Nr. 291 — Halle a. S., Freitag den 13. Dezember 1912 — 23. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatlich 60 Pfennig frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.65 Mk. ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung: Nr. 389. Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Anzeigen unterm Textstrich die Zeile 75 Pfennig.

Anzeigen für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2 12—1/2 1 Uhr mittags.

Klassenbewußtsein und Klassenkampf.

II.

Was ist nun der Grundgedanke des Klassenkampfes, wie er uns von Karl Marx vermittelt wurde?

Der Klassenkampf ist der planmäßig organisierte Kampf der Arbeiterklasse zur Beseitigung der Ausbeutung der Besitzlosen durch die Besitzenden. Der Klassenkampf dient der Beseitigung aller Einrichtungen, die dieser Ausbeutung Schutz und gesetzliche Form gewähren. Es ist kurz gesagt, der Kampf der Klasse der Ausgebeuteten gegen die Kapitalistenklasse als Ausbeutende und gegen den auf ihrer wirtschaftlichen Macht beruhenden Klassenstaat.

Das Ziel des Klassenkampfes ist die auf gesellschaftlicher Produktion und Eigentum beruhende sozialistische Gesellschaft, in der jedem einzelnen das größtmöglichste Wohlbefinden bei völliger Gleichheit aller, und alle innerhalb eines Gemeinschaftslebens zu bietenden Freiheit zuteil werden wird.

Aber ebenso, wie man bereit war und ist, den Begriff des Klassenbewußtseins zu verringern, so ist man in diesen Kreisen drauf und dran, der Idee des Klassenkampfes ein Glied nach dem andern zu entfernen. Wohl wird noch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit das Wort angewandt, aber sein historischer Sinn und der Geist, der den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung trägt, wird nicht in ihm erhalten, ja möglichst zu entfernen gesucht.

Die Entwicklung des Kapitalismus, die Zuspitzung der Gegensätze hat wohl die sozialdemokratische Stimmenzahl zu Millionen anschwellen lassen. Die Zentralisation in den Industrien ist derartig vorgeschritten, daß ihrer Vergesellschaftung fast keine wirtschaftlichen Hindernisse mehr entgegenstehen. Die innere politische Situation ist derartig zugespitzt und die äußere wird durch den deutschen Imperialismus in einer Weise zur Hochspannung getrieben, daß in jedem Augenblick eine katastrophale Entladung der politischen Atmosphäre erfolgen kann. Da kommen die guten „Praktiker" in Gang zur „positiven" Betätigung und predigen den Arbeitern Ablehr von dem bisherigen revolutionären Kampfesprinzip und Hoffnung auf die liberalen Parteien und ihren Willen, den Menschen etwas von den ihnen zustehenden Rechten und dem ihnen zustehenden Produktionsanteil zu erringen. Ob die Zeit des Meuchelmordes der Regierung an dem Bergarbeiterkampf im Ruhrrevier, des fortgesetzten Geschreies nach einem Zuchthausgesetz und der Gefahr eines Weltkrieges besonders dazu günstig ist, mag jeder selbst entscheiden. Aber auch daran soll er denken, daß es linksliberale Führer sind, die in dem Vorentwurf des Strafgesetzbuches das gemeine Recht so „liberalisieren" wollen, daß in Zukunft jeder von den Arbeiterorganisationen bestellte Tarifunterhändler Gefahr läuft, bei der nicht willenslosen Unterwerfung unter das Unternehmergebot sich jahrelangen Gefängnisstrafen aussetzt, oder aber, daß der zukünftige Streikführer sehr leicht eigene Erfahrungen mit den Annehmlichkeiten der Arbeitshäuser machen kann. Der Wille der Kapitalistenklasse, der Arbeiterbewegung die in den letzten Jahren gegangene Bahn zu verlegen, ist also kräftig am Werke und er wird sich von Tag zu Tag verstärken. Wir wollen hier nur darauf hinweisen, daß mit der Vergrößerung der Gefahr der Zertrümmerung der Organisationen und der evenil. Abschneidung der legalen politischen Betätigung, die Notwendigkeit der prinzipiellen Aufklärung wächst. Um bei der dann eintretenden Unmöglichkeit, den Zusammenhang der Arbeiterklasse in der bisher gewohnten Weise aufrecht zu erhalten, den Geist des Klassenkampfes, seine Solidarität und Disziplin wirksam sein lassen zu können, ist sie unersetzlich. Die Hoffnung, daß das geplante Zuchthausgesetz wegen der 110 sozialdemokratischen Mandatsbesitzer im Reichstag begraben sei, mag bei diesen Optimisten ein recht angenehmes Gefühl auslösen. Sie sollen aber diese Hoffnung nur ruhig, aber schnell wieder sterben lassen. Abgesehen davon, daß das neue Strafgesetzbuch in seinen Vorlagen, wie schon erwähnt, ein ziemlich scharfumrissenes Zuchthausgesetz in sich birgt, ist der Weg der Wünsche der Scharfmacher durch die 4¼ Millionen sozialdemokratischer Stimmen nur etwas versandet. Aber der Strom des Kapitalistenhasses, geboren aus bürgerlichem Klassenbewußtsein, wird sich ein anderes Bett graben. Eines Tages wird er den heute scheinbar aufgerichteten Damm durchbrechen und mit besonderer Gewalt alles in den Parlamenten unter Wasser setzen, von Oertel bis Pachnicke. Und sie alle werden weich werden und mit ihnen wird die Regierung, oder die zur Initiative vorgegangene Parteigruppe, das Knebelungsgesetz gegen die Arbeiter kneten, das sie haben will zur Erfüllung ihres Zweckes. Der Arm des Kapitals ist nicht nur schwer, er ist auch lang und erreicht in seiner kommerziellen Form, wie bekannt, leicht die Säulen des „entschiedenen" Liberalismus, um sie zu beugen nach seiner Lust. Also, die Gefahr ist nicht gebannt. Und wehe uns, wenn wir ihr nicht gerade und offen ins Gesicht sehen und nutzen, was zu nutzen ist.

Klassenkampf! Massenaktionen! Sozialismus sei jetzt mehr und klarer wie bisher die Grundlage all unserer Betätigung. Denn alle die uns noch Fernstehenden, die in Resignation eine Partei wie die andere einschätzen mit den Worten: Ach, es nützt ja alles nichts, sie kennen nicht den Weg der Sozialdemokratie zur Erlösung, sehen nicht das befreiende Ziel des Sozialismus wirken.

Nun ist es selbstverständlich, daß nicht jeder Kampf mit dem Ziele der Verwirklichung des Sozialismus geführt werden wird und kann. Aber Leitstern, Kompaß soll er in allem sein. Ja, er muß es sein bei dem Umfang, den die verstärkten Arbeiterkämpfe annehmen und bei der Hartnäckigkeit der Unternehmer-Organisationen als Kampfgegnern, bei den Eingriffen der Staatsgewalt in sie, soll die Kampfesfreudigkeit, der Glaube an die Möglichkeit des Erfolges und an die Notwendigkeit des Festhaltens in uns des Ausbaues an der Organisation nicht großen Schaden erleiden. Nicht in sozialen Reformen soll der Arbeiter das Ziel sehen und sein Vorleben befriedigt haben. Nur Kraftspender, Kampfesenergie-Anreger sollen sie sein. Veranlassung sollen sie geben zum Vorwärts- und Aufwärtsstürmen über all die Grenzen der Feste des Kapitalismus hinaus.

Dieser Agitation wird der Indifferente und der von falschem oder zu eng gezogenem Klassenbewußtsein erfüllte Proletarier nur wenig Widerstand entgegensetzen. Der christliche Arbeiter kann sein Paradies im Sozialismus finden, der liberale wird den Klassenkampf als etwas Natürliches dann begreifen. Auch der grundlegende Unterschied zwischen sozialdemokratischer und jeglicher bürgerlichen Politik wird ihnen begreiflich werden.

Höhere Löhne versprechen die Konkurrenz-Organisationen unserer Zentralverbände den Arbeitern auch. Demokratische Reformen sollen, nach den Worten wenigstens, vom Zentrum und den Liberalen für die Massen auch zu erreichen versucht werden. Deshalb lassen sich noch Tausende und Abertausende von Arbeitern von diesen Parteien prügeln. Sie sehen nur einen graduellen Unterschied in dieser bürgerlichen und der sozialdemokratischen Politik. Aber ihrem innersten Sehnen würde Rechnung getragen werden, wenn von unserer Seite mehr wie es bisher geschehen, der Glaube an die Möglichkeit der Beseitigung der Lohnarbeit geweckt und ihm die wissenschaftliche Grundlage gegeben würde. Auch dürfte die Umwandlung der heutigen Gesellschaft der Not und des Grauens in eine der Freude, des Friedens und des Glückes nicht als etwas hingestellt werden, das in nebelhafter Ferne liegt. Denn bei dem Stand der Dinge in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Beziehung ist sie es nicht mehr. Außerdem mag die Resignation gegenüber der Festigkeit und Unerschütterlichkeit der Grundlage des Bestehenden wohl in einer **Reformpartei zu verstehen sein, in einer revolutionären Bewegung, wie der unseren, die die Begründerin einer neuen Wirtschaftsform, einer vollständig neuen Kultur sein soll, ist sie ein großes Hemmnis.**

Alle diese Halbheiten und Verschwommenheiten in unserer Aufklärungsarbeit lassen mehr, wie man gemeinhin glaubt, den Arbeiter im Banne der Rechtmäßigkeit des Bestehenden und der Unmöglichkeit des von uns Erstrebten leben, sein Geisteshorizont läßt sich dadurch nur sehr schwer über bürgerliche Anschauungsweisen hinaus entwickeln. Und doch ist dies die Vorbedingung für die Führung der kommenden Kämpfe, der in Aussicht stehenden Schlachten des Klassenkampfes. Aber die Loslösung vom bürgerlichen Denken ist auch Vorbedingung mit für jede wirkliche proletarische Reformarbeit. Der Arbeiter muß sich immer mehr und weiter von den bürgerlichen Vorurteilen, die ihn von Kindesbeinen umfangen haben, entfernen. Nur dadurch ist die Solidarität und Hingabe mit der Klasse nur für die Klasse zu erreichen, die die Kämpfe der nächsten Zeit erheischen. Die Bauunternehmer rüsten zum entscheidenden Schlag gegen die Organisationen der Bauarbeiter. Die Metallindustriellen lauern nur auf den geeigneten Moment, den gehaßten Metallarbeiter-Verband ein Tänzchen auf Leben und Tod aufzuspielen. Werden die bisherigen Formen der Kampfesbetätigung, des Kampfeseifers und der Kampfesausdauer genügen? Werden wir den Einzelnen genügend gewappnet haben gegen die Taktik der Unternehmerverbände und immer brutalere nur angeblich über den Parteien zu thronende Staatsgewalt? Prüfen wir bald und eingehend. **Die sozialen Illusionisten in unseren Reihen mögen bedenken, daß nur die Klassenkampfidee in ihrer uns von den Altmeistern des wissenschaftlichen Sozialismus überlieferten Reinheit und Konsequenz imstande ist, unsere Reihen so zu stählen, um den Unternehmerverbänden und dem Ansturm des Imperialismus standhalten zu können.** Die Begeisterungsfreude, die aus der wachsenden Konzentration des Kapitalismus und der dadurch näher rückenden Verwirklichungsmöglichkeit der sozialistischen Gesellschaft ihre Kräfte zieht, muß geschaffen werden, um der Arbeiterbewegung die notwendige Stoßkraft zu geben. Und dies alles muß möglich sein. Es ist zu vollbringen. Haben die Arbeiter zu Beginn des Aufschwunges der Organisationen nach dem Falle des Sozialistengesetzes in gleicher Verabscheuung auf Streikbrecher gesehen wie heute? Nein. Es ist ein Produkt der Erziehung und der Erkenntnis des Wertes der Solidarität, wenn sich heute so viele, auch Unorganisierte, von dem Streikbrecher abwenden. Und so muß uns die Verschärfung der Klassengegensätze lehren, gegen die Rechtsverweigerung des Staates, gegen die die Arbeiter zu Paria erniedrigenden Unternehmerverbände als Ganzes vorzugehen. In solidarisch alles umfassenden Vorstößen gegen das Herz der Macht der heutigen Klassenherrschaft, müssen mehr und mehr unsere Aktionen sich richten. Nicht weil wir es wollen in bloßer Freude am Kampfe, sondern weil die Selbsterhaltung es uns gebietet.

Also nicht weniger demokratisches Streben, nicht weniger Ernst in der Verwirklichung sozialer Reformen, aber mehr Klassenkampfgeist und vor allem mehr Sozialismus für unsere Agitation. Nicht Beseitigung der bisherigen Kampfesformen, sondern Verbrüderung und Ergänzung mit neuen, dem gegenwärtigen Stadium des Kapitalismus und seinen Aeußerungen angepaßten Kampfesmitteln.

Bayerns neuer Herr.

Luitpold tot — der schwarze Ludwig wird König!

München, 12. Dezember. Der Prinzregent Luitpold von Bayern ist heute früh 4 Uhr 50 Min. gestorben.

Durch das Ableben des alten zweiundneunzigjährigen Wittelsbacher Greises Luitpold steht die monarchische Herrschergewalt Bayerns vor einer neuen — und unheilvollen — Entfaltung. Dem menschlich-verständigen Luitpold folgt der starre Orthodoxe und monarchisch-selbstbewußte Ludwig. Zur unerhörten Zentrumsherrschaft des Ministeriums Hertling kommt nun auch „sinngemäß" die fehlende monarchische Spitze. Bayern wird bald der schwärzeste Staat Mitteleuropas geworden sein.

Zwar wird Ludwig nicht ohne weiteres auch formell „König", vielmehr ist er als ältester Sohn Luitpolds nur sein Nachfolger in der „Regentschaft". Denn der „wirkliche" und „gekrönte" König Otto (der Bruder des ertrunkenen Ludwig II.) hockt bekanntlich unheilbar wahnsinnig im Schlosse Fürstenried und kann, obgleich er auch schon 64 Jahre zählt, doch den gegenwärtigen Ludwig, der ein Greis von 67 Jahren ist, noch überleben. Ludwig strebt aber seit jeher eifrig und zäh auch nach der formellen Königswürde, so daß im Oktober bekannt wurde, der Staatsrat habe sich mit diesem Wunsche Ludwigs beschäftigt. Selbstverständlich hat der sogenannte Staatsrat zugestimmt, denn er darf nicht gegen den Willen des tatsächlich Mächtigen entscheiden. Aber zur neuen Königsmacherei ist, so lange ein König noch da ist, eine Verfassungsänderung notwendig, zu der eine Zweidrittelmehrheit im Landtage verfassungsgemäß gefordert wird. Das Zentrum wird natürlich mit Freuden bereit sein, den treuesten Sohn der Alleinseligmachenden vom Regenten zum König zu befördern, aber es hat nur die „einfache" Mehrheit im Landtage. Man wäre also auf die Hilfe der Liberalen und Sozialdemokraten angewiesen. Ob man diesen Weg gehen wird, ist zweifelhaft. Vielleicht versucht es die Zentrumsregierung mit dem andern, dem geistig verfallenden „Könige" noch einen lichten Augenblick zu attestieren und ihn eine Abdankungsurkunde unterzeichnen zu lassen. Gleichviel aber: durch Ludwigs Regiment wird der Klerikalismus in Bayern außerordentlich gestärkt werden.

Die Oeffentlichkeit hat sich bisher von dem Thronfolger Ludwig eine falsche Vorstellung gemacht. In der Kammer trat er bekanntlich einmal für das gleiche Wahlrecht ein — warum? Weil es die Klerikalen zur Ausschaltung der Liberalen und zur Erringung ihrer eigenen Macht brauchten. Die Sozialdemokratie hat dieses Eintreten fürs gleiche Recht in ihren Wahlrechtskämpfen benutzt, und Bebel sagte bekanntlich seinerzeit im Reichstage: wenn bei uns die Kaiser gewählt würden, so würde er seine Stimme dem Wittelsbacher Ludwig geben. Diese Wertschätzung hat sich jetzt gründlich gewandelt. Man weiß, daß die höfische Triebkraft des bayerischen Zentrumsregiments gerade Ludwig war, und man erfuhr weiter, daß Ludwig ein starrer, selbstbewußter Gottesgnadenmann ist, der nicht nur in klerikaler, sondern auch in monarchischer Beziehung nach dem Mittelalter hin neigt. Die Demokratie hat von ihm nichts zu erwarten. Eine solch reaktionäre Heimsuchung wird die Geduld des bayerischen Volkes früh genug erschöpfen. Dem schwarzen Regiment wird bald der Druck und das Aufbegehren der Massen folgen.

Die Sozialdemokratie legt einen sogenannten Thronwechsel bekanntlich überhaupt nur ganz geringe Bedeutung bei. Sie weiß, daß die Herrschaften von Gottes Gnaden nicht frei schalten und walten, sondern mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Machtfaktoren zu rechnen haben. Die Monarchen verkörpern die Herrschgewalt der besitzenden Klassen. Aber sie können natürlich die Art der Herrschaft stark beeinflussen und bestimmen — und diese Art des monarchischen Regiments der Wittelsbacher war bisher von der der Hohenzollern z. B. so verschieden, wie weiß und schwarz. Preußen der finsterste Staat — Bayern das „liberale Land". Da das in Bayern jetzt anders wird — und durch die Aera Hertling

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0001

schon geworden ist — so verdient die weitere Verpreußung des Südens in der Tat größere Beachtung.

Die finsterste Reaktion rafft überall ihre Kräfte zusammen und rüstet ihre Macht; auf der andern Seite stärken die Organisationen der Demokratie ihre Kampfeskraft und ihren einheitlichen Willen. Entscheidende Machtkämpfe rücken heran. Das beginnende Regiment des „schwarzen" Königs Ludwig wird das ihrige dazu beschleunigend beitragen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 12. Dezember 1912.

Das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter.

Die Reichstagsdebatte über die fortschrittliche Interpellation ist am Mittwoch zu Ende geführt worden, ohne daß ein Beschluß des Reichstags über die Haltung der Regierung herbeigeführt worden wäre. Die Interpellanten selber, die von der Regierung „Auskunft" über die Beeinträchtigung des Koalitionsrechts verlangten, hatten keinen Wert darauf gelegt, einen Antrag einzubringen, dessen Schicksal auch sehr zweifelhaft gewesen wäre. Das Zentrum ist seinen eignen bayerischen Methoden treu, wenn es zusammen mit der Rechten die Unterdrückung der Koalitions- und Vereinsfreiheit durch die Regierung ausdrücklich billigt und preist. Und die Nationalliberalen haben durch ihren Redner erkennen lassen, daß sie für Fußtritte niemals die einzig richtige Quittung erteilen können.

Herr Ickler, der als erster über diese Frage sprach, ist nationalliberaler Abgeordneter und Vorsitzender des allerkönigstreuesten Staatsarbeiterkartells. Wenn man ihn hörte, konnte man schwer verstehen, wie die Militärbehörde einen so zahmen und artigen Verband mißhandeln konnte. Und das ist allerdings geschehen, da entgegen den ihm gemachten Zusagen der Militärarbeiterverband drangsaliert worden ist. Herr Ickler fand das Vorgehen allenfalls „befremdend", und vergoß eine Anzahl Tränen, aber das war alles — wenn nicht die ungeschickten Angriffe gegen unsere Fraktion mitgerechnet werden sollen.

Das war aber dem Konservativen v. Winterfeldt und dem Reichsparteiler Hegenscheidt noch zu scharf, während der Pole Dombek für ein völlig freies Koalitions- und Streikrecht eintrat. Was aber der Generalmajor Wandel zur nachträglichen Verteidigung der Maßnahmen der Militärbehörde an Tatsachen vorbrachte, war einfach banebüchen naiv, und man kann sich wirklich wundern, daß diejenigen, die doch vom Kasernenhofton etwas wissen, plötzlich so zartfühlend geworden sind. Ganz widerwärtig war das Vorgehen des „Christen" Behrens, dem keine Gelegenheit schlecht genug ist, statt die Bürger des Koalitionsrechts anzugreifen, gegen die freien Gewerkschaftler zu hetzen! Die Lektion, die ihm deswegen der Fortschrittler Weinhausen erteilte, war wohlverdient, mag Herr Behrens noch so zahlreiche persönliche Bemerkungen machen. Herr Weinhausen sagte überhaupt manches Gute in klaren Ausführungen, denen leider die nötige Schlußfolgerung des Mißtrauens gegen die Regierung fehlte. Aber das ist nun einmal Freisinnstaktik.

Genosse Böhle faßte das Ergebnis der umfassenden Debatte zusammen. Er untersuchte die Argumente der Heeresverwaltung — soweit von Argumenten die Rede ist — und gab ihnen das Zeugnis, das sie verdienen. In sehr scharfen Worten rechnete er mit der zur Uebung gewordenen Gesinnungsschnüffelei ab und wies mit wirksamer Energie die unerhörten juristischen Deduktionen des Staatssekretärs des Innern zurück.

Sehr vergeblich bemühte sich der Zentrümler Schwarz in dem Hause, das den größten Teil seiner Ausführungen mit Heiterkeit begleitete, die ihm nötig erscheinende ernsthafte Aufmerksamkeit zu wecken.

Am Donnerstag steht die Interpellation über den Wagenmangel auf der Tagesordnung. Man rechnet damit, daß der Reichstag Donnerstag abend in die Ferien geht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bestimmte Mittwoch die Sitzungsredner. Es werden sprechen: Zum Auswärtigen Amt Scheidemann und Bernstein; Etat des Reichskanzlers: Gradnauer und Hüttmann; Militäretat: Schöpflin, Stücklen, Liebknecht; Marineetat: Woigherr; Kolonialetat: Noske, Dittmann, Herzfeld, Henke, Weill; Reichspost: Ebert, Wendel, Zubeil; Justiz: Heine, Landsberg, Cohn; Eisenbahnamt: Ulrich, Stolle, Hasenzahl, Baudert; Reichseisenbahnen: Fuchs, Peirotes; Reichsschatzamt: Emmel, Noske, Stolle; Reichsamt des Innern: Fischer, Quarck und Hoch.

Agrarismus auch beim Schleppmonopol.

Das Dreiklassenhaus hat am Mittwoch die zweite Lesung des Schleppmonopolgesetzes beendet, nachdem vorher der Handelsminister die Gegenleistungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd für die Verweigerung der Konzessionierung Emdens als Auswandererhafen der deutschen Reedereigesellschaft (Fürstenkonzern) bekanntgegeben hatte. Diese Gegenleistungen bestehen darin, daß Emden von den großen Ueberseedampfern regelmäßig angelaufen werden wird, aber natürlich nicht von allen, denn für die Schnelldampfer wäre das ja eine erhebliche Verzögerung. An der Beratung des Schleppmonopolgesetzes beteiligte sich wieder recht lebhaft Genosse Leinert, der Anträge auf Begrenzung der Schlepplöhne zur Selbstkostendeckung, auf Beförderung aller Nahrungsmittel zu den billigsten Tarifsätzen und auf Entschädigung von Arbeitern und Angestellten der Privat-Schleppindustrie, soweit sie durch die Verstaatlichung geschädigt werden, begründete. Aber alles war vergeblich, alles wurde abgelehnt und auch der wichtige Antrag, der einen Damm gegen weitere Lebensmittelverteuerung aufwerfen wollte, wurde verworfen. So hat das Junkerparlament seinen alten Ruf gewahrt.

Das Haus beschäftigte sich dann mit Anträgen. Ein nationalliberaler Antrag auf einheitliche Regelung der Schulpflicht und der Folgen unentschuldigter Schulversäumnisse wurde angenommen, nachdem Genosse Borchardt das echt nationalliberale Vorgehen des Antragstellers Gottschalk festgestellt hatte, der einheitliche Regelung, aber mit Berücksichtigung „provinzieller Sonderheiten" forderte! Ein weiterer Antrag auf Erlaß eines Naturschutzgesetzes gab dem Genossen Liebknecht Gelegenheit, die den Wäldern in der Nähe der Großstädte manchmal nicht zuträgliche Inanspruchnahme als eine Folge unserer wirtschaftlichen Zustände darzustellen, die ungeheure Menschenmassen von der Natur trennt und in den Großstädten zusammenpfercht.

Am Donnerstag soll das Schleppmonopolgesetz verabschiedet und der berühmte Antrag Strosser wegen des Gartenkaufs für das Abgeordnetenhaus in Gegenwart des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers verhandelt werden.

Der Minister für die Fleischnot.

Die Einfuhr holländischer Schlachtrinder nach Bielefeld ist vom Minister untersagt worden, obgleich der ehemalige preußische Minister Graf Posadowsky das Gesuch unterstützt hatte. Der Minister sagt in seinem ablehnenden Schreiben daß der Bielefelder Schlachthof „keinen eigenen Gleisanschluß" habe und zweitens vom Güterbahnhofe „zu weit entfernt" sei. Deshalb bestehe „Seuchengefahr". Nun beachte man aber, daß diese Gefahr in der nur wenige Kilometer von Bielefeld entfernt liegenden Stadt Detmold, wo erst vor wenigen Tagen wieder ein holländischer Viehtransport eintraf und durch die Stadtverwaltung verkauft wurde, nicht besteht. In Detmold hat allerdings der preußische Minister nichts zu sagen. — Bemerkenswert ist auch, daß ein ehemaliger Minister (Posadowsky) jetzt, wo er mit den Bedürfnissen im Volke näher vertraut geworden ist, sich gegen die scharfe Grenzsperre ausspricht.

Weitere Verteuerung des Schweinefleisches.

In der zweiten Hälfte November 1912 sind die Preise für Schweinefleisch nach einem Abbröckeln in der ersten Hälfte wieder hinaufgeklettert. Es kostete nach dem Durchschnitt von 50 Marktorten im November 1 Kilogramm Pfg.:

	1911	1912	Steigerung in Proz.
Schweinefleisch, Keule	162,8	199,8	22,4
„ Bug	149,7	189,3	26,5
„ Kopf und Beine	80,8	98,9	22,4
„ Rückenfett	149,3	188,0	26,0
„ im Durchschnitt	147,5	183,4	24,8

Abgesehen von den Kopf- und Beinstücken haben die Preise bei den geringeren Fleischsorten am schärfsten angezogen. Das ist so die Ordnung der Dinge: die am wenigsten Kaufkräftigen werden am meisten geplündert!

Schnapskonjunktur!

Die Schnapsbrenner scheinen das durch die Erklärung des sozialdemokratischen Schnapsboykotts zunächst etwas stark gestörte Wohlbefinden wieder gefunden zu haben. Einmal scheint der Boykott nicht mehr die gewünschte Beachtung zu finden, andererseits holen die Schnapsmacher den Konsumausfall reichlich durch Preiserhöhungen wieder herein. Welche Wirkung die Steuererhöhung in Verbindung mit dem Schnapsboykott ausübte, wie man sich von dem zunächst eingetretenen Ausfall erholte, kann man an den finanziellen Ergebnissen der Brennereien ablesen. Hier zur Illustration die Resultate der Dampfkornbrennerei und Preßhefefabriken A.-G. Wandsbeck-Hamburg. Es betrugen — in Mark — nach den Abschlüssen in den Jahren

	1908	1909	1910	1911	1912
der Bruttogewinn	688 247	527 117	486 617	829 852	308 073
„ Reingewinn	218 394	50 635	—	206 518	372 350
„ Dividende	—	—	—	40 329	240 000

Der Geschäftsbericht verkündet gute Resultate für das nächste Jahr. Die Spritbank A.-G., die einen starken Ausdehnungsdrang bekundet, erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Gesamtgewinn in Höhe von 1 627 271 Mk. gegen 1 386 641 Mark im Jahre vorher, der Reingewinn stieg in derselben Zeit von 596 657 Mk. auf 838 476 Mk. In diesem Lichte betrachtet, zeigt sich die Konjunktur für Schnaps gar nicht trübe. Das Bild würde sich ändern, wenn der Boykottbeschluß überall schärfere Beachtung fände!

Ein freisinniger Gewaltstreich.

Aus Tilsit wird dem Vorwärts geschrieben: Die Tilsiter Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung, die kürzlich mit einem Siege der fünf sozialdemokratischen Kandidaten endeten, sind von der freisinnigen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung für ungültig erklärt worden. Es handelt sich um einen Gewaltakt, wie er schlimmer bisher noch nirgends vorgekommen sein dürfte. Für unsere Kandidaten wurden 1024, für die Kandidaten des vereinigten Bürgertums 927 Stimmen abgegeben. Unsere Genossen hatten also mit 100 Stimmen Majorität gesiegt, und trotzdem wurden ihre Mandate für ungültig erklärt. Gleich nach der Wahl agitierte das freisinnige Blatt in Tilsit für einen Protest gegen die Gültigkeit der Wahlen mit dem Hinweis darauf, daß für die 4500 Wähler nur ein Wahllokal vorhanden gewesen sei. Es wurden die Wähler öffentlich aufgefordert, sich zu melden, falls es ihnen nicht gelungen wäre, ihr Wahlrecht auszuüben. Mit Mühe und Not fand man 77 „Protestler". Die Kommission der Stadtverordnetenversammlung, die sich mit der Angelegenheit in einer Vorberatung befaßt hatte, beantragte denn auch, den Protest nachzuprüfen. Aber den Drahtziehern des Freisinns paßte das nicht. In dem Tilsiter freisinnigen Organ wurde den Stadtverordneten empfohlen, die Wahlen ohne jede Beweiserhebung für ungültig zu erklären! Und die Stadtväter entsprachen dieser Aufforderung, obgleich von unseren Genossen vor der Wahl die Einrichtung zweier Wahllokale beantragt worden war, die Tilsiter Stadtverordneten aber diesen Antrag abgelehnt und die Maßnahmen des Magistrats gutgeheißen hatten. Erst als die Sozialdemokraten den Sieg davon getragen hatten, kamen die Herren dahinter, daß eigentlich mehr Wahllokale hätten geschaffen werden müssen.

Geltend gemacht wurde ferner, daß im Wahllokale eine Rede gehalten worden sei. Diese „Rede" hatte der Chefredakteur des

Kleines Feuilleton.

Krieg dem Kriege!

Der Parteiverlag von Kaden u. Ko. in Dresden gibt soeben ein Buch*) heraus, das aus den kriegerischen Erschütterungen unserer Tage heraus geboren ist. Es gibt den Dichtern und Malern das Wort, die den Krieg in allen Reichen seiner Furchtbarkeit erfaßt und in Wort und Strich dargestellt haben. Aus der Macht und Wucht künstlerischer Vergegenwärtigung hervor will das Buch als eine Demonstration gegen den Widersinn und die barbarische Unkultur des Krieges wirken. Das Geleitwort mag Herkunft, Art und Zweck des Buches bezeugen. Es lautet:

Der Blutgeruch grauenvoller Schlachtfelder geht über die Länder, aus dumpf schwelenden Wolken trieft düsteres Rot, und die Massen, die den Schutz des Lebens über alles stellen, sind ungestüm in Bewegung. In allen Ländern setzt hoch aufgespeicherter Kulturwille sich für den Frieden ein.

Durch die Straßen der Städte hallt der Schritt der Millionen im Arbeitsrock. Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, zu ungeheuren Scharen gereiht, drängen in mächtige Säle, auf riesige Plätze. Von den Tribünen tönt in allen Zungen das empörte Wort, das aus der Seele der Massen stammt.

Weg mit dem Blutkommando derer, die ohne Menschenschlächterei ihrem Werk kein Ende wissen! Weg mit dem blutigen Wahnsinnsfrevel, der die Leben ans Messer liefert, ohne sie zu fragen, ob sie bereit sind, sich zu opfern! Ob nicht sie Wege und Mittel wissen, die Fragen zu lösen, vor denen die lahme Weisheit der Staatslenker sich nur noch mit dem Schwert der Vernichtung zu helfen weiß!

Himmelan strecken sich unzählige zielsichere Hände. Krieg dem Kriege! Ein Meer von ernsten Händen, unabsehbar weit. In stummer Sprache hell erhoben zu entscheidendem Ja und Nein. Ein Nein dem Kriege! Ein Ja dem Frieden! Gewalt, ihrer Kraft und ihres Weges bewußt, braucht keinen Schrei, der die Lüfte zerreißt. Die starken, schweigenden Hände der Arbeit, einmütig bewegt, reden lauter als Donnerzungen.

Empor die Hände, empor! In dieser Stunde stehen so Millionen und Abermillionen in tausend Städten der Welt. Weiter Ackergrund überall, auf dem es sich drängt von dichten, weißen, kräftigen Keimen. Der Wille der Massen, zukunftsreif. Aber darüber hin, hoch in Lüften, treibt eine Wolke dunkler Vögel, vertritt über den ganzen Himmel, erregten Flugs, auffahrenden Sturm hinter sich drein in den Flügeln. Ueber den Händen der Raum wird redende Zeit. Zeit, die gestern war und heute ist, und morgen kommt. In menschlichen Stimmen lebt sie auf — weh und rauh, voll Anklage, Forderung, stöhnend und gewaltsam. Das Herz schlägt laut. Es will die Stimmen umfassen und dehnt sich auseinander, übermenschlich. Wild schlägt es, zum Zerspringen wild. Und zuckend fühlte das Herz in eins die Stimmen dieses Buchs.

Kein Buch will es sein, das nur eine flüchtige Stunde gilt. Ferne Jahre bis heute herauf und viele Völker haben daran geschaffen. Ueberall wächst der Grimm, der den Krieg vernichten wird. Einst schlug er in Zorn und Hohn dem gekrönten Einzelnen ins Antlitz, der in selbstherrlicher Willkür das Verbrechen blutigen Völkermords auf sich lud. In grollenden Strophen hallt jene Vergangenheit deutlich hörbar herauf. Heut ist der Einzelne, der einst persönlich allmächtig war, zum gehorsamen Sachwalter einer Macht geworden, die sich den Erdball unterjochen konnte. Wir haben nichts mehr mit der Tat eines menschenwinzigen Einzelnen zu tun, wenn wir den Krieg verfluchen. Der Einzelne, der das Kriegswerk leitet oder verziert, ist nur eine Verkörperung der Macht, die ihm befiehlt. Gott Kapital steht hinter dem Blutvergießen, in das die Völker hineingepeitscht werden. Mit grinsendem Rechnen schaut er aus dem Versteck auf den grausigen Totentanz der Schlachtmassen, die sich, von Ruhmphantomen genarrt, willig zerstückeln lassen oder wider ihren Willen die Leichenberge zerfleischender Unmenschlichkeit häufen und die Abgründe der Vernichtung mit ihren Leibern füllen müssen.

Der Krieg ist nur eine der Formen, in denen das Kapital seine Gleichgültigkeit gegen die Sicherheit und Wohlfahrt menschlichen Lebens offenbart. Er ist der Opfermasse nach nicht die schwerste dieser Formen, aber die greuelvollste am hellen Tage. Das Kapital hat die Schrecken des Kriegs auf seinen Sündenschild genagelt als ein Emblem, das den Völkern täglich den Gedanken frisch und nah erhalten soll: Dies blutige Spiel rohen Verderbens ist zum Heil eures Lebens notwendig! . . .

Die Hände hoch zum Schwur: Wir werden das Emblem herunterreißen und zu Staub und Kot zerstampfen!

Um der Würde willen, die der Name Mensch atmet!

Um der Keime heiligen Wertes willen, die sich in jedem Leben regen!

Um der ungeheuren hingebenden Kraft willen, zu der das Leben anwachsen kann und die wir von Banden befreit zur Tat wecken wollen, nicht um sie widersinnig in der Stunde des Erwachens zu zertrümmern, sondern um sie dem Heil der Gesellschaft erhöht fruchtbar zu machen!

Frieden auf Erden! ruft das arbeitende Volk der Welt, und die herrlichsten Geister, die das Wort und das Bild meisterten, sind mit ihm und reden ihm aus der Seele.

*

Das Buch ordnet zahlreiche bedeutende lyrische, balladische, satirische Gedichte in vier Gruppen und verstärkt seine Wirkung durch acht mächtige Bilder von Goha, Boecklin, Wereschtschagin und Klinger. Es ist eine Kundgebung, die Beachtung verdient, und deren Bedeutung vor allem auch darin besteht, daß sie beweist, wie sehr der Ingrimm gegen den Krieg und alles, was damit zusammenhängt, gerade in der jüngsten Gegenwart gewachsen ist. Es enthält auch Gedichte, die aus den Eindrücken der letzten Wochen entstanden sind. Das Buch, das vom Genossen Franz Diederich geschaffen wurde, ist 104 Seiten stark, kostet 1,25 Mark und verdient auch um seiner sorgfältigen Herstellung willen einen Platz unter den guten Büchern des Arbeiters.

Die Stadt der Witwen.

Charlottenburg kann man die Stadt der Frauen nennen, da dort das schöne Geschlecht in überwiegender Mehrheit vertreten ist. Noch zutreffender wäre es vielleicht, so schreibt die Berliner Nationalzeitung, wenn man diese Stadt die Stadt der Witwen heißen würde, denn die Zahl der verwitweten und geschiedenen Frauen ist außerordentlich groß. Nach der Volkszählung von 1910 betrug das Mehr an Frauen gegenüber den Männern in Charlottenburg 29 240. Von diesen waren 14 543 Witwen und 1481 geschieden, während die Zahl der Witwer nur 2858 und die der geschiedenen Männer gar nur 593 betrug. Die meisten geschiedenen Frauen stehen im Alter von 30 bis 35 Jahren, während die Mehrzahl der geschiedenen Männer bedeutend älter, nämlich 50 bis 60 Jahre alt ist. Die größte Zahl der Frauen kommt von Berlin zugezogen, im Jahre 1911 waren es nicht weniger als 19 808, während der männliche Zuwachs aus Berlin im selben Jahre 15 524 betrug. Die Ehescheidungen in Charlottenburg selbst betragen nach dem statistischen Jahrbuch der Stadt Charlottenburg, dessen erster Jahrgang 1912 soeben vom statistischen Amt der Stadt herausgegeben wird, im vorigen Jahre 5,80 Prozent der neu geschlossenen Ehen. Für schuldig befunden wurden in 115 Fällen der Mann, in 41 Fällen die Frau und in 19 Fällen beide Teile. Die meisten Ehescheidungen fanden nach fünf- bis zehnjähriger Ehedauer statt, während die Eheleute nach mehr als fünfzehnjährigem Zusammenleben bei weitem nicht mehr so häufig sich scheiden ließen.

Basel.*

Von Karl Henckell.

Die Fahnen rauschen,
die Glocken läuten:
es tagt in Basel
ein neu Konzil.

Das alte Münster
ragt ob dem Rheine —
durch seine Quadern
braust neues Spiel.

Die Abgesandten
der Völker reichen
sich fest die Hände
zum heiligen Bund:

„Wir wollen zeugen
aus Macht und Wahrheit —
vor Grauen zittert
der Erde Grund.

Was Menschen mühevoll
schaffen zum Schönen,
schamlos verschlingt es
des Wahnsinns Gier —

zum Völkerschlachten
die Frevler schüren,
doch Brand und Fackeln
verlöschen wir.

Vernehmt, ihr Völker,
was wir verkünden:
gereift sind Saaten
der neuen Welt.

Der Arbeit Heere
fordern Frieden —
wehe den Mördern
von Firn zu Belt!"

Die Glocken läuten,
die Fahnen rauschen
auflauscht erschüttert
der Vater Rhein:

Die greisen Kämpfer
die blühenden Kinder,
sie ziehn zum Münster
der Menschheit ein.

*) Krieg. Ein Buch der Not — dem Willen zum Frieden gewidmet. Von Franz Diederich.

*) Aus der Anthologie Krieg, ein Buch der Not, die Franz Diederich im Verlage von Kaden und Co. in Dresden erscheinen läßt, einer im Augenblick doppelt willkommenen Sammlung all' des Furchtbaren und Grausigen, das Dichter und Maler zu diesem Thema beigetragen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0002

Tilsiter freisinnigen Blattes gehalten, und zwar hatte er gegen Schluß der Wahl Protest gegen deren Gültigkeit eingelegt, weil nach seiner Meinung viele Wähler ihr Wahlrecht nicht hätten ausüben können. Und diese freisinnige „Rede" mußte auch dazu dienen, den Einzug der fünf Sozialdemokraten ins Stadtparlament zu verhindern. Man kann auf diese Weise das Zustandekommen von Wahlen überhaupt verhindern, denn solche „Reden" können in jedem Wahllokal gehalten werden.

Nur zwei bürgerliche Stadtverordneten machten den Gewaltstreich nicht mit. Ein alter Justizrat erklärte, der Protest enthalte nur Behauptungen, die nicht erwiesen seien; und wenn man die Wahl für ungültig erklären wolle, weil die Wahlzeit ungenügend gewesen sei, dann müßten alle Wahlen der dritten Abteilung seit 1853 ungültig sein, denn die Zeit, die zur Wahl notwendig sei, sei nicht ein einziges Mal gewährt worden. Doch alles war umsonst. Die Fortschrittler waren so blindwütig, daß sie Vernunftsgründen und gerechten Erwägungen nicht zugänglich waren. In Tilsit hat die Ungültigkeitserklärung große Entrüstung unter der Arbeiterschaft hervorgerufen. Unsere Genossen wollen eine sofortige neue Entscheidung der Wähler herbeiführen und alles daran setzen, um die Mandate zu behaupten. Bei allen anständigen Menschen haben die Fortschrittler natürlich sich um den Rest des Ansehens gebracht.

Ausnahmegesetze gegen Sozialisten und Atheisten.

Die Kreuzzeitung ist auf den Einfall gekommen, Bethmann Hollweg dadurch ein Bein zu stellen, daß sie von ihm ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie als Konsequenz des Jesuitengesetzes verlangt. Wenn man die Propaganda der Jesuiten verbiete, dürfe man die „Hetzreden" der Sozialisten nicht gestatten. Für die konservative Presse und insbesondere für den Kopfechter der Agrarier, Dr. Oertel, war das das Signal zu erneutem Lärmen um Ausnahmegesetze. Besonders Oertel begnügt sich nicht damit, der Kreuzzeitung zuzustimmen, er begnügt sich auch nicht allein mit einem Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten, es muß, wenn es nach seinem Wunsche geht, mindestens mit dem Sozialistengesetz die Umsturzvorlage von 1895 verbunden werden, die die Freidenker und Atheisten gleich neben den Sozialdemokraten aufhängen wollte. Oertel bricht eine Lanze für den Jesuitenpater Cohaus, dem von der badischen Regierung die jesuitische Propaganda untersagt wurde:

Er hat sich im wesentlichen mit allgemeinen christlichen Anschauungen befaßt, die Spitze seiner Ausführungen war gegen den Atheismus gerichtet. Und nun vergleiche man damit, was Herr Drews in öffentlichen Vorträgen der letzten Zeit über das Christentum und seinen Stifter gesagt hat. Der Reichskanzler hob hervor, daß durch die Zulassung der Jesuiten das evangelische Volksempfinden beunruhigt werde. Müssen nicht die Empfindungen aller gläubigen Christen, der katholischen wie der evangelischen, aufs tiefste verletzt werden, wenn der Atheismus seine fadenscheinige Weisheit ungestört zu Markte tragen und dabei die gehässigsten Angriffe gegen den Gottesglauben und das Christentum, gegen alles, was uns heilig und teuer ist, richten kann? Will man die gebotene Rücksicht auf das evangelische Volksempfinden nehmen, dann muß man den Atheisten und Christentumsfeinden, die diesem Empfinden ins Gesicht schlagen, das Handwerk legen.

Man sieht, Oertel macht ganze Arbeit. Mit den Sozialdemokraten allein ist es noch nicht getan. Alle Atheisten und Monisten, kurz alle, die nicht an die konservativ-agrarische Heilslehre glauben, müssen von Staats wegen geköpft und gerädert oder zum mindesten eingesperrt werden. Das ist übrigens auch die Meinung des Zentrums und der Jesuiten. In der schwarzblauen Waffenbrüderschaft herrscht also keinerlei Meinungsverschiedenheit.

Deutsches Reich.

— **Der Wahlrechtsraub in Reuß j. L.** Im Landtage wurden am Mittwoch die Beratungen über die Wahlrechtsvorlage zu Ende geführt. Die Vorlage wurde einer neunliedrigen Kommission überwiesen, ebenso die Petitionen zur Wahlrechtsvorlage. Der Landtag wurde dann vertagt.

— **Auch das Petitionsrecht der Lehrer wird bestritten!** Zwischen der Regierung und der Beschwerdedeputation des sächsischen Landtages ist ein scharfer Konflikt entstanden. Es hatten sich eine Anzahl gemaßregelter Lehrer mit Petitionen an den Landtag gewandt. Die Beschwerdedeputation lud, wie das üblich ist, die Regierung ein, an den Beratungen teil zu nehmen. Die Regierung lehnte das ab mit der Motivierung, daß es den Lehrern „nicht zustände", sich in Dienstangelegenheiten gegen ihre „vorgesetzte Behörde" an den Landtag zu wenden. Die Deputation stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß den Lehrern ein solches Recht verfassungsmäßig zustehe.

— **Statt einer Verfassung einen neuen Katechismus.** Der mecklenburgische sogenannte Landtag, der eben zum so und so vielten Male ablehnte, dem Volke endlich eine Verfassung, und sei es auch die kümmerlichste, zu geben, hat beschlossen, daß mit Ostern 1913 ein neuer mecklenburgischer „Landeskatechismus" herausgegeben werden soll. Der jetzige Katechismus stammt aus dem Jahre 1717 und weist nicht weniger als 698 Fragen und Antworten auf. In dem neuen Katechismus, der nur noch die religiösen „Kernsprüche" enthalten soll, ist die Zahl der Fragen und Antworten auf „nur" 359 Stück festgesetzt. Und da lehnte noch einer, daß es in Mecklenburg keinen Fortschritt gäbe!

— **Schularbeiten über den internationalen Kongreß.** Im Laufe der letzten Woche ließen die Lehrer in Basel von den Schülern der höheren Klassen Aufsätze anfertigen, worin sie ihren Eindruck zu schildern hatten, den der Verlauf des internationalen Kongresses auf sie gemacht hat.

Was würde einem Lehrer in Preußen-Deutschland geschehen, wenn er seinen Schülern ähnliche Aufgaben stellte?!

— **Ein Eisernes Kreuz zu verkaufen.** Die Erwähnung der Veteranenfürsorge bei den Reichstagsdebatten über das Petroleummonopol erfährt eine drastische Illustration durch ein kleines Inserat in einem Zentrumsblatte in Freiburg i. B. (Freib. Vote), das wie folgt lautet:

„**Eisernes Kreuz zweiter Klasse** verkauft arme Veteranen-Witwe; auch für Sammler geeignet. Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle des Freib. Boten unter E. K. Nr. 272."

Die ganze Schäbigkeit des Reiches gegen die Kriegsveteranen kommt in dieser vielsagenden Anzeige zum Ausdruck. Die Witwe muß die metallene Ehrung ihres verstorbenen Mannes in Geld umwandeln, um vielleicht nicht zu verhungern. Zugleich steckt darin auch eine Lehre für die Säbelrasler und Kriegshetzer, die Tausende von armen Veteranen-Witwen durch ihre unsinnige Politik schaffen würden.

— **Kleine Notizen.** Die sozialdemokratische Wahlleitung in Greiz erläßt die Aufforderung an die seit dem 12. Januar d. J. aus dem Wahlkreis Reuß ä. L. verzogenen Reichstagswähler, wenn irgend möglich, am 19. Dezember ihr Wahlrecht an ihrem alten Wohnort, wo sie in der Wählerliste stehen, auszuüben. — Die konservativen Vertrauensmänner in Lauenburg stellten den Kammerherrn v. Boehn — nicht, wie gestern gemeldet, den Arzt Dr. Bosek, — als Reichstagskandidaten auf. Die Nationalliberalen wollen für den sogenannten Fortschrittler Schwuchow stimmen. — In Thorn wurden unter dem Verdacht des Landesverrats zwei Vizefeldwebel verhaftet und in Militärarrest abgeführt. Es sind das der Vizefeldwebel Zymni vom Infanterieregiment Nr. 176 und der Schirrmeister Seiler vom Artilleriedepot. Beide werden beschuldigt, an den Schuhmacher Lesniewski Material zum Weiterverkauf an Rußland geliefert zu haben. Lesniewski wurde auch verhaftet.

Frankreich.

Das Mutterschutzgesetz angenommen. Vor vierzehn Jahren hatte der Senator Paul Strauß einen Gesetzentwurf eingebracht zum Schutze schwangerer Arbeiterinnen. Wie auf allen anderen sozialpolitischen Gebieten hat sich die republikanische Bourgeoisie auch auf diesem äußerst lässig gezeigt. Immer und immer wieder schob der Senat seine Entscheidung über den Straußschen Entwurf hinaus. Ihn einfach abzulehnen wagte er allerdings nicht, da keiner der Herren Senatoren etwa den Mut fand, das Projekt für überflüssig zu erklären. Vor einigen Tagen ist es nun endlich zur Annahme gelangt. Die Hauptbestimmung des neuen Gesetzes, das von der Kammer noch gutgeheißen werden muß (die das Recht hat, Verbesserungen daran vorzunehmen), besteht darin, daß Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten vier Wochen vor und vier Wochen nach der Niederkunft eine finanzielle Unterstützung gewährt wird; und zwar vier Wochen vorher, wenn ihnen ärztlich bestätigt wird, daß es für ihr Leben und für das ihres Kindes gefährlich ist, wenn sie weiterarbeiten — vier Wochen nachher, wenn sie tatsächlich nicht zur Arbeit gehen, sondern die vorgeschriebenen Pflegebedingungen erfüllen. Im Höchstfall kann die Unterstützungsperiode vor und nach der Niederkunft auf je acht Wochen ausgedehnt werden.

Aus der Partei.

Bernsteintaktik in Magdeburg.

In einer Parteiversammlung in Magdeburg sprach Redakteur Genosse Klüß über die preußischen Landtagswahlen, wobei er sich dem Vorschlage Eisners und Bernsteins zur Taktik anschloß. Bekanntlich soll danach die Sozialdemokratie bei den Urwahlen nur dort selbständig vorgehen, wo sie ihre eigenen Kandidaten durchbringen kann (in 10 bis 12 Kreisen). In allen anderen 430 Wahlkreisen aber soll sie auf eigene Wahlmänner verzichten und von vornherein bedingungslos und ohne jede Gegenseitigkeit alle Wahlmänner und Kandidaten der kapitalistischen Parteien unterstützen, die „nicht blau und nicht schwarz sind". Genosse Klüß empfahl diese Art Taktik und die Mehrheit der in der Versammlung anwesenden Magdeburger Genossen schloß sich ihm durch Zustimmung zu einer Resolution an, in der der entscheidende Absatz lautet:

Um jedoch das nächste Ziel, die Beseitigung oder wesentliche Schwächung der wahlrechtsfeindlichen Mehrheit zu erreichen, wird die Landesparteileitung ermächtigt, schon für die Urwahlen geeignete Maßnahmen zu treffen, um in solchen Kreisen, in denen die Sozialdemokratie Aussicht auf eignen Mandatserfolg nicht hat, die Verteidiger der Dreiklassenschmach unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu stürzen.

Bisher schien es, als würde diese neueste Eisner-Bernstein-Taktik auf die Köpfe ihrer Erfinder beschränkt bleiben. Aber nun sieht man, daß auch schon Parteiorganisationen die Landtagswahl nicht mehr zur Ausbreitung der sozialdemokratischen Ueberzeugung, sondern zur Stärkung der Liberalen in heroischer Weise „selbstlos" benutzen wollen. Daß der preußische Parteitag einem solchen selbstmörderischen Beginnen zustimmen sollte, halten wir freilich für ausgeschlossen.

Die Justiz als Schützer des Militarismus.

Wegen „Beleidigung sämtlicher Offiziere der Armee" waren der verantwortliche Redakteur des Hamburger Echo, Genosse Ernst Köpke und der Genosse August Winnig vor der 2. Strafkammer des Hamburger Landgerichts angeklagt. Die Beleidigung wurde in der von Winnig verfaßten Skizze Osterode gefunden, wegen der schon gegen verschiedene Parteiredakteure Anklagen erhoben und Verurteilungen erfolgt sind. Von der Verteidigung waren die bekannten Dichter Rich. Dehmel und Jakob Löwenberg geladen, die in ihren Gutachten sich dahin aussprachen, daß die Skizze großen literarischen Wert habe und keineswegs als eine Beleidigung der Offiziere der Armee gedeutet werden könne. Trotzdem wurde Winnig zu zwei Monaten und Köpke in Anbetracht seiner „Vorstrafen" zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

So schützt die Justiz das politische Gewaltinstrument Militarismus!

Im eigenen Heim.

Das Volksblatt für Harburg, Wilhelmsburg und Umgegend hat jetzt sein eigenes Heim, eins der schönsten Gebäude Harburgs (Gr. Schippsee 18) bezogen. Außer der vergrößerten Druckerei nebst Redaktion, Expedition, Buchhandlung und Geschäftsleitung sind hier untergebracht: das Partei- und das Arbeitersekretariat, die Verbandsbureaus der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Transportarbeiter und Fabrikarbeiter, sowie die Zentralbibliothek. Die Jugend hat einen Saal für sich. In einem größeren Sitzungssaale haben 250 Personen Platz. Das nunmehr fertige Werk legt Zeugnis ab von dem unaufhaltsamen Wachstum der Arbeiterbewegung Harburgs, von dem gedeihlichen Zusammenwirken der Gewerkschaften und der Partei.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles Gottl. Kasparek. — Verleger und für die Inserate verantwortlich A. Jähnig. Sämtlich in Halle. — Druck der Hallescheu Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.).

Großer Lebensmittel-Verkauf.

Freitag Sonnabend Sonntag.

Obst- u. Südfrüchte.

Alm.-Weintrauben	Pfd.	38 Pf.
Muskat-Feigen	Karton	50 Pf.
Neue Feigen	Pfd.	32 Pf.
Walnüsse	Pfd. 48	35 Pf.
Haselnüsse	Pfd.	40 Pf.
Paranüsse	½ Pfd.	28 Pf.
Krachmandeln	¼ Pfd.	22 Pf.
Apfelsinen	3 St.	10 Pf.
Citronen	3 St.	10 Pf.
Kokosnüsse	m. Milch, St.	26 Pf.
Trauben-Rosinen	¼ Pfd.	18 Pf.
Spanische Zwiebel	Pfd.	8 Pf.
Ital. Blumenkohl	Kopf	12 Pf.
Mandarinen	Kiste 25 Stck.	98 Pf.

Schmeer Pfund 85 Pf. — Caßeler Pfund 95 Pf.

Back-Artikel.

Weizen-Mehl	4 Pfund	58 Pf.
Kaiser-Auszug	4 Pfund	68 Pf.
Zitronat	Pfund 82	76 Pf.
Süsse Mandeln	Pfd. 1.20	1.10
Mandel-Ersatz	Pfund	52 Pf.
Rosinen	Pfund 48 42	35 Pf.
Sultaninen	Pfund 62 55	48 Pf.
Korinthen	Pfund 42	35 Pf.
Puderzucker	Pfund	24 Pf.
Vanille	3 Stangen	15 Pf.
Kuchenöl	Flasche	8 Pf.
Backpulver	Paket	4 Pf.
Mohn	Pfund	44 Pf.
Palmbutter	Pfund	57 Pf.

Präsent-Körbe mit Füllung, geschmackvoll dekoriert . . . . von 1.75 M. an.

Kolonial-Waren.

Soda	Pfund	4 Pf.
Seifenpulver	Pack.	14 Pf.
Stärke	Pfd	23 Pf.
Schmierseife grün	Pfd.	22 Pf.
Terpentinseife	Pfd.	30 Pf.
Sparkernseife	Riegel	42 Pf.
Oranienb. Seife	Riegel	40 Pf.
Kaffee	¼ Pfund	65 Pf.
Hafer-Kakao	¼ Pfund	25 Pf.
Erbsen	Pfund	14 Pf.
Bohnen	Pfund	16 Pf.
Mondamin	Pack	27 Pf.
Tee	2 Pack	15 Pf.
Gebrannte Gerste	Pfund	15 Pf.

Gem. Zucker 5 Pfd. 95 Pf. — Kakao rein Pfund 65 Pf.

Fleischwaren.

Gek. Schinken	¼ Pfund	35 Pf.
Landschinken	Pfund	1.30
Mettwurst	Pfund	1.05
Knackwurst	Pfund	90 Pf.
Th. Rotwurst	Pfund	55 Pf.
Hausschl. Leberwurst	Pfd.	65 Pf.
Sülze	¼ Pfund	20 Pf.

Konserven.

Stangenspargel	2 Pfd.-Dose 1.60 1.30	1.05
Bruchspargel	2 Pfd.-Dose 88	68 Pf.
Leipz. Allerlei	2 Pfd.-Dose 56	45 Pf.
Erbsen	2 Pfd.-Dose 58 42	34 Pf.
Erdbeeren	2 Pfd.-Dose	90 Pf.
Preißelbeeren	2 Pfd.-Dose	70 Pf.
Stachelbeeren	2 Pfd.-Dose	58 Pf.

Konfitüren.

Baum-Keks	¼ Pfd. 16	12 Pf.
Konserv-Ringe	¼ Pfd.	13 Pf.
Fondant-Behang	¼ Pfd.	28 Pf.
Creme-Behang	¼ Pfd.	24 Pf.
Schokolad.-Behang	¼ Pfd.	24 Pf.
Likör-Behang	¼ Pfd.	22 Pf.
Gefüll-Behang	¼ Pfd.	26 Pf.
Marz.-Kartoffeln	¼ Pfd.	20 Pf.
Creme-Praliné	¼ Pfd.	15 Pf.
Spitz-Kuchen	¼ Pfund	24 Pf.
Koburg. Schmätzchen		22 Pf.
Basler Leckerle	Pack	22 Pf.
Honigkuchen-Melange	¼ ℔	15 Pf.
Marzipan-Artikel	10 Stück	92 Pf.

Fisch-Konserven.

Oelsardinen	Dose 35	28 Pf.
Hummer	Dose	78 Pf.
Gabelbissen	Dose	30 Pf.
Hering in Gelee	Dose	25 Pf.
Russ. Sardinen	Glas	25 Pf.
Rollmops	in Remoul., Dose	58 Pf.
Filet-Heringe	in Remoul. Dose	85 Pf.

Weine.

Portug. Rotwein	Flasche	95 Pf.
Rotwein I	Flasche	1.05
Samos	Flasche	95 Pf.
Samos-Auslese	Flasche	1.10
Portwein	Flasche	98 Pf.
Moselwein	Flasche	85 Pf.
Rheinwein	Flasche	85 Pf.

LEOPOLD NUSSBAUM.

4055

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0003

Bedeutende Zufuhr von

Salon-Uhren

direkt aus der Fabrik, Freiburg in Schl., das beste Fabrikat i. Gehäusen und Werken, mit d. wunderbarsten Tönen ausgestattet, auf ein, zwei, drei und vier Gong schlagend. Herrliche Melodienwirkung. Ich offeriere schon mit zwei Gong schlagend, ff. echt Nussbaum-Gehäuse m. Facettenverglasung v. 19 M. bis zu d. schönsten u. herrlichsten Mustern. Ich empfehle daher, die vorgesch. Weihnachtseinkäufe schon jetzt vorzunehmen. Auf Wunsch wird jedes Stück mit Namen versehen und reserviert. Meinem Grundsatz folgend, meiner Kundschaft nur Vorteilhaftes zu bieten, ist es mir diesmal i. ausgiebigster Weise durch Massen-Einkauf gelungen. Ich stelle a. Nichtinteressenten mein gesamtes Lager ohne jedwede Verbindlichkeit zur gefälligen Ansicht.

Garantie auf jedes Stück.

Sparmanns Uhren-Fabrik-Lager,
Gr. Steinstr. 47. *1570

Modellier-Bogen
von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Spezialität:
Künstler-Modellierbogen
20, 40, 60, 80 Pfg.
Neu! Neu!
Luftfahrzeuge aller Systeme
Puppenstuben-Tapeten, Mauerstein-Dachziegelpapier
usw. usw.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Freitag 2518
: Schlachtefest. :
Fr. Paters,
Blumenthalstraße 27.

Freitag: 2514
Schlachtefest.
M. Fromme, Liebenauerstraße 5.

Konserven.

Jg. Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose **29** Pf.

Jg. Schnittbohn. I.	2 Pfd. Dose 36 ₰	Bismarckheringe	Dose 45 ₰
Jg. Braunkohl	2 Pfd. Dose 35 ₰	Gelecheringe	Dose 25 ₰
Jg. Bohnenkerne	2 Pfd. Dose 45 ₰	Gabelbissen	Dose 25 ₰
Jg. Wachsbohnen	2 Pfd. Dose 42 ₰	Appetitsild	Dose 38 ₰
Jg. Erbsen mit Carott.	2 Pfd. Dose 48 ₰	Krabben	Dose 25 ₰

Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-Dose **36** Pf.

Leipziger Allerlei	2 Pfd.-Dose 45 ₰	Jg. Spinat	2 Pfd.-Dose 45 ₰
Jg. Erbsen	2 Pfd.-Dose 48 ₰	Jg. Kohlrabi	2 Pfd.-Dose 30 ₰
Jg. Erbsen mittelf.	2 Pfd.-Dose 65 ₰	Teltow. Rübchen	2 Pfd.-Dose 75 ₰
Jg. Erbsen feine	2 Pfd.-Dose 95 ₰	Sellerie in Scheiben	2 Pfd.-Dose 78 ₰
Kaiserschoten	2 Pfd.-Dose 1.35 ₰	Tomatenpuree	2 Pfd.-Dose 78 ₰

Pflaumen 2 Pfund-Dose **42** Pf.

Russ. Sardinen	Glas 25 ₰	Marmelade	Gläser 78 58 ₰
Anchovis	Glas 25 ₰	Marmelade	3 Pfund-Eimer 78 ₰
Oelsardinen	Dose 45 28 ₰	Marmelade	5 Pfund-Eimer 1.15
Erbswürste	3 Stck. 25 ₰	Ochsenmaulsalat	Dose 95 ₰
Sprotten	Dose 35 ₰	Delikatess-Sülze	Dose 98 ₰

Gemischte Früchte 2 Pfd.-Dose **80** Pf.

Brechspargel	2 Pfd.-Dose 75 ₰	Kirschen	2 Pfd. Dose 50 ₰
Brechspargel I	2 Pfd.-Dose 95 ₰	Heidelbeeren	2 Pfd.-Dose 75 ₰
Stangenspargel	2 Pfd.-Dose 1.10	Preiselbeeren	2 Pfd. Dose 88 ₰
Stangenspargel I	2 Pfd.-Dose 1.45	Erdbeeren	2 Pfd.-Dose 1.10
Stangensparg. stark	2 Pfd.-Dose 1.85	Pfirsiche	2 Pfd.-Dose 92 ₰

Neue Walnüsse Pfund 50 **38** Pf.

Neue Haselnüsse Pfd. 50 **42** Pf.

David's Honigkuchen, Lebkuchen, Mignonkuchen zu billigstem Preis.

M. BÄR Nachf.

Heidelbeerwein Flasche 58 ₰
Johannisbeerwein Flasche 72 ₰
Alkoholfreier Punsch Fl. 48 ₰

4678

Grosse Ulrichstrasse 54.

Gut und billig
kaufen Sie für
Weihnachten:
Selbstgefertigte
Barchent-Hemden,
weiß und bunt,
Jagd-Westen, Strick-Jacken, Kleider-Stoffe, Unter-Röcke, Schürzen, Bett-Bezüge,
weiß und bunt,
Barchent-Bettücher,
weiß und bunt,
:: **Boy-Röcke** ::
bei 4680
M. Gotthelf,
Gr. Klausstr. 9, Ecke Oleariusstr.

Chaiselongue, Kindersofa
bill. zu verk. Herderstr. 8 pt. 4671.

Licht ist Macht.
Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?
Die Verhütung der Konzeption auf gesunde Art.
Preis (mit Anhang) 50 Pfg., (ohne Anhang) 30 Pfg.

Kindersegen und kein Ende.
Ein Wort an denkende Arbeiter
v. Fritz Brugbacher, Arzt i. Zürich.
— Preis 30 Pfg. —
Porto: einzeln 5 Pfg., zusammen 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Konsumverein für Hedersleben u. Umgegend (e. G. m. b. H.)

Bilanz vom 1. Mai bis 31. Oktober 1912.

Aktiva.

An Inventar-Konto	462.55	
Abschreibung 10 %	46.25	416.30
„ Warenbestand laut Inventur		2174.81
„ Außenstände		29.28
„ Kassenbestand		240.67
„ Fastagen-Konto		36.00
Summa:		2897.06

Passiva.

Per Reservefonds-Konto	26.00
„ Anteile	166.00
„ Kaution	800.00
„ Waren	1597.34
„ Reingewinn	307.72
Summa:	2897.06

Gewinn- und Verlust-Konto.

An Inventarabschreibung	46.25	Per Brutto-Ueberschuß	961.42
„ Unkostenkonto	607.45		
„ Reingewinn	307.72		
Summa:	961.42	Summa:	961.42

Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns:

6 % Rückgewähr für abgelieferte Marken	4609.82	276.58
Zuschreibung zum Reservefonds		31.14
		307.72

Mitgliederbewegung.

Bestand am 31. Oktober 1912 25

Die Gesamthaftsumme aller Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres . 750.00

Hedersleben, den 1. Dezember 1912.

*1563 **Der Vorstand:** Otto Taubert. Karl Prinz. Karl Spatzier.

Die
Volksbuchhandlung
Halle a. S., Harz 42/43,
ist
Sonntag den 15., 22. u. 29. Dezbr.
die gesetzliche Zeit **geöffnet.**
Die Presskommission.

Neu erschien in billiger Volks-Ausgabe:
Die Kommune
Roman von Paul und Victor Margueritte.
Uebersetzt von U. Fricke. Mit Einleitung von Herm. Wendel.
Preis: früher broschiert Mk. 5.—, jetzt nur Mk. 1.—; gebunden früher Mk. 7.—, jetzt nur Mk. 1.50.
Der große Heldenkampf der Pariser Kommune, den August Bebel 1871 im Reichstag ein Vorpostengefecht der kommenden proletarischen Revolution nannte, entrollt sich in diesem Buch. Es ist ein Buch, das mitreißt, das aufwühlt, das entflammt!
Jeder klassenbewußte Arbeiter sollte diesen Roman, der geschichtliche Treue mit spannender Handlung vereint, kaufen und lesen!
Bei Postversand von Einzel-Exemplaren 30 Pfg. Porto.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

Gebt acht,
wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!
Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine.
*1560

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bürogehilfen

Richard Koch

sagen wir allen denen, welche seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, unseren herzlichsten Dank.

Halle a. S., den 11. Dezember 1912.

*1568 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Mittwoch früh ½9 Uhr verschied unser lieber Sohn

Hermann

im Alter von 7 Monaten

Um stilles Beileid bittet

Familie Thiersmann.

Halle a. S., Markt 13.

NB Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. 4643

Standesamtliche Nachrichten

Halle-Süd (Steinweg 2), 11. Dezbr.

Aufgeboten: Ingenieur Fischer und Martha Kunad (Anhalterstraße 9c und Gr. Steinstraße 33). Gelbgießer Wunderlich u. Minna Hannibal (Raffineriestraße 16). Kunstglaser Stove u. Berta Kuhlmann (Ulmenstraße 2). Freistellenbesitzer Remane und B. Neidner (Cabelske und Podasch). Arbeiter Krohn und F. Wittischeck (Potsdam u. Medrow). Diener Staedel und L. Naumann (Halle a. S. und Dammendorf).

Eheschließungen: Produktenhändler Richter und Pauline Burgmann (Radeburg und An der Universität 6). Kaufm. Reinecke und Elisabeth Reincke (Niemeyerstraße 14 und Drehhauptstraße 1).

Geboren: Schuhmacher Berger S. (Schützenstr. 25). Stereotypeur Lahse T. (Merseburgerstraße 46). Geschäftsreisenden Hentrich Sohn (Merseburgerstraße 67a). Bergwerksdirektor Fetler T. (Martinsberg 18). Kaufmann Krug S. (Gallorenstraße 1c).

Gestorben: Invalidin Wegstein T., 8 Mon. (Alt. Markt 16). Witwe Bratfisch Christiane geb. Fritzsche, 80 Jahre (Landsbergerstraße 54). Gastwirts Thiersmann Sohn, 7 Mon. (Marktplatz 13).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a): 11. Dezember.

Aufgeboten: Stellmach. Becker und Martha Hudn (Bäckstr. 1). Geschirrführer Keil und Minna Feidler (Kabelhäuser 8).

Geboren: Arbeiter Florstedt T. (Burgstraße 7). Krankenpfleger Buchardt S. (Fellenstr. 4).

Gestorben: Justizrat Gimm, 59 Jahre (Advokatenweg 38). Dekorateurs Lindermann Ehefrau Marie geb. Mehlhase, 32 Jahre (Friedrichstr. 11a). Fabrikbesitzers Korn Ehefrau Anna geb. Hundt, 53 J. (Schillerstr. 66). Krankenpflegers Hellvoigt Ehefr. Auguste geb. Knüller, 40 J. (Geistr. 47). Bankier Steckner, 59 J. (Vernburgerstraße 8). Invalide Klingner, 65 J. (Saalwerderstr. 23).

Allerfeinstes Röllberger **Auszug-Mehl** 1 Pfund 16 Pfg. 4 Pfund nur 60 Pf. mit 5 % Rab.

Seit Jahren verwenden tausende u. abertausende Familien nur noch, infolge der nur hochfeinen Qualität **Knäusels Mandel-Ersatz** fix und fertig gebacken 1 Pfund nur 65 Pfg. 5 % Rab.

A. Knäusel, 8 Filialen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 291 Halle a. S., Freitag den 13. Dezember 1912 23. Jahrg.

Die Balkankrise.

Der Wechsel in der österreichischen Heeresleitung.

Aus Wien wird uns geschrieben: Während Oesterreich zum Kriege rüstet, sind in dem Augenblick, da der Ausbruch des Krieges förmlich vor der Tür steht, die Generale, die für den Krieg als führende und verantwortliche Personen in Betracht kommen, abgesetzt worden. Montag nachts ist plötzlich bekannt geworden, daß sowohl der Kriegsminister R. v. Auffenberg, als der Chef des Generalstabs, Schemua, vom Kaiser ihre Entlassung erbeten haben und der Kaiser die Entlassung gewährt hat. Die Welt zerbricht sich den Kopf, was wohl der Anlaß dieser Demission und der Grund dieser Entlassung sein könne, denn daß es keine Kleinigkeit ist, inmitten der ernsthaften kriegerischen Vorbereitungen solche Aenderungen vorzunehmen, sagt sich natürlich jedermann. Hat man sie weggeschickt, weil sie bei dem Thronfolger in Ungnade gefallen sind? Das wäre blamabel, denn was sollte man zu einem Staate sagen, wo persönliche Stänkereien über sachliche Notwendigkeiten selbst in einem so ernsten Moment stehen? Auch das müßte doch die Bevölkerung aufs stärkste beunruhigen und ihr Vertrauen zu der „glorreichen Armee" aufs tiefste erschüttern. Um die Blamage dieser Absetzung vor dem Kriege zu bemänteln, wird jetzt erzählt, daß der Rücktritt des Kriegsministers schon seit langem eine beschlossene Sache sei; er wäre den Ungarn, die Herrn v. Auffenberg von früher her gram sind, versprochen worden. Aber das ist natürlich ein Unsinn, denn erstens muß die Krone auf die Wünsche des verkrachten ungarischen Reichstags nun weniger als je Rücksicht nehmen, und zweitens würde man sich zu einer bloßen Auswechslung im Kriegsministerium wohl einen anderen Augenblick als den vor Ausbruch eines Krieges ausgesucht haben. Auch die Erklärungen über den Wechsel in der Leitung des Generalstabs klingen alles andere denn beweiskräftig. Herr v. Hötzendorf gilt bekanntlich als das militärische Genie Oesterreichs und als der berufene Führer in einem Kriege, und so könnte es scheinen, daß man ihn holt, weil der Krieg nun jede Stunde entbrennen kann. Aber wie wäre dann der Krieg „vorbereitet", wenn man erst jetzt die strategischen Pläne ausarbeiten sollte? Das muß doch, würde man meinen, alles längst fertig sein! Und wie soll der Herr Blasius Schemua, der noch unlängst zur Besprechung mit dem Chef des Generalstabs in Berlin war, plötzlich ein derart dummer Kerl geworden sein, daß seine Entlassung unbedingt nötig wäre? Die Absetzung der Generale vor der Schlacht wäre ein Stoff für eine Posse, wenn die Sache, bei der es sich schließlich um Gut und Blut des Volkes handelt, nicht gar so traurig wäre.

Dabei muß man sich erinnern, daß sich der vorige Wechsel in beiden Aemtern unter ähnlich unbegreiflichen Formen vollzogen hat. Es wurde nämlich der frühere Kriegsminister Schönaich, obwohl seine Stellung in den Parlamenten die denkbar beste war, Knall und Fall entlassen und mit allen Zeichen von Ungnade brüsk verabschiedet. Warum? Weil er sich dem unberechenbaren, jähzornigen Wesen des Thronfolgers nicht knechtisch fügen wollte! Der Hötzendorf mußte wieder Rehrenthal weichen, und es ist ein Stück österreichische Ironie, daß er gehen mußte, weil er den Krieg mit Italien vorbereitete, und nun gerufen wird, da die Dreibundfreundschaft mit Italien am dicksten scheint. Man sieht hier deutlich den Kampf zweier Cliquen am Hofe, wenngleich man nicht in jedem Fall zu erkennen vermag, was jede anstrebt und wofür sie intrigiert. Deshalb ist die Frage, was die Auswechslung in den zwei allerwichtigsten militärischen Stellen in Hinsicht der Kriegsgefahr bedeutet, nicht leicht zu beantworten. Auf der einen Seite könnte der Konrad von Hötzendorf, der eigentliche Träger der Bestrebungen auf den Krieg, ohne Zweifel eine Verschärfung der politischen Situation bedeuten; es könnte sogar sein, daß damit die Kriegsdrohungen nach außen verstärkt werden sollen. Der Wechsel im Kriegsministerium, wo für den Auffenberg der bisherige erste Sektionschef Krobatin eintritt, besagt dagegen gar nichts; das ist ein bloßer Wechsel in den Personen, eine Degradation und ein Avancement, nicht mehr. Auf der anderen Seite erscheint doch wieder der kriegerische Ernst in einem Staate sehr beeinträchtigt, in dem man die Führer vor der Schlacht absetzt und damit der Welt eigentlich sagt, daß man bisher untüchtige und unzulängliche Leute wirken ließ, womit der düstere Ernst, den man bisher zur Schau getragen hat, beträchtlich an Kredit verliert.

Aber vielleicht haben wir in dieser Auswechslung die Konturen eines verschwiegenen Krieges zu erkennen: des Krieges zwischen dem friedliebenden Kaiser und seinem Neffen, und vielleicht wird es wieder so kommen, wie es schon wiederholt kam: Daß der Thronfolger wohl in der Personenfrage, der Kaiser aber in der Sache recht behält.

Jedenfalls ist die Geschichte, die den Unwillen der Patrioten und den Spott der Hochverräter erregt, für Oesterreich ganz charakteristisch. Wenn man nicht befürchten müßte, daß die Herrschaften, um nun die Lächerlichkeit zu vertuschen, erst recht auf eine große Dummheit verfallen, würde die Absetzung der Generale vor dem Kriege in dem gesamten Europa das Gelächter auslösen müssen, das sie vollauf verdient.

•

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Die durch die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien geschaffene Unsicherheit und Unklarheit, die umfangreichen österreichischen Rüstungen, die drohende Kriegsgefahr lasten schwer auf dem gesamten Erwerbsleben der Donaumonarchie und schädigen es erheblich. Durch Stockungen in der Industrie ist Arbeitslosigkeit eingetreten, die wiederum nicht unerheblich auf das ganze Geschäftsleben nachteilig zurückwirkt. Das Vertrauen der Bevölkerung in die Finanzkraft des Landes, um die es nie glänzend bestellt war, sinkt täglich mehr. Dabei erfordert die Mobilmachung ungeheure Ausgaben und legt dem finanzschwachen Staate Opfer auf, die ihn immer schneller in eine immer größere Schuldenwirtschaft hineinstürzen. Dieser Finanzmisere sucht jetzt die österreichisch-ungarische Regierung mit einem Pump abzuhelfen. Sie nimmt 125 Millionen Kronen auf gegen Schatzscheine, d. h. gegen kurzfristige Schuldverschreibungen. Der österreichische Pump wird in Amerika angelegt, bei dem Bankhause Löb u. Company, Newyork, die ungarische in Deutschland, bei den Banken Diskontogesellschaft, Deutsche Bank, Bleichröder und Mendelsohn. Die Bedingungen sind nicht gerade leicht: die Papiere werden mit 4½ Prozent verzinst, der Begebungskurs ist 97 Prozent, die Rückzahlung soll zur Hälfte in anderthalb Jahren, zur Hälfte in zwei Jahren al pari erfolgen, d. h. die Regierungen bekommen 97 Kronen für 100 und zahlen 100 für 100 zurück. Unter diesen Bedingungen sind es nicht 4½, sondern 7½ Prozent, die die Regierungen der Doppelmonarchie berappen müssen. Freilich ist der Geldmarkt zurzeit versteift, aber immerhin konnte in diesen Tagen eine westaustralische Anleihe in London bei 4 Prozent zum Kurse von 99 Prozent untergebracht werden.

Daß man unter solchen Umständen in Oesterreich eine baldige Lösung des Konflikts mit Serbien herbeisehnt, ist begreiflich genug, beginnt man doch die bestehende Spannung und die Unsicherheit im Wirtschaftsleben in weiten Kreisen bereits als unerträglich zu empfinden. So wurde auf einer Versammlung des österreichischen Industrierats in Wien der Meinung Ausdruck gegeben, „der Zustand voller Unklarheit und die fortgesetzten Opfer seien auf die Dauer nicht zu ertragen". Wenn diese Einsicht ernüchternd auf die Kriegsstimmung wirkt, so liegt darin die beste Gewähr für eine baldige und friedliche Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts. Diese Ansicht findet ihre Bestätigung in folgender Meldung:

Budapest, 11. Dezember. Der Landesverteidigungsminister Hagay erklärte heute in einem Kreise von Abgeordneten, es sei begründete Aussicht vorhanden, daß es gelingen wird, die Differenzen mit Serbien auf friedlichem Wege zu lösen. Die Gerüchte über eine schwere Verwundung des Konsuls Prochaska seien unbegründet. Er sei lediglich so behandelt worden, daß es gegen das Völkerrecht verstoße.

Wien, 11. Dezember. In einem als inspiriert geltenden Artikel des Neuen Wiener Tagblattes wird heute das Thema behandelt, daß Serbien in der albanischen Frage zwar nachgeben könne, jedoch nicht unter einem Drucke Oesterreich-Ungarns, sondern einem etwaigen Gebot der Mächte. In dieser serbischen Taktik wird nur ein neuer Beweis der serbischen Feindseligkeit gegen die Monarchie erblickt, und unter Hinweis auf die schweren Schäden, die das serbische Verhalten wiederholt der Monarchie zugefügt habe, wird jetzt ausgeführt, daß nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch das Interesse des Staates gebiete, sich mit einer solchen Lösung nicht zufrieden zu geben.

Die Sensationsmache gewisser bürgerlicher Zeitungen,

unter denen der Hallesche Generalanzeiger sich besonders hervortut, hat einen solchen gemeingefährlichen Charakter angenommen, daß sich bereits die Regierung veranlaßt sieht, dagegen Stellung zu nehmen. Der Köln. Zeitung wird aus Berlin telegraphiert: Leider muß man in diesen von Erwartung und Spannung erfüllten Zeitläuften immer wieder die Beobachtung machen, daß sonst ganz ernsthafte Zeitungen in einem bedauerlichen Mangel an Kritik Nachrichten der Wiedergabe überhaupt für würdig halten, die ganz offensichtlich den Stempel der Erfindung an sich tragen. So sind denn heute wieder mehrere fetten Enten aufgeflattert, denen im öffentlichen Interesse der Garaus gemacht werden muß. Wieder einmal wird die nicht ganz neue Meldung verbreitet, der Konsul Prochaska sei in Prizrend von Soldaten verstümmelt worden. Demgegenüber sei ein für allemal festgestellt, daß ein derartiges Verbrechen nicht vorgekommen und daß Herr Prochaska persönlich unverletzt ist. Ebensowenig ernst zu nehmen ist die ebenfalls aus Semlin stammende Nachricht, daß sehr energische Schritte Oesterreich-Ungarns gegen Serbien nahe bevorständen. In dieselbe Kategorie gehört eine von der Preß-Zentrale verbreitete Nachricht der Prager Bohemia, wonach in Belgrad ein besonders scharfer Schritt Oesterreich-Ungarns, der allerdings noch kein Ultimatum sei, geschehen solle. Es ist sehr wenig wahrscheinlich, daß ein solcher Schritt unternommen wird, bevor nicht durch die Besprechung der Botschafter ein weiterer Versuch gemacht worden ist, die Lage friedlich zu klären. Falsch ist eine ebenfalls von der Preß-Zentrale aus Wien verbreitete Nachricht über eine Flottenkundgebung der Dreibundmächte an der albanischen Küste, woran der Panzerkreuzer Goeben oder andere deutsche Kriegsschiffe teilnehmen würden. Es wurde behauptet, der Goeben sei zu diesem Zwecke bereits in Pola eingelaufen. In Wahrheit liegt das Schiff ruhig vor Konstantinopel. Ganz unsinnig ist eine aus Bologna stammende Nachricht, der Dreibund werde 90 000 Mann nach Albanien schicken. Was

die Botschafterkonferenz

anbelangt, so hat Sir Edward Grey für morgen nähere Mitteilung in Aussicht gestellt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Besprechung anfangs der kommenden Woche in London eröffnet werden.

Im englischen Unterhause gab Staatssekretär Grey in einer kurzen Erklärung einen Ueberblick über die Lage und teilte mit, die Großmächte hätten zugestimmt, daß ihre Botschafter in London zu einem Meinungsaustausch dort zusammentreten sollten. Die Besprechungen würden beginnen, sobald die Botschafter von ihren Regierungen Instruktionen erhalten hätten. Grey führte u. a. weiter aus: Wie das Haus weiß, senden die fünf kriegführenden Mächte ihre Abgesandten nach London, um über den Frieden zu unterhandeln. Die Wahl Londons ist von den kriegführenden Staaten selbst ausgegangen und in keiner Weise von uns angeregt worden. Wir sind sicher, daß das Haus mit uns darin übereinstimmen wird, daß ihre Wahl uns außerordentlich angenehm und die Anwesenheit der Abgesandten uns willkommen ist. (Beifall.) Wir glauben, daß sie hier die Bedingungen für die Führung ihrer Unterhandlungen und für den Abschluß des Friedens, den wir alle ernstlich gesichert zu sehen wünschen, günstig finden werden. Die neutralen Großmächte, die zugleich Signatarmächte des Berliner Vertrages sind, sind alle übereingekommen, daß ihre Vertreter in London zusammentreffen sollten zu einer nichtformellen und nichtverbindlichen Beratung. Der Zweck der Beratung ist, den Austausch der Ansichten zu erleichtern, besonders über die Punkte, die am unmittelbarsten die Interessen irgendeiner der beteiligten Großmächte berühren. Diese Unterredungen werden stattfinden, sobald die Botschafter in London von ihren Regierungen Instruktionen erhalten haben. Wir hoffen, daß dies in der nächsten Woche der Fall sein wird . . .

Die Ausbreitung des Volksblattes

ist nur möglich, wenn jeder Leser des Blattes unermüdlich für neue Abonnenten sorgt.

Gewerkschaftliches.

50 000 Mitglieder im Brauereiarbeiter-Verband.

Mit Abschluß des dritten Quartals zählte der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter 50 112 Mitglieder. Vor 21 Jahren, im September 1891, begann der Verband der Brauereiarbeiter auf moderner Grundlage seine Wirksamkeit; er zählte damals noch nicht 1000 Mitglieder. Vordem bestand zirka sechs Jahre lang ein Brauerverband, dessen Leitung auf dem Standpunkt der Interessenharmonie stand. Die Gegensätze, die aus dieser Stellungnahme des Vorstandes heraus zwischen einem Teil der Mitglieder und der Verbandsleitung entstanden, bewirkten schließlich im Jahre 1891 die Trennung der vorgeschrittenen Mitglieder von den Harmonievertretern. Der alte Verbandsvorsitzende wurde durch einen auf modernem Boden stehenden ersetzt. Von diesem Zeitpunkt an begann die eigentliche gewerkschaftliche Tätigkeit des nachmaligen Brauereiarbeiterverbandes, aufs heftigste bekämpft und unterdrückt von den gegnerischen Harmonievertretern und den diesen wohlwollenden Unternehmern.

Daß es vergebliche Mühe war, die moderne Organisation zu bekämpfen, um sie in ihrem Wachstum aufzuhalten, zeigt der erfreuliche Aufschwung und der gegenwärtige Stand der Organisation. Sie steigerte ihre Mitgliederzahl auf 5765 Ende 1895, 12 517 Ende 1900, 23 342 Ende 1905, 41 303 Ende 1910, 47 654 Ende 1911 und auf 50 112 am 30. September 1912. Am 1. Oktober 1910 erfolgte der Anschluß des 1891 ins Leben getretenen Mühlenarbeiterverbandes an den Brauereiarbeiterverband mit über 4000 Mitgliedern.

Das Wachstum einer gewerkschaftlichen Organisation wird bedingt durch die Interessenvertretung der Mitglieder bei dem Bestreben, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Als weiteres Agitationsmittel kommen die Unterstützungseinrichtungen in Frage. Was im Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter darin geleistet wurde unter Außerachtlassung des früheren Mühlenarbeiterverbandes, dafür einige wenige Ziffern. Seit 1898, von welchem Jahre an Aufzeichnungen vorliegen, erzielte der Verband an Lohnerhöhungen 17 524 000 Mark für 150 773 Personen, Arbeitszeitverkürzung 19 435 878 Stunden für 90 998 Personen. Die früher ungeregelte Arbeitszeit, die bis zu 16 Stunden und mehr betrug, wurde wesentlich verkürzt. Sie ist heute trefflich geregelt, und zwar unter 10 Stunden für 1048 Betriebe mit 44 959 Personen. Das ist der Stand vom 1. Januar 1912. Ein Urlaub ohne Lohnabzug war zum gleichen Zeitpunkt tariflich festgelegt für 1458 Betriebe und 51 614 Personen. Vom Verband abgeschlossene Tarifverträge waren am 1. Januar 1912 gültig 795 für 1587 Betriebe und 54 540 Personen. An Streik- und Gemaßregeltenunterstützung zahlte der Verband von 1891—1911 die Summe von rund 1 346 700 Mk., an sonstigen Unterstützungen rund 1 699 390 Mk. Bei diesen erheblichen Unterstützungen sind aber die Finanzen des Verbandes zufriedenstellend. Das dritte Quartal 1912 schloß mit einem Vermögen in der Hauptkasse von 1 380 722 Mark ab.

Der gesunde Stand der Organisation und die bisherige Entwicklung, wonach in je einem Zeitabschnitt von sechs Jahren die Mitgliederzahl sich immer annähernd verdoppelte, lassen den Wunsch der Verbandszeitung des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes begreiflich erscheinen, in den nächsten sechs Jahren als Ziel wieder eine Verdoppelung ihrer Mitgliederzahl zu erreichen, woran mitzuhelfen sie die Mitglieder auffordert — ein Wunsch, den jeder Freund der Arbeiterbewegung teilen wird.

Die Gewerkschaft des Papstes.

Im großen Saale der Brauerei Friedrichshain in Berlin fand Dienstag abend eine von den katholischen Fachabteilern einberufene Versammlung statt. Schon im Arrangement der Versammlung tat sich die Unterwürfigkeit der katholischen Fachabteiler unter das geistliche Zepter kund. Am Vorstandstische saßen neben einigen Zentrumsabgeordneten, vier Herren im geistlichen Ornat, von denen der eine die Versammlung leitete. Arbeiter waren weniger vertreten; meist sah man Beamte und Angehörige anderer Berufsstände. Der Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine, ebenfalls ein Geistlicher, erklärte die Enzyklika des Papstes als eine „Friedenskundgebung", die mit Freuden zu begrüßen sei. Er betonte die absolute Oberherrschaft der katholischen Kirche, verwarf die interkonfessionellen Gewerkschaften, meinte, daß die Leitung der Arbeitervereine unter die Aufsicht der Kirche gestellt werden müsse, wenn sie Gutes erreichen sollen. — Diese christliche Demutskundgebung geschah unter Zustimmung der Versammlung.

Der englische Eisenbahnerstreik.

Aus London schreibt man uns: Der Streik an der englischen Nordostbahn breitet sich stündlich aus. Es befinden sich bereits über 10 000 Arbeiter im Streik, und es ist so gut wie gewiß, daß sich diese Zahl innerhalb der nächsten 24 Stunden sehr beträchtlich erhöhen wird. In folgenden Zentren haben die Eisenbahner fast durchweg die Arbeit niedergelegt: Newcastle, Gateshead, Tyne Dock, Blyth, Dunstan, Shildon, Hexham, Carlisle, Bishop Auckland und die beiden Hartlepool. Der Verkehr in der Gegend ist bereits vollständig desorganisiert und sie wäre gänzlich von den übrigen Landesteilen abgeschnitten, wenn nicht die Arbeiter in den Mittelpunkten Tweedmouth, Shields, Sunderland, Durham, Darlington, Middlesborough, York und Leeds noch vorläufig am Posten stünden. Von der Haltung der Arbeiter in diesen Städten, die innerhalb der nächsten zwei Tage entschieden werden wird, hängt es ab, ob der Streik einen mehr lokalen Charakter behalten oder sich zu einem förmlichen Generalstreik entwickeln wird. Es ist wahrscheinlich, daß die Eisenbahner von Leeds, Durham, Middlesborough und York noch heute abend oder morgen in den Streik treten werden. In vielen Zentren der Midland-Eisenbahn werden energische Vorbereitungen zur Proklamierung eines Streiks gemacht, namentlich in Sheffield wird die Lage immer kritischer.

Der Tyne-Distrikt ist einer der wichtigsten Mittelpunkte des englischen Kohlenhandels. Die Kohlenzufuhr hat fast gänzlich aufgehört und eine ganze Flotte von Kohlenschiffen an der Tyne steht müßig da. Einige große Eisenwerke der Gegend haben ihren Betrieb bereits stark eingeschränkt; man befürchtet, daß in einigen Tagen viele Kohlengruben ihren Betrieb einstellen werden müssen. Große Ladungen von Butter und Eiern aus Dänemark sowie von anderen Lebensmitteln können nicht weiter befördert werden. Die Wirkung des Streiks macht sich bereits in so entfernten Gebieten, wie Lancashire und Chiashire fühlbar, wo verschiedene Stahlwerke aus Mangel an Koks ihre Betriebe einschränken müßten. Der Personenverkehr ist ebenfalls sehr spärlich und unregelmäßig.

Die Führer der Eisenbahnergewerkschaft setzen ihre Bemühungen auf Herbeiführung einer friedlichen Lösung eifrig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191212 13-12/fragment/page=0005

fort, bisher aber ohne greifbaren Erfolg. Inzwischen haben die Streikführer es für nötig gefunden, in einem Manifest an das Publikum den in der bürgerlichen Presse gegen die Arbeiter gerichteten Verleumdungen und Verdrehungen entgegenzutreten. Es heißt in diesem Manifest: „Es muß wohl verstanden werden, daß die Arbeiter sich vollkommen übergeugt haben, daß Knox (der Lokomotivführer, dessen Maßregelung den Streik veranlaßt hat) des ihm vom Polizeigericht zur Last gelegten Vergehens unschuldig ist und sie sind durchaus bereit, den Streitpunkt einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten."

Knox ist schon seit 40 Jahren, in den letzten 22 Jahren als Lokomotivführer, bei der Eisenbahn angestellt, ohne daß auch nur eine Klage gegen sein Verhalten erhoben worden wäre. Der betreffende Vorfall hat sich 30 Stunden vor seinem folgenden Dienstantritt zugetragen, und selbst wenn die Beschuldigung wahr gewesen wäre, hätte die Leitung kein Recht gehabt, ihn dafür zu maßregeln. Aber eine ganze Anzahl von unanfechtbaren Zeugen können bekunden, daß Knox nicht betrunken war, sondern daß die Schutzleute nur ihr Mütchen an ihm kühlen wollten. Auch sei Knox nicht auf Personenzügen, sondern fast ausschließlich auf Lastwagen beschäftigt gewesen; er hatte die Kohlenwagen von den Gruben nach den Docks zu bringen. Wenn die Eisenbahnleitung die Empfehlungen amtlicher Sachverständiger so treu befolgen will, dann könnte sie ihren Eifer in einer anderen Richtung zeigen und keinen Lokomotivführer zwei Nächte hintereinander ohne Nachtruhe lassen. Die Arbeiter sind überzeugt, daß alle ihre Kämpfe nutzlos sind, wenn sie sich eine solche Behandlung gefallen lassen.

Volkswirtschaftliches.

Freischpreise.

Im November sind in den von der amtlichen Statistik erfaßten 80 Orten Preußens die Fleischpreise etwas gesunken. In der zweiten Hälfte des November stand ein Kilogramm Rindfleisch um 0,6 Pf., Kalbfleisch um 1,6 Pf., Hammelfleisch um 1. Pf. niedriger als in der ersten Hälfte des Monats. Schweinefleisch ist dagegen wiederum um 0,5 Pf. und Speck um 2,3 Pf. pro Kilogramm im Preise gestiegen. Wie groß die Preissteigerung in den letzten Jahren war, zeigt folgende Tabelle über die Preise im November des betreffenden Jahres:

	Rindfleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Schweinefleisch	Speck
1912 . .	185,3	203,1	187,8	183,4	213,6
1911 . .	168,2	186,4	171,6	147,5	169,8
1910 . .	168,3	189,1	173,6	164,1	189,0
1909 . .	156,2	175,0	164,7	170,8	191,8

Von einer Linderung der Fleischteuerung ist also noch immer keine Rede.

Soziales.

Konsumvereins-Angestellte nicht versicherungspflichtig?

Das Versicherungsamt der Amtshauptmannschaft Bautzen fällte eine höchst eigenartige Entscheidung über die Krankenversicherungspflicht der Konsumangestellten. Der Ortskrankenkasse in Wilthen gehören auch drei Angestellte des Konsumvereins als Mitglieder an. Die Krankenkasse selbst steht noch auf der untersten Stufe der Krankenkasseneinrichtungen. Um die Unterstützungseinrichtungen zu verbessern, wählten die Arbeiter auf der Generalversammlung die drei Angestellten der Konsumvereine in den Vorstand. Das Gros an Mitgliedern stellt eine Textilfirma, die gegen den Generalversammlungs-Beschluß beim Versicherungsamt in Bautzen Beschwerde einlegte. Das Versicherungsamt gab denn auch tatsächlich der Beschwerde Raum und entschied mit folgender Begründung zuungunsten der Arbeitervorstandsmitglieder: Die Angestellten des Konsumvereins seien nicht versicherungspflichtig und dürften deshalb der Krankenkasse als Mitglieder nicht angehören. Der Konsumverein charakterisiere sich als Wohlfahrtseinrichtung. Die Einrichtung könne als ein Gewerbe im Sinne der Gewerbeordnung nicht aufgefaßt werden. Das Erfordernis der Gewerbsmäßigkeit sei auch dann nicht gegeben, wenn auch der Betrieb tatsächlich der Gewerbesteuer unterworfen wurde, da für den Begriff der Gewerbetätigkeit eine auf Erwerb gerichtete Absicht wesentlich sei, die auf Erzielung eines Gewinnes, nicht nur auf Deckung der Selbstkosten oder auf Ersparnisse gerichtet sein müsse. Die Genannten könnten auch nicht freiwillige Kassenmitglieder werden, da ihnen nach der Bestimmung im fünften in Verbindung mit dem ersten Nachtrag eine Beitrittsberechtigung nicht zustehe. Die von ihnen zu Unrecht bezahlten Beiträge zur Krankenversicherung seien ihnen zurückzugeben, die Quittungskarten ebenfalls, da für die Einziehung der Beiträge zur Invalidenversicherung die für den Betriebssitz zuständige Ortskrankenkasse in Kirschau in Frage komme. Die Anmeldung der Genannten zur Invalidenversicherung habe durch den Leiter des Konsumvereins als Arbeitgeber zu erfolgen. Es wird dann noch gesagt, daß die Vorstandsmitglieder nur noch bis Ende Dezember 1912 zu amtieren hätten usw. Die Angestellten des Konsumvereins haben gegen diesen geradezu unglaublichen Entscheid des Versicherungsamtes Rekurs eingelegt.

Hungerrufe ins Gefängnis!

In einer schweren Notlage befanden sich im Januar dieses Jahres zwei Maurer in Trier. Sie waren seit Wochen arbeitslos, die geringen Ersparnisse waren aufgezehrt und schließlich waren sie mit ihren Familien von dem Notwendigsten entblößt. Die Nahrungssorgen trieben endlich die beiden zu einer verzweifelten Tat. Sie drangen in das Anwesen des Wasenmeisters und Hundefängers ein, wo ein großer Hund, der trotz der Hundesperre frei umhergelaufen war, gefangen gehalten wurde. Um an den Hundezwinger zu gelangen, mußte ein zwei Meter hohes Gitter überstiegen werden. Außerdem hatten die Hungernden noch einen harten Kampf mit dem Wachhund, einer bösartigen deutschen Dogge, zu bestehen. Sie schlugen den vierbeinigen Wächter mit einer Flasche tot, bemächtigten sich des verwahrten Tieres, schlachteten es und teilten das Fleisch.

Dieser Tage stand die Tat vor der Trierer Strafkammer zur Verhandlung. Die beiden schilderten ihre Notlage. Sie hätten nicht mehr gewußt, was sie hätten tun sollen. Ihre Familien hätten gehungert. Mit dem Fleisch des erbeuteten Tieres seien sie dann über die schlimmste Zeit der Not hinweggekommen. Trotzdem den beiden diese triftigen Einwände nicht widerlegt werden konnten, verurteilte sie die Trierer Strafkammer zu je drei Monaten Gefängnis.

Es ist eben eine mißliche Sache, wenn Satte über Hungrige zu Gericht sitzen!

Aus der Provinz.

Hettstedt. Das Mandat niedergelegt. Wie der Vorsitzende des Stadtverordnetenkollegiums in der letzten Stadtverordnetensitzung bekannt gab, hat der Stadtverordnete Herr Honigmann in einem Schreiben mitgeteilt, daß er wegen „den bekannten Vorgängen" sein Mandat niedergelegt habe. Was unser früherer Wirt und ehemaliger sozialdemokratischer Stadtverordnete Honigmann mit „den bekannten Vorgängen" meint, ist uns unbekannt. Hoffentlich deckt ein günstiger Zufall später die bekannten Vorgänge auf, die Herrn Honigmann zur Mandatsniederlegung zwangen.

Sangerhausen. Endgültiges Wahlresultat. Nach den Berichten der beiden hiesigen bürgerlichen Blätter haben bei der Stadtverordnetenwahl zur 3. Abteilung Stimmen erhalten: bürgerliche Kandidaten: Dreckfler Hermann Helling 649, Oberpostschaffner Karl Lorenz 650, Tischlermeister Richard Lausenschön 651, Oberbahnassistent Friedrich Liedge 646, Fabrikarbeiter Otto Knaak 640; sozialdemokratische Kandidaten: Tischler Robert Arndt 460, Former Gustav Herrmann 459, Tischler Albert Elster 458, Fabrikarbeiter Hermann Hoffmann 460, Former Karl Wiebe 458. Sechs Stimmen sind zersplittert und eine ungültig. Die bürgerlichen Kandidaten haben somit gesiegt! Von 1714 Wahlberechtigten haben 1114 ihre Stimme abgegeben.

— Was ein Hätchen werden will . . . Der Sohn eines hiesigen Bahnbeamten konnte schon immer Mein und Dein schlecht unterscheiden. Seine Sucht nach Geld ging so weit, daß er alle Behältnisse erbrach, in denen er Geld witterte. Bei seinem Lehrherrn erbrach er einen Handkoffer und als er kein Geld fand, stahl er einen anderen Gegenstand und setzte ihn in Geld um. Die Lehrzeit war damit beseitigt. Auf einer anderen Stelle stahl er einem Arbeiter das Portemonnaie mit 2,60 Mk. Inhalt aus der Hose. Und zum Schluß öffnete er mit Gewalt in der elterlichen Wohnung einen Gasautomat, entwendete 3 Mk. daraus und suchte das Weite. In Halle wurde er festgenommen und in die Erziehungsanstalt nach Gotha überführt. Am Mittwoch hatte er sich wegen der Diebstähle vor der Vorbhüser Strafkammer zu verantworten. Er gab sämtliche Straftaten zu und das Gericht erkannte auf fünf Wochen Gefängnis.

Bockwitz. Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder! Montag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Hotel Waldau der letzte Vortragsabend über das Erfurter Programm statt. Am letzten Abend waren 40 Personen anwesend. Da die Beteiligung am Kursus im allgemeinen nicht besonders gut zu nennen ist, so hoffen wir, daß sich wenigstens am letzten Abend noch mehr beteiligen.

Allerlei.

Schwarzgelbe Kultur.

In der Münchener Zeitschrift Janus wird über den Eucharistischen Kongreß, der vor einiger Zeit in Wien stattfand, geschrieben:

„Zur Durchhaltung der aus allen Winkeln der Donaumonarchie zusammengeholten armen Teufel und zur höheren Ehre des hochheiligen Altarsakraments hatte ein Jude eine Million Kronen gespendet; in einem Reiche, das bis zur Stunde noch nicht ein einziges Sanatorium für arme Lungenschwindsüchtige aufweist.

Mit einer Million aus jüdischem Säckel wurde jene Macht gestärkt, deren Presse alljährlich vor dem Passahfest das Blutmärchen vom Ritualmord zur Verfolgung der Juden erzählt.

Dafür erhielt der Jude gleichzeitig mit der Heilswohltat der Taufe den kaiserlichen Adelsbrief und heißt jetzt nicht mehr Itzig Stinkele, sondern Isidor Edler von Stinkelstein.

Eiserne Stirn — eiserne Kasse — eiserne Krone.

Zur Sicherung der Prozession, worin unter strömendem Regen eine Riesenmonstranz in der uralten Staatskarosse der Kaiserin Maria Theresia durch Wiens Straßen geführt wurde, sind 15 000 Mann Militär aus 300 Kilometer von Wien entfernten Garnisonen kommandiert worden. Dabei faßte der Mann zwanzig scharfe Patronen und die Instruktion, jeden Ruhestörer erbarmungslos niederzuschießen.

Das heißt die Politik der innersten Unwahrhaftigkeit! Die Kirche fließt über von honigsüßen Redensarten der Liebe, des Verzeihens und der Himmelsgnade auch für den ärgsten Sünder und läßt gleichzeitig durch die ihrer geistlichen Kommandogewalt unterstellten Soldaten die Lutheraner, Juden, Sozialdemokraten, Freimaurer und Neuheiden, die neugierig aus allzu großer Nähe sich das Spektakelstück zu Ehren von Thron und Altar betrachten wollen, unbußfertig ins Jenseits befördern.

„Kyrie eleyson! Christe eleyson! Schnellfeuer! Piff Paff! Hurra!" —

Die Schiffskatastrophe im englischen Kanal.

Ueber den gestern berichteten Zusammenstoß des Schlachtschiffes Centurion mit einem unbekannten Dampfer im Kanal ist viel neues nicht zu erfahren. Von dem Dampfer, der nach Aussage der Mannschaft des Schlachtschiffes und nach dem Grad der Erschütterung bei der Kollision zu urteilen, ziemlich groß gewesen sein muß, ist nichts übrig geblieben als eine Backbordlaterne, die bei der Kollision am Centurion hängen blieb. Ein Mann des untergegangenen Dampfers, der ein Kohlendampfer gewesen sein soll, wurde gesehen, wie er im Augenblick der Kollision auf Deck des Centurion hinüberklettern

---

39] **Lügen.** [Nachdr. verb.

Geschichten vom Kriege von Gustaf Janson.

Djafar lächelte matt, als er sah, daß niemand beschädigt war. Aber er fühlte sich trotzdem unsicher und unschlüssig. Welche Wirkung würden die Kanonen auf die Kämpfenden ausüben? Seine Landsleute hatten scheinbar die Granate gar nicht bemerkt. Aber die nächste . . . die nächste . . . fragte er. Eine neue Granate schlug nieder, noch weiter fort. Djafar lachte verächtlich. War ihre berühmte Artillerie nicht gefährlicher? Die dritte Granate explodierte auf der Kante einer rasierten Mauer. Seine und Sand wirbelten beim Krepieren auf, und . . . wirklich . . . diesmal waren Menschen getroffen und . . . Djafar ballte die Hände. In der nächsten Sekunde flogen seine Blicke nach Westen. Die Reiter hatten den Palmenhain erreicht, und was besser war, keiner von den Gegnern hatte sie bemerkt. Und sie waren sicher nicht weiter als höchstens tausend Meter von den Linien der Kämpfenden entfernt. Nebenan lag eine niedrige Anhöhe. Wenn die passiert war, hatten sie ebenen Boden vor sich.

Und da sprengte ein einsamer Reiter mit verhängten Zügeln auf den Palmenbestand zu. Sergeant Eszjuk war ein rascher und tüchtiger Mann, in wenigen Minuten würde er am Ziel sein.

„Gut," murmelte Djafar und verfolgte ihn mit dem Feldstecher.

Das Gewehrfeuer schmetterte jetzt wie eine seltsame Musik, gleichzeitig einschläfernd und aufpornend. Dazwischen grollte der dumpfe Donner der Geschütze, in den das Platzen der Granaten unerwartete Interpunktionen setzte.

Djafars Feldstecher wanderte von rechts nach links und wieder zurück. Das schon Geschehene wiederholte sich. Das türkische Peloton brannte seine Patronen ab, die Beduinen zur Linken feuerten Schuß auf Schuß und . . . Der Feldstecher machte bei dem Palmenmädchen halt, das Sergeant Eszjuk jetzt erreicht hatte. Etwas Großes, Grünes wurde sichtbar, die Fahne des Stammes hob sich über die Menge. Djafar strengte seine Ohren an. War das nicht? . . . ja. Mit dem monotonen Schießen mischte sich ein dumpfer Schall. Jemand, der ihn nicht vorher kannte, hätte wohl kaum etwas davon in dem Lärm ringsumher aufgefaßt. Aber Djafar hörte ihn und begriff. Jared schlug die große Trommel des Stammes. Auf die eine Seite des Instruments hämmerte seine Linke einen endlosen Wirbel, auf die obere pochten die Knöchel seiner Rechten mit langen Zwischenräumen. Die Schläge fielen hart und schwer. Unter ihrer Wucht seufzte und greinte die Trommel. Das Tempo wurde schneller. Djafar meinte zu sehen, wie Jared der Schweiß über das dunkle Gesicht floß.

Die grüne Fahne flatterte hoch in der Luft. Ein wilder, marktdurchdringender Schrei stieg gegen die Kronen der Palmen. Beni Hamlas Männer ritten zum Angriff.

•

Das türkische Peloton erreichte den Palmenhain, ohne einen einzigen Mann verloren zu haben.

„Sie haben dahinten geschlafen," rief der Leutnant lachend einem alten Korporal an seiner Seite zu.

Der Korporal nickte. Er war ein breitschultriger Mann mit einem struppigen, grauen Schnurrbart, der ihm über den Mund hing. Seine Augen sahen teilnahmslos unter den halbgeschlossenen Lidern hervor und sein Gehirn war leer von Gedanken. Er hatte gegen Rebellen in Arabien und Syrien gefochten, überall in Garnison gelegen. Schließlich war er hier in Tripolis hängen geblieben. Er war eine Marionette, ein Nichts. Wenn es hieß „geh!" ging er, und wenn „halt!" kommandiert wurde, machte er halt. Er kümmerte sich um nichts.

„Bisher auf vierhundert Meter!" rief der Leutnant eifrig.

Die Leute hatten schon angefangen zu schießen. Dann und wann krachte es, wenn italienische Kugeln sich in die Stämme der Palmen bohrten.

„Sie schießen zu hoch!" schrie der Leutnant dem Korporal zu. Der nickte wieder. Er kniete hinter einer Palme und schoß erst, nachdem er genau gezielt hatte. Er war unzählige Male im Feuer gewesen und hätte auf Befragen von Hunderten von Gefechten erzählen können. Aber der Vorgesetzte fragte ihn nicht und er selber hatte die Kämpfe vergessen. Warum an etwas denken, das vorüber ist? Mit den regelmäßigen Bewegungen eines Automaten lud er, zielte und schoß ununterbrochen.

Der Leutnant richtete sich auf den Armen hoch und sah nach der italienischen Stellung hinüber.

„Sie glauben, daß wir oben in den Bäumen sitzen." Er lachte munter und spöttisch. „Ich höre, wie ihre Kugeln in den Palmblättern sausen."

Der Korporal konnte die Worte nicht verstehen. Er sah seinen Vorgesetzten freundlich und ehrerbietig an. Man mußte dem Jungen gut sein. Er überhebte nie seine Leute, und wenn ein Untergebener vorschriftsmäßig grüßte, dankte er immer mit einem kameradschaftlichen Nicken.

„Könnten wir nicht versuchen, ihnen ein wenig näher auf den Leib zu kommen," schrie der Leutnant seinem Nachbar ins Ohr.

Der Korporal maß mit irritierender Gemütsruhe den Abstand bis zu den italienischen Schützengräben. Hernach sah er bedachtsam nach den Beduinen im Steingeröll hinüber. Dann schüttelte er den Kopf.

Der Leutnant zuckte ärgerlich die Schultern. Nein, immer nur Nein, sobald es etwas galt. Wenn er nur richtig sicher gewußt hätte, was eine günstige Gelegenheit war. Sieh da, da draußen platzte eine Granate. Jetzt hatten sie auf der andern Seite ihre Artillerie vorgeschoben. Wenn sie sich heranschleichen könnten, um die Artilleristen mit einer Salve zu bewillkommen?

„Korporal . . . jetzt, was?" Aber der Korporal schüttelte wieder nur den Kopf und winkte ihm, liegen zu bleiben.

Den Leutnant überkam ein eben so plötzlicher wie unvernünftiger Zorn gegen diesen Automaten, der auf alle Fragen immer nur ein Nein hatte. Und . . . Was nun? Ach so, wieder eine Granate. Seine Pulse begannen zu brennen und in den Schläfen klopfte es hart und rasch. Und jetzt . . . Wurde ihm schwarz vor den Augen? War er krank? Der Anfall ging sogleich vorüber, aber . . . In diesem Höllenlärm konnte auch kein Mensch seinen Kopf klar behalten. Hier schossen die Soldaten ja rein wie toll, und da drüben gingen die Beduinen so verschwenderisch mit ihrer Munition um, als wenn sie unerschöpfliche Vorräte hätten. Die Italiener sparten auch nicht die Schüsse, aber . . .

Der Korporal gab seinem Leutnant ehrerbietig einen gelinden Stoß mit dem Ellbogen. Das hieß: „Vorsicht! Sich nicht so unvernünftig bloßstellen!"

„Was denn?" brüllte der Leutnant, er wollte nicht verstehen. Er war nervös von diesem Warten. Aha, die Granate platzte mitten zwischen den Beduinen. Diese sprangen auf, wollten sie fliehen? Nein, die meisten blieben liegen und schossen weiter. Dent' mal, wenn sie anfangen sollten, sein Peloton mit Kanonen zu beschießen . . . Was sollte er seinem Vorgesetzten antworten, wenn er allein zurückkam? Ihm wurde schwarz vor den Augen und in den Schläfen dröhnte es wie Hammerschläge. Antworten? worauf sollte er nur noch antworten? Und wenn er den Korporal fragte, der schon so oft dabei gewesen war, schüttelte der nur den Kopf. Aber der hatte ja auch keine Verantwortung . . . Was denn, standen die Leute ohne Kommando auf, wollten sie . . . Nein, sieh, die Beduinen stürmten.

„Gelobt sei Allah . . . Allah . . . Allah . . ."

Der Leutnant faßte den Kolben seines Revolvers mit festem Griff. Die quälende Ungewißheit war verschwunden. Mit langen Schritten stürzte er vorwärts über das Sandfeld.

Zu beiden Seiten von ihm liefen seine Leute. Sie hatten die Schultern hoch in die Höhe gezogen, manch einer hielt sogar den linken Arm vorm Gesicht. Als ob das ein Schutz wäre. Der Leutnant lachte auf, und da . . . da war wieder der Nebel vor den Augen. Er konnte nicht mehr erkennen, schwebte in der Luft, seine Füße . . . doch, er hatte festen Boden unter sich. Seine Brust keuchte bei dem heftigen Laufen, seine Hand preßte krampfhaft den Revolverkolben. Wenn nur nicht der unerklärliche Nebel gewesen wäre. Sein Zeigefinger drückte auf den Hahn und der Revolver knallte. Ja, gewiß, er stürmte ja die feindliche Stellung. „Vorwärts! Allah! Allah! Vorwärts!" Ein ohrenbetäubender Lärm, ein Sausen in der Luft, ein Beben, als wenn die Erde unter seinen Fußsohlen zerbarst. Blasse Flammen flatterten unstät, er wußte nicht wo, ein brennend heißer Wind fegte über das Feld und zerriß den Nebel, als wenn starke Hände einen Schleier zerreißen. In den Schläfen dröhnten ihm die Hammerschläge . . .

Und jetzt sah er. Da, zwanzig Schritt vor ihm, standen die Italiener. Sie hatten sich in zwei Gruppen hinter dem Schützengraben gesammelt. Ihre Gewehre spritzten Kugeln. Sie drängten sich hart aneinander, sie waren bange . . . „Allah! Allah!" Ein Offizier stand vornübergebeugt neben der ersten Gruppe. Sein Browning knallte. Und er war das Ziel. Die Lippen des Leutnants taten sich auseinander, seine Zähne glänzten wie die Hauer eines Raubtieres. Ein unwiderstehlicher Drang zum Beißen, zum Kratzen und Töten hatte ihn gepackt. „Du Hund!" rief er dem feindlichen Offizier zu. „Du Hund!" Ich komme! . . . Oh!" Ein Brennen, als wenn ein glühendes Eisen gegen seine Brust gedrückt wurde. Er verlor, den Revolver, strauchelte, taumelte einen Schritt. Da brannte es ihm nochmals in der Brust. Es war ihnen gelungen, das glühende, vernichtende Eisen bohrte sich in seinen Leib. Ein schwarzer, undurchdringlicher Nebel sank auf ihn herab, es war so merkwürdig kalt grade um die Brandwunden herum. Es donnerte und krachte, als wenn der ganze Himmel einstürzte . . . seine Stirn berührte die Erde, er war . . . war . . . das Peloton . . . seine Verantwortung . . . doch, eine günstige Gelegenheit . . . „Vorwärts!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0006

wollte, dabei aber ins Wasser stürzte. Die Ketten des Centurion wurden durch die Gewalt des Anpralls durch die Panzerplatten getrieben und rissen ein Leck, durch das Wasser drang. Auch sonst erlitt das Schlachtschiff erhebliche Beschädigungen und mußte sofort nach Devonport zurückkehren. Die Kollision erfolgte um 1/2 6 Uhr früh, und die Mannschaft des Centurion behauptet, daß der Dampfer vor der Kollision nicht sichtbar war.

London, 12. Dezember. Der britische Dampfer Osprey, von dem man anfangs glaubte, er sei von der Centurion zum Sinken gebracht worden, ist auf der Höhe von Portland gesichtet worden.

Das Urteil im Kaiserketten-Prozeß.

Am 21. Juni dieses Jahres wurde dem Kölner Männergesangverein die ihm von Wilhelm II. als Siegespreis bei einem Sänger-Wettstreit verliehene goldene Kaiserkette gestohlen. Es bedurfte eifriger Bemühungen und Anstrengungen der Kriminalpolizei, um die Täter ausfindig zu machen. In dem Prozeß gegen sie, der am Montag in Köln begann, wurde am Mittwoch das Urteil gesprochen. Kniep erhielt sieben Jahre Zuchthaus, Hochgeschurz sieben Jahre Zuchthaus und eine Woche Gefängnis, beide außerdem je zehn Jahre Ehrverlust. Der Anstifter Bayer wurde freigesprochen, weil es sich nur um Vorbereitungshandlungen handele. Der Hehler Rella erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis, der Hehler Hamacher zehn Monate Gefängnis und der Kölner Hehler Zahntechniker Thill fünf Monate Gefängnis. Bei Rella wurden fünf, bei Hamacher und Thill je vier Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Bayer und Thill wurden sofort in Freiheit gesetzt. Als straferschwerend wurde hervorgehoben, daß es sich um ein Kunstwerk von erheblichem Wert handele und daß es im öffentlichen Interesse liege, derartige Gegenstände, die in Museen ausgestellt seien, zu schützen.

Sehr schönl Immerhin wird sich auch nach dieser Begründung, die das scharfe Urteil rechtfertigen soll, mancher die Frage vorlegen, ob die Strafe auch dann so hart ausgefallen wäre, wenn der gestohlene Gegenstand nicht zufällig ein von Wilhelm II. verliehenes Ehrenzeichen war.

Prinzenehe und Jungfernschaft.

Vor kurzem ist im bayerischen Herrscherhause eine pikante Ehegeschichte vorgekommen. Einem Enkel des Prinzregenten, dem 32jährigen Prinzen Georg, der sich erst kurz vorher in der Reichsratskammer durch eine schneidige Rede gegen das Koalitionsrecht bekannt gemacht hatte, ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, die ehelich angetraute Gattin, eine österreichische Prinzessin, davongelaufen, und sie hat sich bisher beharrlich geweigert, in die prinzlichen Ehegemächer zurückzukehren. Da beide katholisch sind, ist die Ehe nach kirchlichem Recht unlösbar, denn „was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden". Aber bei fürstlichen Personen weiß man Rat: jetzt muß das bürgerliche Gericht herhalten, um die Ehe — nicht zu scheiden, sondern für nicht vollzogen und daher als nichtig zu erklären. Wie die bürgerliche Presse meldet, ist die Sache beim Obersten bayerischen Landesgericht anhängig gemacht und wird im beschleunigten Verfahren erledigt werden. Die Prinzessin hat dem Gericht ärztliche Atteste vorgelegt, wonach ihre Jungfräulichkeit jetzt noch besteht. Der Prinz begibt sich mit seinem Bruder auf Reisen nach Java und Ceylon, damit einstweilen Gras über die Sache wachsen kann.

Kleines Allerlei. Neuer Flieger-Höhenrekord. Der Flieger Carros in Tunis ist 5801 Meter hoch geflogen und hat mit dieser Leistung alle bisherigen Höhenrekorde überboten. — Die Zahl der Typhuserkrankungen in Rheydt betragen jetzt 82, die Zahl der Todesfälle 7. In den Nachbarorten sind keine weiteren Erkrankungen erfolgt. — Schwerer Dampferzusammenstoß im Kieler Hafen. Der deutsche Postdampfer Poing Adelbert überrannte im Nebel im Kieler Hafen den Schleppdampfer Margarete. Der letztere sank sofort. Die Mannschaft wurde gerettet. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern abend in einem Brüsseler Varieté. Der Kunstschütze Karl Robert verfehlte bei einer seiner Vorführungen einen Schuß und tötete durch die fehlgehende Kugel einen seiner Gehilfen auf der Stelle.

Letzte Nachrichten.

Der Reichstag macht Ferien.

Berlin, 12. Dezember. Der Seniorenkonvent des Reichstags hat beschlossen, aus Anlaß des Ablebens des Prinzregenten Luitpold von Bayern die heutige Sitzung sofort nach Beginn aufzuheben und sich bis nach den Weihnachtstagen zu vertagen.

Ein weiteres Telegramm besagt:

Nach Eröffnung der Reichstagssitzung widmete Präsident Kaempf dem Verstorbenen einen Nachruf, worauf der Reichstag die Vertagung beschloß.

Bürgermeisterwahl in Kiel.

Kiel, 11. Dezember. Bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters wurde Stadtrat Dr. Grabewitz aus Stettin, für den die Sozialdemokratie eintrat, mit 10 891 Stimmen gewählt. Der Kandidat aller Reaktionäre, Holz aus Elberfeld, erhielt nur 5215 Stimmen.

Dreiverband und Balkanverbund.

Paris, 12. Dezember. Das Echo de Paris glaubt zu wissen, daß die Mächte der Tripleentente die berechtigten Forderungen des Balkanbundes nur dann unterstützen würden, wenn dieser einig bleibe. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Balkanstaaten würde die Tripleentente ihre volle Aktionsfreiheit erhalten. Was den bulgarisch-griechischen Zwiespalt anlange, so werde Frankreich vielleicht ersucht werden, ihn durch einen Schiedsspruch beizulegen. Von Griechenland sei bereits ein solches Ansuchen an die französische Regierung gestellt worden.

Ferner glaubt das Blatt bestätigen zu können, daß Rußland die serbische Regierung vorgestern von neuem verständigt habe, daß es ihren Wunsch nach einem Adriahafen nicht unterstützen werde. Serbien habe übrigens bereits auf diesen Hafen verzichtet, indem es erklärte, sich der von der Botschafterkonferenz im Namen Europas getroffenen Entscheidung zu fügen.

Greueltaten bulgarischer Banden.

Athen, 12. Dezember. Aus Saloniki wird gemeldet, daß bulgarische Banden Metzeleien und Plündereien verübt hätten und zahlreiche Verwüstungen anrichten. Auch hätten sie in Gegenwart von regulären Truppen von ihren Gewehren Gebrauch gemacht.

Lehrlinge, jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen!

Lest die Arbeiter-Jugend!

Bestellungen nimmt entgegen Gustav Gerig, Triftstr. 28.

Gewerkschaftskartell Halle.

Sitzung vom 6. Dezember 1912.

1. Eingänge und Mitteilungen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Organisationsplan der Volksfürsorge von dem Kartellvorstand und der Verwaltung des hiesigen Konsum-Vereins in nächster Zeit durchberaten wird. Es steht deshalb zu erwarten, daß in absehbarer Zeit, wenn die staatliche Genehmigung vorliegt, die Versicherungstätigkeit aufgenommen werden kann. — Ein Flugblatt des Arbeiterturnerbundes wird den Gewerkschaften zugestellt und ersucht, jedem Mitglied ein solches auszuhändigen. — Das Reisebureau Atlas empfiehlt sich zur Arrangierung von Gesellschaftsreisen zu äußerst günstigen Bedingungen. Die Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes hat für den kommenden Sommer eine solche Reise geplant; über weitere Einzelheiten werden in der Kartellsitzung Mitteilungen erfolgen. — Zur Benutzung der Eisbahn empfiehlt der Besitzer Diezke, am Kirchtor, Abonnementskarten für Kinder und Erwachsene. Die Karten sind bis 15. Dez. zu entnehmen. — Der neu gewählte Arbeitersekretär Gen. Mücke teilt in einem Schreiben mit, daß er seine Stellung am 1. Januar 1913 antreten wird.

2. Den Bericht von der Maisonds-Konferenz erstattet Gen. Schlimme. (Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir auf die Veröffentlichungen im Volksblatt). Der Vorstand wird beauftragt, in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten, wer von den Angestellten in den Arbeiterinstituten Halles seinen Tagesverdienst an den Maisonds nicht abgeführt hat. Das neue Maisonds-Regulativ wird den einzelnen Gewerkschaften umgehend übermittelt. — In die Verwaltung des Bezirks-Maisonds werden die Genossen Peter, Friedrich, Löffler und Scheibe gewählt. Als Revisor wird der Genosse Brömme bestimmt.

3. Verschiedenes. Genosse Kleeis bespricht die geplanten Veranstaltungen des Bildungsausschusses. Für die schulentlassenen Jungen und Mädchen ist am Palmsonntag eine gemeinsame Feier (Frühlingsfeier) geplant, zu welcher jeder gewerkschaftlich und politisch Organisierte Zutritt hat. Da der Freidenker-Verein alljährlich eine ähnliche Feier arrangiert, wird der Bildungsausschuß ersucht, mit dem Verein in Verbindung zu treten und zu verhindern, daß beide Veranstaltungen zur selben Zeit stattfinden. — Ferner findet in der Woche vom 8. bis 15. Dezember die Wandschmuckausstellung im Volkspark statt. — Ein Unterrichts-Kursus über „Die materialistische Geschichtsauffassung" beginnt am 8. Januar 1913. Vortragender ist Genosse Dr. Rausch-Berlin. Der Eintrittspreis für die sechs Abende beträgt 1 Mk., für einen Vortrag 25 Pfg. Die Gewerkschaften werden ersucht, ihren Mitgliedern einen Zuschuß zum Eintrittsgeld zu gewähren, um die Teilnahme möglichst zu erleichtern. — Dem Antrag des Landarbeiter-Verbandes, ihm die Kartellbeiträge für das 3. und 4. Quartal zu erlassen, wird zugestimmt. — Die Weihnachtsfeier für durchreisende Arbeitslose findet am 24. Dezember 7 Uhr abends im Engl. Hof statt. Sie wird in der üblichen Weise vor sich gehen. Die Gewerkschaften sollen ihre Reisenden nach dem Engl. Hof dirigieren. — Am Freitag den 13. Dezember findet im Volkspark eine gemeinschaftliche Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und der Parteifunktionäre statt. Jede Gewerkschaft hat zwei Vorstandsmitglieder zu delegieren.

Präsenzliste: Anwesend sind 68 Delegierte. Entschuldigt fehlten: Wolf, Bäcker; Dannehl, Fabrikarbeiter; Fischer, Schnabel, Winkelmann, Holzarbeiter; Schmidt, Metallarbeiter; Arndt, Musiker; Arndt, Zimmerer; unentschuldigt fehlten: Spindler, Bergarbeiter; Fischer, Bergarbeiter; Koppe, Bildhauer; Büxenhausen, Brauer und Müller; Merten, Buchbinder; Weber, Dachdecker; Kürbs, Fabrikarbeiter; Arnecke, Gastwirtsgehilfen; Schöttig, Wernicke, Glaser; Frau Fehse, Hausangestellte; Genzer, Steinsetzer; Ballas, Landarbeiter.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Allgem. Konsumverein, Halle.

Für die **Festtage** empfehlen wir unseren verehrten Mitgliedern:

Weihnachts-Stollen

in bester Ausführung, in den Preislagen von **1.00** bis **5.00** Mk.

Bestellungen werden jederzeit in sämtlichen Verkaufsstellen entgegengenommen und sichern wir prompteste Bedienung zu.

4675

Der Vorstand.

Rheinperle Solo

Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen

feinste Butter

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.

Allein-Fabrik.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhld.)

Wie zu Hause speisen Sie im Volkspark.

Vorzügliche Küche.

Täglich: Frische Pökelknochen

Für Sammler! Echte Briefmarken in allen Preislagen von 5 Pfennig bis 3 Mark, in verschiedenen Packungen von 25 bis 100 Stück. Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Herr 42/43.

Union Augsburg

Vorzügliche Lederpuz-Creme Kavalier Das Beste von Besten 70 Pf.

Allbekanntes Schuhpuzmittel der Welt gilt „Kavalier" Der Erfolg ist verblüffend!

Hakenkreuz verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0007

Allgem. Konsum-Verein Halle.

Unseren verehrten Mitgliedern empfehlen wir zum

bevorstehenden Weihnachtsfeste

Weizenmehl	à Metze	72 Pf.
Kaiserauszug	à Metze	80 Pf.
Rosinen I	à Pfund	48 Pf.
Rosinen II	à Pfund	40 Pf.
Sultaninen I	à Pfund	78 Pf.
Sultaninen II	à Pfund	68 Pf.
Korinthen I	à Pfund	44 Pf.
Korinthen II	à Pfund	38 Pf.
Mandeln süsse I	à Pfund	140 Pf.
Mandeln süsse II	à Pfund	130 Pf.
Mandeln bittere, Riesen	à Pfund	140 Pf.
Zitronat	à Pfund	90 Pf.
Schmelzbutter	à Pfund	160 Pf.
Süssrahm-Schmelz-Margarine beste Marke	à Pfund	90 Pf.
Margarine „Allerfeinste"	½ Pfund-Stück	50 Pf.
„ „Freia"	½ Pfund-Stück	40 Pf.
„ „Solo"	½ Pfund-Stück	43 Pf.
„ „Siegerin"	½ Pfund-Stück	45 Pf.
„ „Bonella"	½ Pfund-Stück	43 Pf.
„ lose	à Pfund	72 Pf.
Zucker gemahlen	à Pfund	22 Pf.
Staubzucker	à Pfund	24 Pf.
Walnüsse	à Pfund	55 Pf.
Haselnüsse	à Pfund	45 Pf.
Kalkeier	à Stück	8 Pf.

Ferner offerieren wir:

Apfelschnitte	à Pfund	50 Pf.
Aprikosen	à Pfund	80 Pf.
Datteln	à Pfund	40 Pf.
Feigen	à Pfund	40 Pf.
Mischobst	à Pfund	50 Pf.
Apfelsinen	Stück	5 Pf.
Cacao	¼ Pfund zu 21, 35 u.	50 Pf.
Hafercacao	¼ Pfund	30 Pf.
Hafermalzcacao	¼ Pfund	25 Pf.
Bananencacao	¼ Pfund	35 Pf.
Chocoladenplätzchen	à Pfund	100 Pf.
Haushalt-Chocolade	à Pfund	100 Pf.
Block-Chocolade	à Pfund	84 Pf.
Sahnen-Chocolade	à Tafel	25 Pf.
Brocken-Chocolade	à Pfund	100 Pf.
Chocoladen-Tafeln	St. 10, 20, 30, 40,	50 Pf.
Capern	à Pfund	160 Pf.
Gurken	à Stück	5 Pf.
Pfeffergurken	à Pfund	40 Pf.
Senfgurken	à Pfund	40 Pf.
Sardellen	à Pfund	120 Pf.
Oelsardinen	à Dose	45 Pf.
Heringe in Gelee	à Pfund	40 Pf.
Bratheringe	à Stück	10 Pf.
Camembertkäse	à Stück	30 Pf.
Majoran	à Pfund	100 Pf.
Marmelade gem.	à Pfund	24 Pf.

Ferner: Zitronen, Zitronenöl, Kuchen-Gewürzöl, Vanillinzucker, Muskatblüte, Muskatnüsse, Palmbutter, Aepfel, Baumbehang in diversen Sorten, Paraffin- u. Kompositions-Baumkerzen.

4874

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 291 Halle a. S., Freitag den 13. Dezember 1912 23. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung. Mittwoch, den 11. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Kühn, v. Tirpitz, Delbrück, v. Heeringen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Nachtragsetat, der 600 000 M. für

Maßnahmen zum Schutze deutscher Interessen anläßlich der politischen Unruhen in China

fordert.

Abg. Roske (Soz.): Wir halten die vorliegende Forderung der Regierung für durchaus unbedenklich. Als im März d. J. ein Betrag gefordert wurde, damit vorübergehend ein Teil der Besatzung in Kiautschou länger in China bleiben könne, wurde betont, es handle sich um eine ganz vorübergehende Maßregel. Man verwies darauf, daß die Revolution das chinesische Reich in seinen Grundfesten erschütterte, daher müsse deutsches Leben und Eigentum geschützt werden. Die damals vom Reichstag beschlossene Schutzmaßnahme ist erfreulicherweise überflüssig gewesen. Es sind zwar während der Revolution Aufschreitungen von Chinesen gegen Chinesen in Menge verübt worden, aber das chinesische Volk hat doch so viel politische Einsicht gezeigt, daß es davor zurückschreckte, Leben und Eigentum fremder Staatsangehöriger anzutasten. Inzwischen ist eine gewisse Konsolidierung der Verhältnisse in China zweifellos eingetreten. Es ist ja möglich, daß früher oder später einmal wieder Schwierigkeiten entstehen können, aber auf so vage vermutete Möglichkeiten hin geht es nicht an, dauernd in einem fremden Lande eine solche Truppenmenge zu stationieren. Deutschland ist sogar im Vorteil gegenüber anderen Mächten in China, weil es seine Truppen dauernd in Ostasien unterhält und auch eine größere Flottenmacht dort hat. Es steht jedenfalls verhältnismäßig nicht ungünstiger da als andere Mächte. Die deutsche Politik in Ostasien ist eine Richtpolitik gewesen. Den Japanern hat man im Frieden von Schimonoseki die Siegesbeute abgejagt und dann hat man beim Boxeraufstand von der gepanzerten Faust geredet. Jetzt will man moralische Eroberungen in China machen. Die Gründung der Hochschule in Kiautschou ist ja auch zweifellos eine Kulturerrungenschaft. Allerdings wäre in Deutschland für kulturelle Zwecke noch viel mehr zu tun. In letzter Zeit ist von einer Steigerung deutschen Ansehens in China nichts zu merken gewesen. Die republikanische Regierung hat sich für die Neuentrichtung der Verhältnisse Berater aus allen möglichen Nationen geholt, nur keine deutschen Berater. Durch Entfaltung militärischer Macht werden wirtschaftliche Verhältnisse nie gebessert. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sachkenner behaupten, daß das deutsche Kapital in China lange nicht die Beweglichkeit gezeigt habe wie z. B. das amerikanische, und daß es wieder einmal eine Gelegenheit gründlich verpaßt habe. Wir halten es auch nicht für notwendig, daß Chinas Empfindlichkeit von uns immer aufs neue verletzt wird. Der Hauptträger der revolutionären Ideen, Sunjatsen, hat es für wünschenswert bezeichnet, daß Deutschland in nicht zu ferner Zeit sich mit dem Gedanken vertraut mache, sich gegen irgend eine Entschädigung aus Kiautschou zurückzuziehen. Dadurch werde es sich in China große Sympathien erwerben. Aus allen diesen Gründen erblicken wir in der Vorlage keine Förderung, sondern eine Benachteiligung deutscher wirtschaftlicher Interessen in China und werden gegen die Forderung der Regierung stimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Paasche (natl.): Das Ansehen Deutschlands in China ist gestiegen, das kann ich aus eigener Erfahrung feststellen. Falsch ist auch die Auffassung, als ob die Soldaten nicht zu dieser Erhöhung unseres Ansehens beitragen. In China hat auch wirtschaftlich der am meisten Einfluß, der die größte Machtentfaltung zeigt. Wir würden auch weitergehende Forderungen bewilligen, als die Vorlage bringt.

Abg. Roske (Soz.):

Früher hat Herr Paasche gemeint, niemand würde jetzt noch nach Kiautschou gehen, wir könnten nur nicht weg, weil wir uns sonst dem Gelächter der Welt aussetzen würden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es kommt nicht auf die Zahl unserer Truppen dort, sondern auf die Geschicklichkeit unserer Diplomatie in Peking an. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Nachtragsetat wird hierauf in allen Lesungen angenommen.

Koalitionsfreiheit der Staatsarbeiter.

2. Tag.

Die Besprechung der Interpellation Albrecht und Gen. (Sp.) wird fortgesetzt.

Abg. Zeiler (natl.): Die Ausführungen des Staatssekretärs Delbrück über die Gewerkschaftsenzyklika haben uns außerordentlich befremdet. Er hat die politische Seite der Enzyklika völlig übersehen. Für die Aufrechterhaltung der Koalitionsfreiheit sind auch wir. Es handelt sich aber hier um Staatsarbeiter, die ein Streikrecht nicht haben können. Das haben wir in Frankreich gesehen. Der Kriegsminister hat die Arbeiterausschüsse hingewiesen. Auf dem Papier machen sie sich sehr schön, in der Praxis ist es anders; es muß eine Organisation hinter ihnen stehen, wenn sie etwas ausrichten sollen. Als Aequivalent für das Fehlen des Streikrechts müssen die Staatsarbeiter so gestellt werden, daß sie einen Streik gar nicht nötig haben. Die Anerkennung der Berufsorganisation ist das mindeste, was wir verlangen müssen. Aber davon ist die Militärverwaltung weit entfernt. Jeder Jurist muß den Erlaß so deuten, als sei die Zugehörigkeit zum Verbande verboten, die einfachen Arbeiter aber sollen herauslesen, sie sei nicht verboten. Jetzt wird alles zusammengetragen, um das Verbot nachträglich zu rechtfertigen. Warum bestreitet man dann, daß überhaupt ein Verbot erlassen ist. Der Vorsitzende des Verbandes hat ausdrücklich versprochen, daß alle Schärfen in der Sprache des Verbandsorgans künftig wegfallen sollen. An dem guten Willen der Militärarbeiter hat es nicht gefehlt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie hätten artiger sein sollen!) Der Kriegsminister hat gestern sehr schroff gesprochen, aber den Organisationsgedanken reißt er aus dem Herzen der Arbeiter nicht mehr heraus: wenn eine Koalition verboten wird, werden die Arbeiter in eine andere Organisation gehen, die dem Minister noch weit unangenehmer sein wird. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie kommen zu uns!) Jawohl, und deshalb erhebe ich meine warnende Stimme. Redner nennt es eine Denunziation, daß der „Vorwärts" bei den Wahlen gesagt hat, die Staatsarbeiter hätten gegen den bürgerlichen und für den sozialdemokratischen Kandidaten Stellung genommen (Lachen bei den Sozialdemokraten) und schließt mit dem Wunsch, daß den Militärarbeitern dasselbe Wohlwollen bewiesen würde, wie den Eisenbahnern. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Winterfeldt (k.): Wie ein Vater für sein Kind, so ist der Vorredner für seinen Verband eingetreten. Wir müssen aber annehmen, daß der Kriegsminister vollgültige Beweise für die Hetzerei des Militärarbeiterverbandes hat. In der Beurteilung der Rechtslage stimmen wir ganz mit den Ausführungen des Staatssekretärs Delbrück überein. Jahr für Jahr erhalten die Militärarbeiter Lohnzulagen, es geschieht alles für sie, was billigerweise geschehen kann. (Bravo! rechts.)

Abg. Dombeck (Pole): Wir verlangen für alle gewerblichen Arbeiter und auch für die nicht festangestellten Staatsarbeiter freies Koalitionsrecht und Streikrecht. Ein einheitliches Arbeiterrecht mit Anerkennung des Rechts auf Arbeit sollte geschaffen werden. Den nationalliberalen Großkapitalisten in Oberschlesien wird die Rede des Herrn Ickler nicht sehr willkommen sein. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Preußischer Generalmajor Wandel: Wir gestatten den Arbeitern durchaus, irgendwelchen Organisationen beizutreten und geben auch allen Wünschen nach Möglichkeit nach. Was den vom Abg. Bauer gestern erwähnten Fall anbelangt, so hat der Betreffende weder vor seiner Abfahrt, noch nach seiner Rückkehr gesagt, daß es sich um das Begräbnis seines Vaters handelte. Es ist zuzugeben, daß der Vorstand der Werkstatt schroffer verfahren ist, als nötig war. Der Betreffende ist übrigens seit längerer Zeit wieder in einem technischen Institut eingestellt. Also die Sache ist vollkommen in Ordnung gebracht. Was das Verhalten des Militärarbeiterverbandes anbetrifft, so ist der Ton seines Organs mit der Zeit immer beleidigender geworden. Ich habe eine reiche Masse von Beweisen dafür, wie die Vorgesetzten herabgesetzt und dadurch eine schwere Schädigung der Disziplin herbeigeführt worden ist. So heißt es zum Beispiel am 11. Dezember 1908: „Die Arbeiter streicheln die Hand, die sie schlägt, und küssen den Fuß, der sie tritt. (Hört! hört! rechts.) An einer anderen Stelle hieß es von einem Arbeiter, daß er entlassen wurde, „um ein paar faule Herren in ihrem lichtscheuen Treiben nicht zu stören". (Hört! hört! rechts.) In ähnlicher Weise sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verächtlich gemacht. Am 10. April 1908 wurde geschrieben: „So stehen die Staatsarbeiter weit hinter dem geringsten Arbeiter der Privatindustrie." Am 20. April 1910 wurde eine Schilderung von einem Wohlfahrtsraum gegeben, die vollkommen aus der Luft gegriffen war. Am 5. Mai 1911 heißt es: „Alle Bitten der bessergestellten Arbeiter werden mit hohlen Phrasen abgetan. Ein Willkürakt steht neben dem anderen." Am 20. Dezember 1911 wird von Arbeiterausschußmitgliedern in Meß-Diebenhofen gesagt, daß sie ihr Ehrenamt zur Verherrlichung ihrer werten Person ausüben und Schnüffler und Spitzel seien. (Hört! hört! rechts.) In dem Artikel, von dem Herr Bauer meinte, er wäre nicht so schroff, heißt es: „Kummer und Sorgen ist das Resultat eines Lebens von Mühseligkeit, treuer Pflichterfüllung und unerschütterlicher Vaterlandsliebe, frühzeitiges Siechtum, eine Altersversorgung, die jedem Arbeiter Schrecken einflößt, und früher Tod sind die Begleiterscheinungen." (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Ist das denn unwahr?) Wenn der Vorsitzende Buschold nachher auch erklärt hat, er bedauere diesen Ton, so ist doch das Gift nun einmal verspritzt. Mißverständen ist der Erlaß als ein Verbot des Verbandes nur von einzelnen Dienststellen. In einem Teil der Stellen ist tatsächlich falsch verfahren worden. Auflösung einzelner Ortsverwaltungen ist freiwillig erfolgt. In einem Ort haben die Arbeiter ausgesprochen, daß der Ton der Verbandspresse ihnen schon längst nicht mehr gefalle. Die meisten Ortsverwaltungen haben den Sinn des Erlasses vollständig klar erkannt. In Danzig hat Buschold selbst anerkannt, daß der Erlaß eine den Verband schädigende Wirkung nicht gehabt habe. Mehr kann man doch nicht verlangen.

Abg. Hegenscheidt (Sp.): Die Herren von der Linken berufen sich auf ein sogenanntes Naturrecht und natürliche Freiheit. In der Natur finden wir aber nicht Freiheit, sondern Unfreiheit. (Große Heiterkeit links.) Die Koalitionsfreiheit findet ihre Grenze an dem Wohle des Staates. Berufsorganisationen liegen allerdings im Zuge der Zeit und die Arbeiter müssen Gelegenheit haben, ihre Wünsche durch sie zum Ausdruck zu bringen; das muß aber stets in angemessener Form geschehen. (Bravo! rechts.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Die gestrige Rede des Staatssekretärs war sehr bedeutungsvoll und wird die Grundlage bilden, um ein klares Koalitionsrecht für die Staatsarbeiter zu schaffen. Für den Aufbau eines solchen ist der Radikalismus der Sozialdemokratie schädlich, die über alles Maß und Ziel hinausgeht. Neben den christlichen Organisationen gibt es auch sogenannte neutrale Staatsarbeiterverbände, die auch der Sozialdemokratie gegenüber neutral sein sollen. Eine solche Neutralität ist aber nicht möglich, in solchen Verbänden gewinnen stets — das zeigt die Erfahrung — die Sozialdemokraten die Führung. Eine Warnung vor dem Militärarbeiterverband seitens der Behörde war deshalb durchaus am Platze. (Zustimmung rechts.)

Abg. Weinhausen (Wp.): Die Antwort der Regierung hat uns wenig befriedigt, sie hat bewiesen, daß das Koalitionsrecht dringend des Ausbaues bedarf. Der Staatssekretär hat auch die Gewerkschafts-Enzyklika in einer Weise verteidigt, die dem Zentrum sehr angenehm war; in den christlichen Gewerkschaftskreisen aber wird diese Enzyklika ganz anders beurteilt. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Dann lobe er die christlichen Gewerkschaften als besonders nützlich für den Staat. Die Staatsautorität reicht aber nicht aus, Arbeiterorganisationen zu großem Umfang heranzuziehen. (Sehr gut! links.) Der Kriegsminister erklärte, er sei sehr milde gegen den Militärarbeiterverband vorgegangen; wir haben ja gestern ein lebendiges Beispiel für diese Milde gesehen. (Sehr gut! links.) Die glatte Erklärung, er würde dem Verbande in Zukunft keine Schwierigkeiten mehr machen, hat er nicht abgegeben. Er verwies auf die Arbeiterausschüsse und meinte, ein Bedürfnis nach weiteren Instanzen sei auf seiner Seite nicht vorhanden. Diesen veralteten Standpunkt der Nichtanerkennung der Organisation hat in den 80er Jahren Frhr. v. Stumm vertreten; heute ist er vollkommen überlebt. (Sehr wahr! links.) Daß das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter gewissen Beschränkungen unterliegen muß, bestreiten auch wir nicht; aber als Korrelat für diese Beschränkungen verlangen wir eine größere Sicherung der Existenz der Arbeiter, eine Beschränkung des Kündigungsrechts, ein Ausbau der sozialen Einrichtungen der Betriebe. Nach den Erklärungen der Regierung ist freilich eine Aenderung der Praxis kaum zu erwarten. Trotzdem wollen wir

mit dem großen Geschütz eines Mißtrauensvotums

nicht vorgehen, denn es handelt sich ja nicht um eine Frage der Gesamtpolitik. Wir wünschen aber, daß die Regierung ihre Stellung bald ändert. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Böhle (Soz.):

So lange wir hier Klagen über das Vorgehen der Staatsbehörden gegen die sogenannten sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen vorbrachten, haben die bürgerlichen Parteien stets geschwiegen. Seit Jahren haben wir auf die schlechte Behandlung und die schlechte Entlohnung der Staatsarbeiter hingewiesen. Der Interpellant hat seiner Interpellation selbst die Spitze abgebrochen, indem er den Vorsitzenden des Militärarbeiterverbandes preisgab. (Widerspruch des Abg. Müller-Meiningen.) — Auf die Ausführungen des Abg. Behrens brauche ich nicht einzugehen, er ist ja doch gegen alles abgebrüht. (Große Unruhe rechts.)

Präsident Kaempf ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Böhle (fortfahrend):

Die Stellung der Herren rechts ist ja verständlich, sie wollen ja auch, daß die Staatsverwaltungen den Arbeitern möglichst niedrige Löhne zahlt, Löhne, wie sie bei ihnen selbst üblich sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Zentrum hat sich auch in Bayern gegen das Streikrecht der Staatsarbeiter gewendet und die Unterdrückung des Eisenbahnerverbandes verlangt. Der Minister v. Frauendorfer lehnte dies ab, weil durch die Unterdrückung doch nicht die sozialdemokratischen Gedanken unterdrückt werden könnten. Er empfahl mehr Sozialpolitik. Seinem Nachfolger blieb es vorbehalten, schärfer gegen die Staatsarbeiter vorzugehen. In Bayern herrscht jetzt ein System der Nachschnüffelei, das direkt zur Gesinnungsinquisition führen muß, höher qualifizierte Arbeiter treten überhaupt nicht mehr in den Staatsdienst ein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Kriegsminister beschwerte sich über die verhetzende Schreibweise des „Militärarbeiter". Aber von dem, was dort über die Beziehältnisse in den Betrieben geschrieben ist, ist nicht ein Wort übertrieben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Kriegsminister will keinen Agitator, sondern einen Arbeiter an der Spitze des Verbandes; aber ein Vorsitzender, der im Betriebe tätig ist, würde nach sehr kurzer Zeit aus der Werkstatt hinausschikaniert sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Wünsche der Arbeiterausschüsse, sagte der Kriegsminister, werden genügend gehört. In der Tat haben die Arbeiterausschüsse gar keinen praktischen Wert, sie dürfen nicht miteinander in Verbindung treten; die Tagesordnung ihrer Sitzungen wird von dem Betriebsvorstand festgesetzt, sie können ohne weiteres aufgelöst werden; sie sind nicht berechtigt, Wünsche oder Beschwerden einzelner Arbeiter entgegenzunehmen oder vorzubringen. (Hört! hört! links.) Vielfach weigern sich die Arbeiter dem Arbeiterausschuß anzugehören, weil sie wissen, sobald sie Rückgrat zeigen, werden sie entlassen.

Der Staatssekretär Delbrück verkündete gestern, eine Einschränkung des Koalitionsrechts sei möglich durch privatrechtliche Abmachungen. Also

Privatverträge gehen über das Reichsrecht!

Das ist das stärkste, was die Regierung sich leisten konnte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dadurch wird das Koalitionsrecht nicht nur der Staatsarbeiter, sondern aller Arbeiter illusorisch gemacht. Die freiorganisierte Arbeiterschaft wird diese Kriegserklärung, die der Staatssekretär im Namen des Reichskanzlers abgab, aufnehmen, und sie wird den Kampf siegreich durchführen; dessen seien Sie gewiß! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schwarz (Z.): Aus den Angriffen gegen die Enzyklika spricht nur der Aerger der Linken, daß die christlichen Gewerkschaften es nicht nötig haben, in das Lager der freien Gewerkschaften überzugehen. Deren Terrorismus nimmt in den Staats- und Privatbetrieben so überhand, daß sie und ihre Hintermänner es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn es deswegen zu Ausnahmegesetzen kommt. (Sehr richtig! im Zentrum.) Daß in Nürnberg eine ganze Anzahl christlicher Arbeiter terrorisiert worden sind, ist doch Tatsache. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Wenn ich Ihre Zwischenrufe höre, muß ich immer daran denken, wie sich Ihre eigenen Parteigenossen in Stuttgart gegenseitig anfeinden. (Bravo! im Zentrum.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 11 Uhr. (Interpellation Albrecht (Soz.) betr. Wagenmangel; Wahlprüfungen; Denkschrift über die Anstellungsverhältnisse der Postassistenten.)

Schluß 6½ Uhr.

Aus der Provinz.

Der Siegeszug der Braunkohle.

Dem Zeitzer Volksboten entnehmen wir die folgenden, die Situation in der Braunkohlenindustrie recht treffend schildernden Ausführungen: Mit dem letzten Märztag des Jahres 1913 soll das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat aufhören zu leben. Die Außenseiter (die nichts weiter als eine Folge der Wucherpolitik der Braunkohlensyndikate sind!) bekamen kürzlich durch die bürgerliche Handelspresse eine geschickt gemachte Drohung zu hören. Tatsächlich liegen heute die Dinge schon wieder so, daß so gut wie sämtliche Vereinigungen des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats, der Sächsische, der Thüringische und der Bitterfelder Verkaufsverein, das Helmstedter Brikett-Syndikat und das Magdeburger Braunkohlensyndikat untereinander ein ig sind nach Ablauf der alten Vereinbarungen sofort eine neue Preiskonvention in Kraft treten zu lassen. Die Außenseiter bekamen nun zu hören, daß „im Gegenteil einige der Unterverbände ausdrücklich beschlossen haben, sich bei Beendigung des Syndikats in aller Form aufzulösen". Tatsache sei im besonderen außerdem, daß von der großen Mehrzahl der Werke, die jetzt das Syndikat bilden, der Gedanke einer neuen Preisvereinigung weit zurückgewiesen werde. Das ist natürlich nichts weiter als ein Bluff, der den besonderen Zweck hat, die widerspenstigen Außenseiter für Verhandlungen, die jetzt eifrigst mit jedem einzelnen gepflogen werden, gefügig zu machen.

Festgestellt muß werden, daß die Oeffentlichkeit an dem Fortbestand des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats wenig Interesse hat. Die mitteldeutschen Bergwerksreviere, die mit dem Siegeszug, den die Rohbraunkohle und das Braunkohlenbrikett seit mehr als einem Jahrzehnt angetreten hat, und für die Industrie und den kleinen Haushalt immer mehr an Bedeutung wuchsen, sind doch nicht dazu da, einigen rücksichtslosen Kapitalfreibeutern als Jagdgebiet für wahnwitzigen Preiswucher den Säckel zu füllen.

Betrachten wir uns doch einmal den Siegeszug der Braunkohle näher. Im Jahre 1895 wurden in Deutschland im ganzen rund 25 Millionen Tonnen Braunkohlen gefördert gegenüber einer Steinkohlenproduktion von über 79 Millionen Tonnen. Zehn Jahre später war die Braunkohlenförderung um rund 110 Prozent auf 52 Millionen Tonnen gestiegen, die Steinkohlenförderung um nur 58 Prozent auf 121 Millionen Tonnen. Innerhalb der sechs Jahre von 1905 bis 1911 ist die Braunkohlenerzeugung nahezu in demselben Tempo weiter geschritten, sie erreichte im eben abgelaufenen Jahre schon eine Ziffer von 73,5 Millionen Tonnen, 1912 wird sie wohl 80 Millionen Tonnen erreichen.

Die Herstellung von Briketts und Preßsteinen betrug 1911 rund 12 Millionen Tonnen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß in der Braunkohlenindustrie zahlreiche und ausgedehnte Lager, wie sie der Steinkohlenmarkt aufweist, auf denen die Kohlen manchmal jahrelang liegen, unbekannt sind. Ueberproduktion hat es in der Braunkohlenindustrie bis heute noch nicht gegeben! Hat sie doch dauernd neues Absatzgebiet erobert, jetzt sogar in der Porzellanindustrie, die bislang die Steinkohle für unentbehrlich hielt! Interessant ist auch folgendes Zitat aus der Deutschen Bergwerkszeitung vom Frühjahr dieses Jahres. Es lautet: „Da die Braunkohle durch den ausgedehnten Tagebau und die erheblich niedrigen Löhne und sonstigen billigern Betriebskosten zu einem erheblich niedrigeren Preise geliefert werden kann als Steinkohle, so gehen diejenigen Betriebe, für die die Braunkohle erreichbar und überhaupt verwendbar ist, mehr und mehr zu diesem Brennmaterial über."

Dieser Siegeszug der Braunkohle, der auch in den Produktions- und Absatzziffern der deutschen Braunkohlensyndikate zum Ausdruck kommt, ist in erster Linie die Grundlage zu einer geradezu unglaublichen Wucher- und Terrormethode der Herren der deutschen Braunkohlenindustrie geworden. Kaum war z. B. das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat gegründet — es war Anfang 1910 —, so verschickte es an die Kohlenhändler eins der vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat her berüchtigten Rundschreiben, nach dem es nur an die Händler Briketts, Naßpreßsteine, Kohlen und Grudekoks liefern zu wollen erklärte, die sich verpflichteten, ausschließlich vom Syndikat zu kaufen. Gar nicht lange dauerte es, so bezeichnete man den Händlern in genau verklausulierten Verkaufsbedingungen sogar die einzelnen Kohlenwerke, bei denen sie nicht kaufen dürften. Also eine richtige schwarze Liste eines Syndikats gegen nichtorganisierte Bergwerke! Die Händler mußten sogar dafür

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0009

Partien, wie es überdies auch beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat üblich ist, daß ihre Unterverkäufer die Bedingungen des Syndikats beachten! Ein Schiedsgericht, gegen dessen Urteile bei ordentlichen Gerichten Berufung einzulegen den Händlern verboten ist und dessen Mitglieder vom Syndikat ernannt werden, entscheidet über das Schicksal der wirtschaftlich abhängigen Händler!

Auf diese Art wird seit Jahren im Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat gewirtschaftet. Kein Wunder, daß bei dem auf diese Weise erzielten Riesengewinn die Außenseiter immer rascher emporwuchsen. Die alten Syndikatswerke haben in Betriebsvergrößerungen, Fusionen und Angliederungen geschwelgt und sich damit durchaus nicht auf eine syndikatlose Zeit vorbereitet. Die „Gefahr" billiger Preise wird ihnen immer grauenhafter, je mehr der Ablauf des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats heranrückt. Mit ihm stehen und fallen auch seine Unterverbände. Ob sich alle Außenseiter so wett unterkriegen lassen, wie es die Drahtzieher im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau möchten, bezweifeln wir noch sehr, haben sie doch die stärkste Waffe in der Hand. Ohne sie und ohne die Anerkennung ihrer Quotenforderungen gibt es kein neues Syndikat.

Passendorf. In der letzten Gemeindevertretersitzung lagen drei Gutachten über die Kosten eines Kanalprojekts für Passendorf aus. Es wurden gefordert 3500 Mk., 750 Mk., 87 Mk.; letzteres ist nur für den unteren Teil des Dorfes. Der Zuschlag wurde dem Bohrmeister Halle für 87 Mk. erteilt. Der Gemeindevorsteher wurde als Bevollmächtigter zur Auflassung der verkauften Parzellen gewählt. Zur Fußsteigverlegung nach Angersdorf soll die Genehmigung von der Gemeinde Angersdorf eingeholt werden. Auch wurden mehrere Unterstützungsgesuche und dem Gemeindediener eine neue Dienstkleidung bewilligt.

Merseburg. Amtsmüder Landrat. Durch Rundschreiben teilt der bisherige Landrat des Kreises, Graf d'Houssonville den „Kreiseingesessenen" mit, daß er am 10. März Merseburg verlassen und sich zwecks Herstellung seiner Gesundheit nach Aegypten begeben habe. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: „Da ich außerstande bin, mich, wie ich es gewünscht, bei jedem einzelnen persönlich zu verabschieden, muß ich schriftlich aussprechen, wie die nachsichtige Beurteilung, die meine Dienstführung gefunden hat, und das Vertrauen, von dem ich mich getragen wußte, mir mein Amt lieb und leicht gemacht hat, und wie ich von den Behörden des Kreises mit dem schönen Gefühl scheide, daß ich eine gesegnete und glückliche Zeit meines Lebens abschließe." Nun, was die nachsichtige Beurteilung der Dienst- und das Vertrauen zur Amtsführung anbelangt, dürfte die Arbeiterschaft des Kreises wohl anderer Meinung sein. Erst kürzlich erregte es allgemeine Verwunderung, wie der gewesene Landrat das Vorgehen eines junkerlichen Amtsvorstehers gegen das Vereinsgesetz deckte. Die organisierte Arbeiterschaft wird dem nach Aegypten gezogenen Junker ganz gewiß keine Tränen nachweinen. Mit der kommissarischen Verwaltung des Postens ist der Regierungsassessor Freiherr v. Wilmowsky, ein Sohn des Merseburger Bürgers und Landeshauptmanns der Provinz Sachsen, betraut worden, den man wohl als den künftigen Landrat ansprechen kann.

Kötzschau. Parteigenossen! Diesen Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet in der Wohnung des Genossen Schmerlzer eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt.

Großlehna. Aus der Gemeinde. Gegen den Baufluchtlinienplan hat eine Anzahl Einwohner Einspruch erhoben. Alle Einsprüche sind natürlich vom Gemeinderat abgewiesen. Es wird sich nun demnächst der Kreisausschuß mit der Sache zu befassen haben. In der Klagesache Landgraf (Straßenbaukosten) hat die mündliche Verhandlung vor dem Landratsamt ergeben, daß Landgraf 270 Mark Straßenbaukosten sowie die Verhandlungskosten zu tragen hat. Das Gesuch der Fuchsschen Eheleute, ihr Kind zur Erziehung der Gemeinde zu überlassen, ist dem Landratsamt zur Begutachtung überwiesen. Vor kurzem sind, wie bereits mitgeteilt, die Fuchsschen Eheleute wegen Mißhandlung dieses ihres Kindes vom Schöffengericht Lützen zu einem bezw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Damit weitere derartige Fälle vermieden würden, wäre es ratsam, den lieblosen Eltern das Kind sofort wegzunehmen.

Vor 1½ Jahren hatte sich in Merseburg, Weißenfels, Zeitz eine Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. gegründet, die mit dem Gemeinderat in Verhandlungen getreten war. Gleichzeitig hatte man einen Vertrag zur Unterschrift vorgelegt. Für Licht war die Kilowattstunde mit 60 Pf., für Kraft mit 28 Pf. angesetzt, auch hatte die Gemeinde noch andere Verpflichtungen mit zu übernehmen. Diesen Vertrag hatte der Gemeinderat zur Begutachtung dem Kreisausschuß überwiesen. Kurze Zeit darauf hatte sich die Gesellschaft aufgelöst und einen Zweckverband gegründet. Daraufhin hatte sich nun die Gemeinde im Mai dieses Jahres mit der Ueberlandzentrale Kulmwitz in Verbindung gesetzt und auch vertraglich verpflichtet. Hier ist die Kilowattstunde für Licht mit 40 Pf., für Kraft mit 20 Pf. berechnet und noch dazu ohne jede Verbindlichkeit. Jetzt kam die Regierung und verbot den Bau dieser Anlage von der Ueberlandzentrale Kulmwitz. Gleichzeitig, also nach 1½ Jahren, kam nun auch der Vertrag der aufgelösten Gesellschaft, der dem Kreisausschuß zur Begutachtung überwiesen war, von dem neugegründeten Zweckverband — also nicht vom Kreisausschuß — zurück an die Gemeinde mit dem Bemerken, daß der Vertrag für beide Parteien bindend sei. Verwundert fragt man sich, wie kommt der Vertrag an den Zweckverband? Soll die Gemeinde gezwungen werden, Strom vom Zweckverband zu entnehmen, trotzdem sie doch mit Kulmwitz abgeschlossen hat? Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein.

Lützen. Gut davongekommen. Einen ordentlichen Batzen Geld kostet der Staatskasse die Verhandlung wegen versuchtem Sittlichkeitsverbrechens, dessen der Maurer und Bauunternehmer Gustav Bauer aus Meyhen sich vor dem Schwurgericht in Naumburg zu verantworten hatte. Der noch ledige Angeklagte hat in der Absicht, sich zum Maurermeister auszubilden, zwei Semester an verschiedenen Baugewerkschulen mitgemacht, sich aber bereits seit zwei und einhalb Jahren selbständig gemacht. Am 23. August fuhr er zur Bestellung von Ziegeln früh in der Umgegend von Lützen herum und machte dabei eine Bierreise, bei der er 24 Schnitt Bier vertilgt hatte. Nachmittags gegen 3 Uhr bemerkten nun zwei Frauen in den letzten Häusern von Lützen, wie er die 32 Jahre alte, schwachsinnig geborene Marie Stock an sich lockte und, sein Rad führend, den Weg nach Oetsch ins freie Feld mit ihr schritt. Der Handelsmann Franke fuhr den beiden mit dem Rade nach und kam gerade dazu, als sie hinter einem Erdhaufen verschwanden und er einen Mißbrauch des Mädchens, das noch den Körperbau eines 14—15jährigen Kindes hat, verhindern konnte. Der Angeklagte war voll geständig, behauptete aber, das Mädchen nicht gekannt zu haben. Gerade darauf legte aber die Staatsanwaltschaft großen Wert. Die Sache wurde deshalb auf Dienstag nachmittag 4 Uhr vertagt und die beiden Frauen sowie drei weitere Zeugen geladen. Es erschienen deshalb aufs neue 14 Zeugen, und der Kreisarzt aus Merseburg mußte sogar mit dem Auto kommen. Die Beweisaufnahme fiel äußerst ungünstig für B. aus, so daß jeder an seine Verurteilung glauben mußte. Er wurde aber freigesprochen, weil der Verteidiger es verstanden hatte, den Versuch als vorbereitende Handlung, die straffrei bleibt, den Geschworenen glaubhaft zu machen.

Querfurt. Arbeiterjugend! Sonntag, den 15. Dezember, findet ein Ausflug nach Unter-Farnstedt statt. Sammelpunkt nachmittags 2 Uhr am Lederbergertor. Um allseitige Beteiligung wird gebeten. Bei schlechtem Wetter um 3 Uhr Zusammenkunft im bekannten Lokale. Sonnabend abend 9 Uhr Theaterprobe im Bahnhofshotel.

Bitterfeld. Die Einwohnerschaft wurde in der vergangenen Nacht zweimal durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe gestört, das erstemal gegen 1 Uhr, wo die Stallgebäude des Bäckermeisters Steubel in der Neuen Straße brannten. Das zweitemal gegen 3 Uhr, wo die Fabrikräume der Dachpappenfabrik von Julius Beichert, hinterm Bahnhof, ausbrannten. Der Schaden soll ziemlich hoch sein. Der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt worden ist. Bei Steubel konnte das Vieh rechtzeitig aus dem Stalle geholt werden. Wie die Schadenfeuer entstanden sind, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Eilenburg. Gewerkschaftskartell. In der Kartellsitzung vom 6. Dezember wurde von einem Schreiben des Genossen Kotschote Kenntnis genommen, daß sein Saal fertig gestellt sei und er denselben den Gewerkschaften zu sämtlichen Veranstaltungen zur Verfügung stellt. Betreffs der Volksfürsorge sollen die nötigen Vorarbeiten getroffen werden, damit beim Eintreffen der gesetzlichen Genehmigung sofort Versicherungsabschlüsse gemacht werden können. Feuerversicherungen können schon heute abgeschlossen werden. Eilenburg soll in vier Bezirke eingeteilt werden; jeder Bezirk wird von einem Genossen nebenamtlich verwaltet. Außerdem hat dann ein Rechnungsführer die schriftlichen Arbeiten zu besorgen. Geeignete Vorschläge für die in Betracht kommenden Genossen sollen dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells unterbreitet werden. Den Bericht vom Bezirkstage über den Maifeierfonds gab Genosse Heinemann. Er legt klar, daß bei Bezahlung der Maifondsbeiträge die Genossen ihre Pflicht nicht getan haben. Trotzdem, daß sich auch in Eilenburg von 2500 Gewerkschaftsmitgliedern etwa 400 um die Entrichtung der Beiträge gedrückt haben, steht Eilenburg immer noch turmhoch in Vergleich zu allen anderen Städten im Kreise da. Geradezu unbegreiflich erscheine es, daß sich Zeitz-Weißenfels sträube, die Namen der Genossen bekanntzugeben, welche in der Partei oder Gewerkschaft angestellt sind und ihre Beiträge nach § 2 des Maifeierfonds-Statutes abgeführt haben. Es wäre dem Maifonds-Komitee möglich, eine vollständige Liste herauszugeben. Durch die Weigerung müsse man annehmen, daß Zeitz-Weißenfels nicht besonders gut bei der Veröffentlichung abschneide. Die Delegierten des Eilenburger Gewerkschaftskartells sind einstimmig der Meinung, daß unser früherer Standpunkt über den Maifeierfonds nur bestätigt wird. Die Eilenburger Genossen sind auch heute noch der Ansicht, daß der „Maifeierfonds" keine glückliche Lösung für Ausgestaltung der Maifeier ist. Eher würde damit bezweckt, daß auch noch die heutigen Befürworter der Maifeier zu Gegnern werden, wenn man hauptsächlich in Betracht zieht, in welcher Weise sich Gewerkschaftsangestellte usw. um die Erfüllung ihrer Pflichten herumdrücken. Zu bedauern sei die Aufhebung der beiden Paragraphen betr. Abführung des Tagesverdienstes für Angestellte und Abführung eines Beitrags für diejenigen, welche am 1. Mai arbeiten.

Eine Weihnachtsbescherung soll, wie alljährlich, auch in diesem Jahre für die am Weihnachtsabend zureisenden Gewerkschaftsgenossen stattfinden. Das Silbestervergnügen im Tivoli soll auch wieder vom Kartell veranstaltet werden. Die zwei Genossen, welche in Leipzig beim Arbeiter-Samariterverein einen Sanitätskursus mit durchmachen, wurden als Beihilfe je zehn Mark gewährt. Scharf kritisiert wurde, daß noch immer die Eilenburger Neuesten Nachrichten unterstützt werden. An der Hand eines Reichstagsberichtes der „Neuesten" Nachrichten wurde nachgewiesen, daß das Blatt in einer Weise gegen die Abgeordneten der Arbeiterschaft zu Felde zieht, die sich auch in gar nichts von den gelben arbeiterfeindlichen Blättern unterscheidet. Die Arbeiterschaft müsse nun auch die Konsequenzen daraus ziehen! Der Vorsitzende Genosse Heinemann verurteilte noch die Lauheit einiger Delegierten und ersuchte die Gewerkschaften, bei den nun vorzunehmenden Delegiertenwahlen etwas vorsichtiger zu sein, damit künftig nur solche Genossen dazu bestimmt werden, welche es sich auch zur Pflicht machen, ihren Posten gewissenhaft zu verwalten.

Mansfelder Kreis. Versammlungen. Am Sonntag, den 15. Dezember, finden zwei öffentliche Volksversammlungen statt, und zwar nachmittags 3½ Uhr in **Schraplau** im Bürgergarten und abends 7½ Uhr in **Teutschenthal**. Reichstagsabgeordneter Genosse Raute-Eilenburg hat die Referate übernommen. Agitiert für starken Besuch.

Eisleben. Diebstähle. Verschiedene Einbrüche wurden vor einigen Tagen auf der Krughütte ausgeführt. Wie uns mitgeteilt wird, soll die Beute der Diebe gering sein. — Logisschwindler. Ein Schwindler treibt hier und in der Umgegend sein Unwesen. So mietete er sich auf der Klippe bei einer Frau ein. Am anderen Tage war der Unbekannte wieder verschwunden. Er soll der Frau 8,50 Mk. gestohlen haben. Ein ähnlicher Fall wird aus Hettstedt gemeldet. Man nimmt an, daß es sich um ein und dieselbe Person handelt.

Amsdorf. Arbeiterlokale und Arbeiterschaft. In unserem Orte scheinen die Arbeiter recht wenig Interesse daran zu haben, ein Versammlungslokal zu besitzen. Die Wirte werden von den Arbeitern derartig unterstützt, daß es sich diese nicht besser wünschen können. Da werden Klimbimvereine wie Kegelklubs usw. gegründet, sogar Hammelbratenessen werden von diesen Arbeitern veranstaltet, obwohl es bei den meisten sehr traurig zu Hause aussieht. Aber nach einer Gegenleistung der Wirte fragt niemand. Die Arbeiter sind allem Anschein nach froh, wenn die Wirte ihr Geld nehmen. Arbeiter, Klassengenossen! Soll das so weiter gehen oder wollt ihr mithelfen, bessere Zustände herbeizuschaffen? Wir rufen euch zu, das darf nicht so weiter gehen, fort mit der Lauheit!

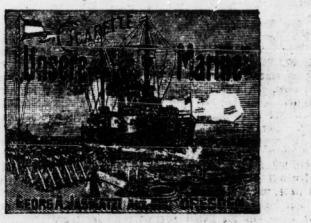
Schraplau. Nationale Jugendbildung. Wenn man in letzter Zeit in unserer Gegend Umschau hielt, so konnte man in fast jeden Orte sehen, wie mit den Schulkindern Soldatenspiele weit über die Dauer der Schulzeit hinaus geübt werden. Dies geschah kürzlich in Schraplau; in Stedten war es noch besser, da kamen die Kinder mit den Schulbüchern unter dem Arm und auf der Schulter einen Spaten. Man war sich nicht recht klar, zu was die Knaben diese Werkzeuge in der Schule gebrauchen könnten. Wenn man nun die Jungens fragte, so erfuhr man, daß sie „Schanzen aufgeworfen" hatten. In Röblingen haben sich die Knaben verschiedentlich mit Holzsäbeln auf die Köpfe gepockt, in Unterröblingen wiederum verlangte man sogar, die Knaben sollten sich Türkenkäppis machen usw. Wir meinen, das Hantieren mit Schaufel und Spaten werden die Arbeiterjungens noch frühzeitig genug lernen müssen. Und wenn an manchen Orten sogar die Lehrer ihre Zöglinge für das rohe Kriegshandwerk zu begeistern versuchen, so ist es an der Zeit, daß sich die Arbeiteretern um das Treiben ihrer Lieblinge ein wenig kümmern und sie über die Greuel eines wirklichen Krieges aufklären. Vor allen Dingen müssen die der Schule entwachsenen Jugendlichen der freien Jugendbewegung zugeführt und ihnen gute geistige Kost vermittelt werden. Das geschieht am besten durch Abonnement der Arbeiterjugend.

Artern. Die Stadtverordneten nehmen in ihrer am 9. Dezember stattgefundenen Sitzung Kenntnis von der erfolgten Prüfung der Sparkassenrechnung und erteilten dem Rendanten Entlastung. Dann beschäftigte sich die Versammlung mit der Vorlage betr. Erlaß eines Ortsstatuts über die Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirke der Stadt. Das vom Magistrate entworfene Statut wurde genehmigt. Die Vorlage über die Auslegung des Grabens in der Bahnhofstraße und Verbesserung des Sommerweges neben der gepflasterten Bahnhofstraße fand endlich, soweit die Auslegung des Grabens in Betracht kommt, ihre Erledigung, indem nunmehr definitiv festgelegt wurde, wie die Herstellung erfolgen soll. Wegen des Sommerweges soll erst im Frühjahr Beschluß gefaßt werden. Endlich faßte die Versammlung Beschluß über die Verteilung der Zinsen aus der Herrmannschen Stiftung zugunsten armer Bewohner. Zu Ende der Sitzung berichtete der Bürgermeister, daß er eine Besprechung mit dem Landesbaurat, welcher das Projekt zur Erbauung einer Eisenbahn von Artern über Kelbra nach Berga ausgearbeitet hat, gehabt habe und nach dem Ergebnisse dieser Besprechung große Aussicht bestehe, daß die Linienführung innerhalb der Gemarkung Artern so erfolgen könne, wie es die Stadt Artern wünsche, also südlich um die Stadt herum mit einem zweiten Bahnhofe am westlichen Ende der Stadt. Die Mehrkosten betrügen allerdings 59 000 Mk., dafür würde aber wieder an Land gespart. Der Bau würde vielleicht schon im Frühjahr in Angriff genommen werden.

Im Genuß liegt der Wert!

„Unsere Marine"

2 Pf.-Cigarette



Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden

Größte deutsche Cigarettenfabrik. *1561

Weihnachts-Wäsche

Unsere Wäsche ist aus verburgt guten Qualitäten, in solidester Arbeit hergestellt und ist haltbar, richtig im Schnitt und preiswert.

Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation in grossem Stil.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Damen-Wäsche

Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Frisier-Mäntel, Stickerei-Röcke, Untertailen, Kombinations.

Herren-Wäsche

Oberhemden, farbige Hemden, Serviteurs u. bunte Garnituren, Kragen, Manschetten, Krawatten, Unterzeuge, Nachthemden.

Tisch- und Haus-Wäsche

Tischgedecke, Damast- und Hohlsaum-Gedecke, Handtücher, Küchentücher, Wischtücher, Rolltücher, Milleux und Läufer.

Bett-Wäsche

Satin- und Damast-Bettbezüge, weisse und farb. Bezüge, Betttücher, Ueberschlagtücher u. Kissen, Bettdecken, Schlafdeck., Steppdecken.

4681

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191212 13-12/fragment/page=0010

Weihnachts-Geschenke für Herren

Hüte, Krawatten, Handschuhe, Hosenträger, Wäsche

bietet in enormer Auswahl unsere Spezialabteilung. 4647

Endepols & Dunker, Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 19.

Metallarbeiter

4670 **Verwaltung Halle a. S.**

Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8½ Uhr, im **Bahnhofs-Restaurant** zu **Ammendorf:**

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. — 2. Verbands-Angelegenheiten.

Die Verbandskollegen von Ammendorf und Umgegend sind hiermit freundlichst eingeladen.

Die Verbandsleitung.

Das Neueste in

Herren-Ulster u. Paletots

biete ich Ihnen in ganz enormer Auswahl, in den neuesten Farben und Fassons, 1- und 2-reihig, zu wirklich fabelhaft billigen Preisen.

Ulster	Ulster	Ulster
1- und 2-reihig, in braun u. grau	2-reihig, in den neuesten Dessins	in braun, olив u. Modefarben, engl. Besätze
Mk. 12-16.	Mk. 15-19.	Mk. 18-25.
Paletots	**Paletots**	**Paletots**
i. schw., marengo, u. solid., dunkelgemust. Stoffen	in den neuesten Fassons und modernen Stoffen	in fein gemusterten, sehr aparten Stoffen
Mk. 11-15.	Mk. 16-20.	Mk. 22-26.

Reelle Bedienung 5 % Rabatt. **Gustav Reinsch,** Billige Preise 5 % Rabatt.

4645 **Marktplatz, im Roten Turm.**

Zurückgesetzte Spielwaren!

Ein Posten **zurückgesetzte Puppen, Spielwaren und Lagerreste** soll **spottbillig verkauft** werden. 4664

Der Verkauf findet nur **Brauhausstraße 30** (Passage) statt. Verkaufszeit von 8—11 u. 2—5 Uhr.

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Keinen Krieg!

Friede auf 6 Jahre garantiert!

Seid jetzt alle beruhigt und backt Euch einen schönen Kuchen. Laufet nun schnell, in froher Stimmung, zu dem großen Kaufmann

Max Schultze,

Halle a. S.,

Moritzzwinger 3

und kaufet dort Eure Backwaren, denn die große, tonangebende Firma gibt noch ab:

Bayr. Schmelzbutter	doppelt gelöutert, gar. rein, Pfund	150	Pf.
Zucker	gemahlen . . . . . Pfund	19	Pf.
Puderzucker	zum Bestreuen . . . . Pfund	25	Pf.
Vanillezucker	. . . . . Pfund	35	Pf.
Rosinen	. . . . . Pfund 60 50 40	35	Pf.
Sultaninen	. . . . . Pfund 80 70 60	50	Pf.
Korinthen	. . . . . Pfund 45 40	35	Pf.
Zitronat	herrliche, durchsichtige, durchweg nur neue Ware . . . . . Pfund 90 80	70	Pf.
Mandeln	große neue Bari . . . . . Pfund	110	Pf.
Mandeln	bittere, große neue Bari . . . Pfund	120	Pf.
Süsser Mandel-Ersatz	fertig gehackt Pfund	60	Pf.
Bitter. Mandel-Ersatz	fertig geh., Marke 3 Sterne Pfund	70	Pf.
Weizenmehl	gut und backfähig, große Metze	62	Pf.
Weizenmehl	extra prima Kaiser-Auszug große Metze	70	Pf.
Palmenbutter	. . . . . Pfund 70 65	58	Pf.
Back-Süssmargarine	. . . Pfund	50	Pf.
Back-Schmelzmargarine	. . Pfund	80	Pf.
Bayr. Schmelzmargarine	Pfund	100	Pf.
Schweineschmalz	garantiert rein, Pfund	68	Pf.
Baumbehang	dekoriert . . . . . Pfund	50	Pf.
Baumlichte	. . . . Karton 24 oder 30 Stück	25	Pf.
Muskatnüsse	große . . . . . 6 Stück	10	Pf.
Walnüsse	neue französische . . . . . Pfund	40	Pf.
Haselnüsse	neue spanische . . . . . Pfund	50	Pf.
Zitronen	frische und goldgelbe . . . . 5 Stück	20	Pf.

Wer einen Backwaren-Posten kauft, erhält an der Kasse einen Bon ausgehändigt, welch. zur Empfangnahme eines schönen **Weihnachts-Geschenkes** berechtigt. 4682

4657

Kinderstühle	mit und ohne Topf, kombinierbar 9.50 6.75	5	75
Kinderstühle	1.95 95	45	Pf.
Polster	für Kinderstühle, rund und viereckig	95	Pf.
Kindertische	3.50 2.95 1.75 95	45	Pf.
Schultafeln	mit Ständer und Tafel 4.95 3.95	2	95

Nussbaum.

Nordsee

Große Ulrichstr. 58

und bei Herrn **Suski, Große Brunnenstr. 65.**

Aus Freitag eintreffendem Waggon:

Kabeljau	ohne Kopf	19 ₰	**Eiskarpfen**	Pfund	85 ₰
Karbonaden	bratfertig Pfund	27 ₰	**Seelachs**	ohne Kopf Pfund	17 ₰
Grüne Heringe	Pfund	17 ₰	**Schellfisch**	o. Kopf, dick u. fett, Pfd.	38 ₰
Weserstinte	2 Pfund	35 ₰	**Schollen**	groß Pfd.	48 ₰
Bratschollen	Pfund	33 ₰	**Angelschellfisch**	feinster Pfund	38 ₰
Rotzungen	groß Pfd.	85 ₰	**Flusszander**	lebend- frisch, Pfd.	110 ₰
do.	mittel, Pfd.	65 ₰	**Flusshechte**	lebendfrisch Pfund	95 ₰

Flusslachs rotfleischig, im Anschnitt . . . . Pfund **120** Pf.

Flusslachs in ganzen Fischen, 5—12pfündig . . Pfund **95** Pf.

Ferner sehr billig:

Ostseesprotten Kiste **48** u. **68** Pf.

Zum Feste empfehlen:

Lebende Spiegelkarpfen

nur garant. reinschmeckende Ware, in allen gewünscht. Größen.

Allerfeinste, fette, zarte, geräucherte

Elbaale

täglich frisch eintreffend,

unstreitig größte Auswahl bei billigen Preisen.

Ferner erhalten wir zum Feste:

Ca. 12000 Dosen Fischkonserven

besonders preiswert sind **Oelsardinen** durch direkten Import

Dose 28, 33, 40, 45, 50, 55, 65, 75, 85, 115, 125, 145 und 230 Pfennige.

Deutsche Dampf-fischerei-Gesellschaft Nordsee.

— Telephon 3783 und 1275. — 4677

Allgem. Konsum-Verein, Halle a. S.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Wir empfehlen:

Kopflos. Kabeljau

4685 à Pfund **18** Pfg.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung.**

Ansichts-Postkarten empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Arbeitsmarkt

Zum Weihnachtsmarkt 10 Pf.-Artikel

zu verkaufen und zum Vertreter eines 10Pfg.-Nahrungs- u. Genußmittels geeignete Person gesucht. **Halle a. S.,** Hauptpost, Schließfach 124. *1558

Wenn Sie ängstlich sein sollten, trotzdem

heute bereits tausende u. abertausende Familien, Kliniken, Krankenhäuser, Kinderheilanstalten 2c. Knäusels Molkerei-Butter-Ersatz Margarine Marke Tafelgöttin direkt als Tafelbutter verwenden, dann empfehle ich Ihnen 4682

mischen Sie

meine gutschmeckende, garantiert reine

Molkerei-Butter

½ Pfd. nur **68** Pfg. mit 5% Rabatt

mit 1 Pfund meines Molkerei-Butter-Ersatzes Marke

Tafelgöttin

mit Sahne verbuttert

1 Pfund nur **95** Pfg. 5 % Rabatt.

A. Knäusel. 8 Filialen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0011

Parole Dezember: **Walhalla.** Anfang 8 Uhr.

Triumph-Erfolg der Brandenburg **Viktoria-Sänger.**

Ab Donnerstag neues, dem kommenden Feste entsprechendes **Weihnachts-Programm** mit den zwei Hauptschlagern:

„Die beiden Weihnachts-Engel" und **„O, diese Kinos"**

Stürmischer Erfolg! Außerdem neue Solis. Blitzverwandlungs-Akt: „Die Hochzeit".

Sascha von Günther,

Heinrich Lange: „Die Kräuter-Jule".

Leisten: „Ein verkanntes Genie".

Operetten-Salon-Duette, gesungen von Herren Sascha u. Schinke.

Die brillanten Neger-Melster-Sänger.

4673 Tageskasse von 10 bis 1½ u. 4 bis 6 Uhr.

Tonbild-Bühne.

Nur noch heute u. morgen der neueste große Weltschlager der berühmten Nordischen Filmgesellschaft:

Sklaven der Liebe.

Roman zweier Brüder in 3 Akten.

4661 In der Hauptrolle Ferdinand Bonn.

Nur bis Dienstag d. 17. d. Mts.

4378 geben wir die beliebten

Gratis-Vergrösserungen

30×40 Bildgrösse, bei Bestellung von

1 Dtz. Bildern von 4 Mk. an,

zu.

Photographisches Atelier und Vergrösserungs-Anstalt

Samson & Co.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.

Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.

Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Verband der Hausangestellten, Ortsgruppe Halle a. S.

Sonnabend, den 14. Dezember 1912, in Wilsdorfs Konzerthaus, Karlstraße 14:

Weihnachts-Vergnügen

bestehend aus: Theater, Tanz und Verteilung von Weihnachtsgeschenken.

Zur Aufführung gelangt: „Friede auf Erden".

Anfang 8 Uhr. 4671

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Althee-Bonbon,

bestes Bonbon gegen Husten und Heiserkeit, nach alt. Rezept (keine Essenzen) empf. *1021

Martin Müller, Geiststr. 51.

Ein großer Posten

Restaurationsstühle,

Marmortische, Eichenplattische, Garderobenständer, Glüschbänke, wenig gebr., verkauft

Friedrich Pelleke.

Geiststraße 25. 4650

---

*1569 **300000 Mk.** sind auf Acker oder Häuser in getrennten Posten auszuleihen (Rückporto erbeten). W. Gaede, Magdeburg, Breiteweg 271 I.

Nur 1 ×

erscheint dieses billige

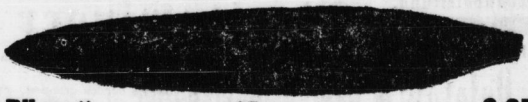
Zigarren-

Weihnachts-Angebot!

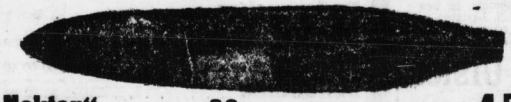
Ende Dezember geht mein Geschäft in den Besitz des Herrn **Herm. Spengler** über. Um meine bedeutenden Lagervorräte noch zu reduzieren, verkaufe ich bis inkl. 24. Dezbr.

„Nr. 95" II. Sortierung einer **7** Pfennig-Zigarre, **garantiert rein überseeisches Gewächs,** . . 100 Stück M. **4.10**

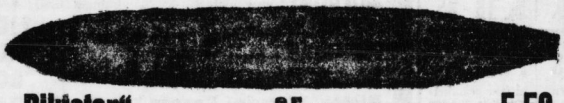
„Senator" II. Sortierung einer **12** Pfennig-Zigarre, mild und blumig . . . . . Kiste 100 Stück, M. **6.00**



„Börse" II. Sortierung einer **15** Pfennig-Zigarre, würziges Aroma Kiste **50 Stück,** M. **3.25**



„Nektar" hervorragende **20** Pfennig-Qualitäts-Zigarre Kiste 50 Stück, M. **4.50**



„Diktator" Ausfallfarben einer **25** Pfennig-Zigarre, edelstes Havanna-Gewächs . . . . . Kiste 50 Stück, M. **5.50**

Gerda garant. rein überseeisch Kiste = 100 Stück **3.90**

Carina 100 Stück (6 Pfg.) **4.50**

Ideal 100 Stück (8 Pfg.) **5.40**

Mexiko 100 Stück (6 Pfg.) **4.50**

Pflanzer 100 Stück (7 Pfg.) **5.10**

Nur um mein enormes Lager vor der Geschäftsübergabe möglichst zu räumen, sind die Preise **ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis** so niedrig gestellt. Rauchern, die weniger Wert auf klare Farbensortierung legen, bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur Anschaffung einer wirklichen Qualitätszigarre. Ich hebe hervor, dass es sich nicht um minderwertige, eigens angefertigte Fabrikate, sondern **ausschliesslich um bekannte Qualitäten handelt, die seit Jahren bei mir im Geschäft geführt werden.** Das 25jährige Bestehen des Geschäft bürgt für hervorragende Qualitäten in jeder Preislage.

Präsentkistchen mit 25, 50 und 100 Stück in geschmackvoller Aufmachung und in jeder Preislage.

Zigaretten in- und ausländischer Fabrikate. 4661

Gegründet 1887. **J. Sanow, Geiststr. 5.** Fernruf 3875.

Apollo-Theater.

Heute zum vorletzten Male:

„Ich lasse Dich nicht"

Auf vielseitigen Wunsch! Ab Sonnabend, d. 14. Dezbr.:

„Krone und Fessel"

Fürst Ulrich . . . A. Häbesen, Kgl. Preuß. Schauspieler a. D.

Nur wenige Aufführungen!

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat E. Richards.

Freitag d. 13. Dezbr. 1912:

96. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.

Der Biberpelz.

Komödie in vier Akten von Gerhardt Hauptmann.

Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. 4663 Ende 10 Uhr.

Sonnabend, d. 14. Dezbr. 1912, nachmittags 3½ Uhr:

Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Zum 2. Male:

Novität! Novität!

Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von Th. Lehmann-Haupt. Musik von Julius Laubner.

Abends 7½ Uhr:

97. Abonnem.-Vorst. 1. Viertel.

Die verkaufte Braut.

Komische Oper in 3 Akten von Friedrich Smetana. 2544

Nr. 95.

II. Sortierung einer 7 Pfg.-Zigarre, garantiert rein überseeisch,

11 Stück 50 Pfg.

100 Stück 4.25 Mk.

Hervorragende Qualität, äusserst sparsamer, weisser Brand, modernes, ansprechendes Format.

Die müssen Sie probieren!

J. Sanow, Geiststr. Nr. 5.

Gegr. 1887. Fernruf 3875.

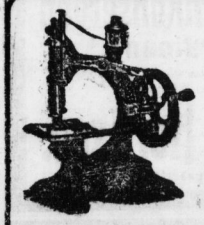
Leiden Sie an Krampfadern?

Krampfader-Gummischen, Krampfaderbindensimplex Beudets Idealbinden, Teufels-Diakonbänder, Trikot-Schlauchbinden, Gummistrümpfe sind anerkannt die besten Mittel dagegen. *1175

P. Hellwig, Halle a. S., Barfüsserstraße 10.

Fernruf 2620. Gegr. 1881.

Ansichtskarten empfiehlt die Volksbuchhandlung.



Näh-Maschinen

für Kinder.

Neueste Konstruktion, liefert regelmässige gute Nähte, von 2.65 bis 14.00 Mk.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 4665

Achtung! Achtung!

Deutscher Bauarbeiter-Verband,

*1562 **Zweigverein Rahna.**

Sonntag den 15. Dezember 1912:

Delegiertenwahl zum Verbandstage

Gewählt wird von 9—2 Uhr in unserem Verbandslokale zu Rahna (Gasthof).

Achtung! Sonntag, 15. Dez., nachm. 3 Uhr: Achtung!

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht vom Gautage. 2. Bevorstehende Lohnbewegung.

Futterkartoffeln

unsortierte Magnum u. prima Speiseware offeriert *1565

Paul Otto, Niemeyerstr. 4.

Merseburg.

*779 Heute Freitag

Schlachtefest

bei Rich. Tepper. Neumarkt 45.

Wittenberg.

Berliner Konfektions-Haus J. Israel,

Collegienstr. 6. Collegienstr. 6.

Empfehle mein grosses Lager in

Herren- und Knaben-Garderoben.

Ulster Paletots, Joppen, Pelerinen, Anzüge, sowie **Arbeiter-Garderoben** zu bekannt billigen Preisen und in haltbarer Ware.

Einen Posten **Knaben-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. *1564

Privatbeamten-Versicherungs-Gesetz

Preis 3.00 Mk.,

Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

Ia. Schmeer 1 Pfund nur 85 Pfg. 5% Rab. | **Ia. gekocht. Schinken 1/4 Pfund nur 35 Pfg.** 5% Rab. | **Ia. geräucherten fetten Speck 1 Pfund nur 98 Pfg.** 5% Rab. 4663 | **A. Knäusel.** 8 Filialen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0012

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 291 — Halle a. S., Freitag den 13. Dezember 1912 — 23. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 12. Dezember 1912.

Vom Bilde im Hause.

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Ihre vorgestrigen Ausführungen betonten, daß es mit dem Bildschmuck im Hause nicht besonders gut stehe. Das hat seinen Grund aber auch im Tiefstand unserer Geschmacksbildung im allgemeinen. Für den Kenner ist das Wort von der „individuellen Wohnung" immer noch ein Lied aus alter Zeit. Die große Masse empfindet die Charakterlosigkeit des eigenen Heims noch nicht. Selbst derjenige, der ein offenes Auge für die Schäden hat und bestrebt ist, sie nach Kräften auszuschalten, der erlahmt im Kampfe mit widerlichen Umständen, die sich ihm auf Schritt und Tritt entgegenstellen. Das eine Wort „Mietwohnung" läßt allein einen Rattenkönig von Aergerlichkeiten lebendig werden, von denen der einzelne nur ganz wenig aus der Welt schaffen kann. — Der Bilderschmuck der Wohnräume ist vielleicht dasjenige Gebiet, das von den Widerwärtigkeiten am wenigsten abzuhängen braucht. Wem es ernst ist mit einem „behaglichen Heim", der hat hier eine Gelegenheit, den Anfang zu machen. Es springt dabei viel für die eigene Geschmacksbildung heraus, weil die Beantwortung der Frage nach einem guten Wandschmuck innig verbunden ist mit der Frage der dekorativen Ausgestaltung des Hauses überhaupt. — Das Bild soll zuerst den Raum schmücken. Wir wollen mit dieser Hinzutat ein neues Bild in räumlicher Form schaffen. Die Gesetze des Schmuckes sind also auch diejenigen, die uns bei der Auswahl und Unterbringung des Wandschmuckes gegenwärtig sein müssen. Nun sind wir über die Zeit hinaus, wo man einfach alles vollpflasterte, was nur irgendwie nach einer Fläche aussah. Wir haben auch die Unterordnung des Schmuckes wieder gelernt, Größe der Formen desselben und ihre Farbigkeit muß dem Ganzen sich angliedern. Das bedeutet für den Wandschmuck, daß nicht jedes Bild zum Aufhängen geeignet ist. Nur diejenigen werden es sein, die einen ausgesprochenen dekorativen Charakter besitzen. Dekorativ soll aber nicht äußerliche Mache sein, sondern die wirksame Zusammenfassung der inneren Werte des Bildes. Ein Bild kann an und für sich sehr gut und doch ungeeignet als Wandschmuck sein. Von einem guten dekorativen Bild muß ein starker farbiger Klang ausgehen, wenn es den Raum in der Stimmung beeinflussen soll. Ruhe und Geschlossenheit in Farbe, Zeichnung und Licht, das sind die Eigenschaften eines solchen Bildes. — Aus dieser Voranstellung des dekorativen Momentes soll nun nicht etwa geschlossen werden, daß der stoffliche Gehalt des Bildes eine Nebensache sei. Selbstverständlich ist es, daß jeder nur das in seinem Zimmer aufhängt, zu dem er eine innere Beziehung hat. Das Bild muß unter allen Umständen ein Abbild des Innenlebens des Besitzers sein, wenn anders es ein lieber Begleiter durchs Leben sein soll. Darin lag und liegt ja zum großen Teil die Misere des Bilderschmuckes, daß wir zumeist an die Wand hängen, was uns der Zufall in die Hände spielt. Zeitungsbilder, Kunstvereinsblätter, Prämien usw., unpersönlich, weil wir ja gar nichts hinzutun konnten, wie wir's erwarben, „zieren" die Wände. Wir sind noch viel zu viel der Meinung, daß das Wandbild in bezug auf seinen Inhalt zumeist wirkungslos ist. Eine kurze Zeit wird's betrachtet, der Inhalt aufgenommen, und dann hängt es als farbiger Fleck an der Wand. Ist's wirklich so? — Gewiß nicht. Daß das Wandbild nicht immer spricht, das ist klar. Wenn das wäre, dann müßte man es als lästigen Störenfried bezeichnen. Das Bild soll nur sprechen, wenn es gefragt wird. In besinnlichen Stunden blickt man wohl zu ihm auf und dann steht es Rede. Solcher Stunden sind nicht allzuviele, und wenn es im Jahre nur einige sind, dann leistet doch das Bild dasselbe wie das Lieblingsbuch, das ich in Weihestunden aus dem Regal herausziehe, um mich an seinem Inhalte zu erbauen. Unumgänglich notwendig ist es aber, daß das Buch und das Bild wirklich etwas zu sagen haben. Es dürfen nicht seichte Machwerke sein, die nur plappern und plärren. Die triegt man satt. Und wer da meint, daß das Bild stumm ist, von dem kann man sicher annehmen, daß er daheim nicht die beste Gesellschaft an der Wand hängen hat. Wenn hinter dem Bilde ein Menschheitserzieher, ein Künstler steht, dann braucht er sich nicht zu sorgen, ganz von selbst knüpfen sich die Fäden zwischen ihm und dem Bilde fester. Also Bildinhalt und dekorative Qualitäten des Bildes sind die beiden Hauptsachen, die bei der Beschaffung des Wandschmuckes zu beschaffen sind. In Ihrer Ausstellung im Volkspark sind ja durchweg Bilder zu sehen, die alle genannten Anforderungen erfüllen.

(Die Ausstellung im Volkspark ist noch bis Sonntag geöffnet, und zwar täglich von 7 bis 10 Uhr abends.)

Frühe Weihnachtseinkäufe zur Entlastung der Handels-Angestellten!

Alljährlich wiederholt sich zum Weihnachtsfeste in den Verkaufsstätten aller Art das beschämende Bild verfehlter Einkaufstaktik des Publikums. Diese besteht darin, daß man mit den Einkäufen der Geschenke und sonstigen Bedürfnisse zum Feste gewissermaßen bis zum „letzten Augenblick" wartet. Die Folge ist vor allen Dingen eine ganz außerordentlich große Ueberlastung der armen Handelsangestellten! Namentlich im Gedränge des Geschäftstrubels an den letzten Tagen vor dem Feste werden die Handlungsgehilfinnen und Handlungsgehilfen durch den Andrang des Publikums nicht nur bis zur Erschöpfung in Anspruch genommen, sondern vielfach auch sonst ungünstig beeinflußt. Die Erschwernisse des Geschäftsbetriebes durch das Gedränge des Weihnachtsverkehrs zeitigen nämlich erfahrungsgemäß viele Differenzen zwischen Publikum und Verkäufer, die bei normalem Verkehr ganz von selbst unterbleiben würden.

Doch nicht nur für die Handelsangestellten bringt die bisher mangelhafte Organisation des Weihnachtseinkaufs Ueberanstrengungen und Aergernisse mit sich, sondern auch für die industrielle Arbeiterschaft. Da jetzt das Publikum seine Einkäufe erst in der allerletzten Zeit macht, so kann auch der tüchtigste Kaufmann ein zutreffendes Bild über seinen Bedarf niemals rechtzeitig bekommen. Die Folge sind zahlreiche eilige Nachbestellungen aller Art bei den Fabriken. Hier beginnt nun in den letzten Wochen und namentlich in den letzten Tagen vor dem Fest die wilde Hast in der Fabrikation. Zahlreiche Ueberstunden und Ueberanstrengungen des Personals sind dann wieder in Gewerbe und Industrie die beklagenswerten Folgeerscheinungen.

Aber auch für die Angestellten im Transportwesen bringt der späte Weihnachtseinkauf in den letzten Tagen vor dem Feste gleichartige üble Folgen. Wenn man auch überall bis zu einem gewissen Grade durch Einstellung von Aushilfskräften und sonstige Vorbereitungen dem Andrang gerecht zu werden sucht, so liegt es doch auf der Hand, daß diese Maßnahmen allein selbst bei bestem Willen der Beteiligten alle Uebelstände nicht beseitigen können.

An alle Kreise des Publikums muß daher die dringende Mahnung gerichtet werden, die Weihnachtseinkäufe möglichst frühzeitig zu bewirken. Gerade die arbeitenden Kreise sollten eine Ehrenpflicht darin sehen, durch die Befolgung dieser Mahnung die Ueberlastung der Handelsangestellten usw. vermeiden zu helfen. Ganz besonders sollte man den Grundsatz frühzeitigen Einkaufs auch in bezug auf diejenigen Artikel beläugen, die man zum Feste aus der Konsumgenossenschaft zu beziehen pflegt.

Die Vorteile frühen Einkaufs der Weihnachtsartikel machen sich aber auch für das Publikum selbst angenehm und praktisch bemerkbar. Wer frühzeitig (etwa in der ersten Hälfte des Dezember) seine Weihnachtseinkäufe erledigt, der kann in Ruhe seine Auswahl treffen und spart wesentlich an Zeit, da der Einkauf noch nicht durch das Gedränge des eigentlichen Weihnachtstrubels erschwert und verzögert wird. Auch wird der Vorsichtige infolge dieses frühzeitigen Einkaufes weniger mit der Kalamität falscher Expedition der Ware zu rechnen haben, die beim Zusenden der gekauften Artikel, die erst kurz vor dem Fest erstanden wurden, ganz unvermeidlich sind. Wer frühzeitig gekaufte Geschenke nicht wochenlang bei sich aufbewahren will, weil er fürchtet, daß die zu Beschenkenden die Artikel „entdecken" könnten, der sollte trotzdem den Kauf früh bewerkstelligen, da jeder vernünftige Geschäftsmann die erstandene Ware gern aufhebt und ohne Kosten kurz vor dem Feste übermittelt. Die Kaufleute aller Art täten allerdings gut, wenn sie das Publikum auf diese Möglichkeit durch entsprechende Plakate im Schaufenster usw. besonders hinweisen würden.

Zahlreiche Mißstände würden durch eine Selbsterziehung des Publikums im Sinne dieser Reform im Interesse aller Beteiligten schnell beseitigt werden können. In den meisten Familien wird ja doch für die Weihnachtseinkäufe schon längere Zeit gespart, so daß es zweckmäßig ist, die hierfür reservierten Summen auch frühzeitig anzulegen. Dadurch wird auch erreicht, daß diejenigen Familien, die infolge mißlicher Einkommensverhältnisse in der Tat erst „im letzten Augenblick" Festeinkäufe machen können, nicht mehr so wie bisher unter dem Trubel und Gedränge zu leiden haben würden!

Wünschenswert wäre es im Interesse dieser Reform allerdings auch, wenn die Firmen, die ihren Angestellten Geldzuwendungen zum Feste zu überreichen pflegen, die Auszahlungen nicht bis zum Heiligenabend lassen würden. Diese Summen erfüllen viel besser ihren Zweck, wenn sie einige Tage und noch besser etwa zwei Wochen vor dem Feste ausgezahlt werden würden. Der größte Teil dieser baren Geschenke wird ja doch zu Weihnachtseinkäufen benutzt. Daher würde die hier empfohlene Maßregel auch zu einer erheblichen Entlastung des Andranges der Käufer in den Geschäften am Heiligabend usw. beitragen.

Die Hausangestellten

hielten am Mittwoch abend in Wilsdorfs Gesellschaftshaus eine öffentliche Versammlung ab, die sich mit der Notwendigkeit des Haushaltungsunterrichts für jugendliche Hausangestellte beschäftigte. Das Referat hierzu hatte Arbeitersekretär Kleeis übernommen. Er wies darauf hin, daß die Gewerbeordnung jetzt zulasse, Fortbildungsschulen auch für junge gewerbliche und kaufmännische weibliche Arbeiter und Angestellte einzuführen. Diese Angelegenheit sei zu benutzen, Fortbildungs- und Haushaltungsschulen auch für junge Hausangestellte zu fordern. Eine ortsgesetzliche Pflicht zum Besuch dieser Schulen könne freilich noch nicht eingeführt werden. Der Verband der Hausangestellten fordere daher, daß

1. der Besuch der Fortbildungs- und Haushaltungsschulen, besonders von weiblichen und männlichen Hausangestellten unter 18 Jahren, möglichst gefördert wird;
2. die Hausangestellten von etwaigen vorgeschriebenen Schulgeldern befreit werden;
3. alle Arbeitsvermittlungsstellen, vornehmlich städtische und städtisch subventionierte, angewiesen werden, bei der Vermittlung von Dienstboten unter 18 Jahren die Abmachung zu treffen, daß die Hausvorstände solchen jungen Dienstboten (männlichen wie weiblichen) die freie Zeit zum Besuche der Fortbildungs- und Haushaltungsschule gewähren.

Redner begründete diese Forderungen des näheren. Die Debatte über den Vortrag war eine lebhafte. Es wurde beschlossen, eine Eingabe im Sinne der angegebenen Forderungen an die städtischen Körperschaften (Magistrat und Stadtverordnete) in Halle gelangen zu lassen. Stadtverordneter Osterburg sagte weitgehendste Unterstützung der Petition zu.

Monatsbericht des Arbeitersekretariats.

Das Arbeitersekretariat Halle a. S. wurde im Monat November von 806 Personen in Anspruch genommen. An diese wurden 831 Auskünfte erteilt. In ein und derselben Sache sprachen 53 Personen wiederholt vor.

Der schriftliche Verkehr zeigte 66 Eingänge und 298 Ausgänge. Unter letzteren befinden sich 51 schriftliche Auskünfte und 226 für die Rechtsuchenden angefertigte Schriftsätze.

Die Tätigkeit des Sekretariats erstreckte sich auf folgende Gebiete:

	Auskünfte	Schriftsätze
1. Arbeiterversicherung:		
Unfallversicherung	135	72
Krankenversicherung	37	6
Knappschaftswesen	8	5
Invalidenversicherung	52	9
2. Arbeits- und Dienstvertrag:		
Kündigung und Lohnforderung	54	15
Lehrlingswesen	8	1
Gesindeverhältnisse	42	9
Arbeiterschutz	12	2
Zeugnisse und Legitimationspapiere	10	4
Sonstiges	—	—
3. Bürgerliches Recht:		
Sachenrecht	53	6
Familienrecht	38	14
Erbschaftssachen	25	4
Mietereckt	33	1
Schadenersatz und Haftpflicht	20	4
Pfändung	33	8
Zivilprozeßwesen	50	16
Sonstiges	6	—
4. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:		
Steuersachen	26	10
Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht	7	2
Armenangelegenheiten	21	6
Fürsorgeerziehung	9	4
Schul- und Kirchensachen	14	7
Militärsachen	12	4
Sonstiges	7	1
5. Strafrecht	58	9
6. Vereins- u. Versammlungsrecht	4	—
7. Arbeiterbewegung	6	1
8. Privatversicherung	8	1
9. Handels- und Gewerbesachen	12	1
10. Diverses	25	4

Nach Stand oder Beruf geordnet, verteilen sich die Auskunftsuchenden wie folgt: Arbeiter 654, Witwen 32, selbständige Gewerbetreibende 24, weibliche Dienstboten 20, männliche Dienstboten 9, Arbeiterinnen 14, Korporationen und Vereine 8, Handels- und Privatangestellte 9, Ehefrauen 7, Lehrlinge 7, selbständige Landwirte 4, Studenten 3, Staats- oder Gemeindebeamten 2, gänzlich erwerbsunfähige Invaliden 13.

Organisiert waren 635, die sich auf die einzelnen Verbände wie folgt verteilen: Barbiere 3, Bäcker 11, Bauarbeiter 94, Bergarbeiter 41, Bildhauer 1, Böttcher 2, Brauereiarbeiter 16, Buchbinder 4, Buchdrucker 9, Buchdruckereiarbeiter 7, Bureauangestellte 2, Dachdecker 1, Fabrikarbeiter 71, Fleischer —, Gastwirtsgehilfen 3, Gärtner —, Gemeindearbeiter 10, Glaser —, Hausangestellte 10, Handlungsgehilfen 3, Holzarbeiter 63, Kupferschmiede 6, Kürschner —, Lagerhalter 5, Lithographen und Steindrucker —, Maler 18, Maschinisten u. Heizer 3, Metallarbeiter 181, Landarbeiter 3, Porzellanarbeiter —, Sattler 1, Schmiede —, Schneider 8, Schuhmacher 9, Steinarbeiter 7, Steinsetzer 2, Stukkateure —, Tabakarbeiter 2, Transportarbeiter 67, Tapezierer 3, Textilarbeiter 3, Töpfer 1, Zimmerer 2.

Ihren Wohnsitz hatten in Halle a. S. nebst eingemeindeten Vororten 671, in anderen Orten 135 Besucher.

* **Noch mehr Polizei.** Daß wir zu wenig Polizei hätten, wird man der Arbeiterschaft in Halle nie glaubhaft machen können. Wir brauchen nur auf die Polizeiaufgebote in der Umgegend des Volksparks hinzuweisen. Diese häufigen Polizeiansammlungen sind seit Monaten nicht mehr zu verzeichnen. Die Beamten werden also jetzt für nützlichere Dinge verwendet. Diese vom Volksparkdienst freigewordenen Mannschaften sollen aber jetzt angeblich immer noch nicht ausreichen, um den notwendigen Dienst zu verrichten. Es werden nämlich vom Magistrat 31 neue Polizeibeamte verlangt. In einer den

Leonhardt & Schlesinger

Grosse Ulrichstrasse 13/15. — Halle a. S. — Grosse Ulrichstrasse 13/15.

empfehlen in grosser Auswahl preiswert:

Fleischhackmaschinen, Reibemaschinen, Messerputzmaschinen, Brotschneidemaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, Gardinenspanner, Kaffeemühlen

Plätten, Küchenwagen, Tafelwagen, Personenwagen, Paketwagen, Wärmflaschen, Kohlenkästen, Ofenschirme, Ofenvorsetzer

Wringmaschinen

Marke „Continental".

Solinger Stahlwaren, Nickel-Kaffeeservice, Fleischplatten, Thermosflaschen, Taschenlampen, Ersatzbatterien, Tischfeuerzeuge, Taschenfeuerzeuge, Taschenmesser

Kinderschlitten, Rodelschlitten, Schlittschuhe, Werkzeugschränke, Laubsägekästen, Kerbschnitzkästen, Christbaumständer, Lichthalter, Zimmer-Turngeräte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0013

Stadtverordneten zugegangenen Vorlage, mit der bis zu diesen Tagen der Statsausschuß zu beschäftigen haben wird, werden an Neueinstellungen gefordert: 1 Sergeant für den Oberpolizeiinspektor, 1 Wachtmeister und 5 Sergeanten für das Kommandobureau, 1 Wachtmeister und 2 Sergeanten für das Gewerbekommissariat, 1 Sergeant für das Polizeigefängnis, 1 für den Polizeiumzugsführer, 4 für die Bahnhofswache, 4 für die Weinzimmerwache, 2 für den Hauptposten, 2 für Fernsprechwache und 1 als Kraftwagenbegleiter, zusammen 2 Wachtmeister und 21 Sergeanten, wofür 44 520 Mk. aufgewendet werden sollen. Ferner werden für den Ordbezirk 1 Wachtmeister und 8 Mann gefordert, wozu einschließlich Einrichtung der Ostwache Nr. 8 19 615 Mk. erforderlich sind, so daß also hierfür insgesamt rund 64 000 Mk. aufgewendet werden müssen.

Mit dieser Mehrforderung wird die Polizei der Stadt Halle über eine Million Mark in jedem Jahre kosten. Die Stadtverordneten haben in den letzten Sitzungen immer wieder zur Sparsamkeit gemahnt. Wir erwarten von ihnen, daß sie sich auch hier energisch gegen die ungeheure Mehrbelastung wehren.

* **Der Bauausschuß** beschloß, die Petition über die Landverpachtung an der Delitzscher Straße dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen. Die gärtnerischen Anlagen in der Maurerstraße an Stelle des abgebrochenen Hauses erfordern 280 Mark Kosten. Für Umbauten in Adelheidsruhe, den Jentzschen Stiftungen, werden 17 000 Mark Baukosten verlangt. Es soll eine Krippe und ein Kinderhort in den leerstehenden Wohnungen eingerichtet werden. Die Fluchtlinienänderung in der Trothaer Straße zwischen Angerweg und Seebener Straße wurde nach Antrag des Magistrats beschlossen. Der Umbau des Nordflügels der Turnhalle des Gymnasiums für die Zwecke der Kaufmännischen Fortbildungsschule mit einem Kostenaufwand von 4000 Mk. wurde vertagt. Der Magistrat soll ersucht werden, Unterlagen zu bringen, inwieweit die Benutzung der Volksschulklassen für die Zwecke der Fortbildungsschulen noch zur Verfügung stehen.

* **Stadtverordneter Justizrat Glimm**, der „Führer" der hiesigen Freikonservativen, ist gestorben. Er war ein so heftiger Feind unserer Partei, daß er bei jeder Reichstagswahl mit aller Energie versuchte, die bürgerlichen Parteien auf einen Sammelkandidaten zu vereinigen, um so unserer Partei das Mandat zu entreißen. Einmal, im Jahre 1898, trat er auch selbst als Reichstagskandidat auf, holte sich aber, wie andere vor und nach ihm, einen Durchfall. Wie weit er seine persönliche Feindschaft gegen unsere Partei trieb, zeigte sich in dem Prozeß, der wegen der Boykottierung der Böllberger Mühle gegen unser Blatt stattfand. Glimm beantragte damals als Vertreter des Privatnebenklägers gegen den Genossen eine Gefängnisstrafe. Er hat sich eben immer nur als persönlicher Vertreter der Profitinteressen der Kapitalisten gefühlt.

* **Eine niedliche Verschönerungstätigkeit** entfalten einige Herren des hiesigen Verschönerungsvereins: Amtlich wird mitgeteilt: Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Verschönerungsvereins, Amtsgerichtsrats Dr. Bindseil, wurden westlich der Talstraße an dem Fußwege vor den Kröllwitzer Felsen und der neu erschlossenen Kröllwitzer Schlucht vier der größten Pappeln gefällt. Es handelt sich um Prachtexemplare, deren eine mehr als einen Meter Durchmesser hat; alle waren kerngesund. Der Magistrat hat nach erstatteter Meldung sofort Einhalt geboten; es gelang noch zwei große Bäume zu erhalten, doch sind diese auch schon angeschlagen.

Die Vereinsleitung scheint es überhaupt zu verstehen, den ganzen Verschönerungsverein nach Kräften unbeliebt zu machen.

* **Einen Spitteler-Abend** hatte der Hallesche Dürerbund am Mittwoch abend veranstaltet. Zahlreich war die Gemeinde, die sich zusammengefunden hatte, um etwas von diesem künstlerisch gewissenhaftesten aller lebenden Dichter und von einem Künstler zu hören, dessen Künstlerschaft verbindendes Menschentum ist. Viele aber waren auch nur der Neugierde wegen gekommen; Gustav Fricke dem Deutschen Theater zu Berlin, der als geborener Hallenser in Halle ein gern gesehener Gast ist. Der junge Künstler, den wir bereits schon von früher her in angenehmer Erinnerung haben, hat sich in der Schule Max Reinhardts seit seinem letzten Auftreten hier in Halle beachtlich entwickelt. Er verfügt über eine feine wechselvolle und melodische Stimme, die, wenn auch nicht übermäßig groß, so doch eine Unmasse von Ausdrucksmitteln besitzt, die vor allem in der Wiedergabe der Balladen in volle Wirkung treten. Seine natürliche feine Grazie beim Vortragen der köstlich fröhlich-heiteren Glockenlieder und des eingigartigen Epos: Der olympische Frühling, verbunden mit einer ausgeprägt künstlerischen Reserve, ließ uns einige kleine Sprachfehler leicht vergessen. Als ein geringer Fehler muß es jedoch bezeichnet werden, daß der Künstler mit den Balladen Spittelers den Abend eröffnete, waren doch gerade diese sowie Prometheus aus dem Manuskript: Pandora, wohl die künstlerisch besten Sachen des Dichters, die der Abend brachte, und auch zugleich die beste und schönste Leistung Frickes selbst, dessen künstlerische Größe unbedingt auf dem Gebiete der Balladen liegt. Wenn einige Sachen, wie Die Weltkugel aus Estrammundonia nicht sonderlich fesseln konnte, so lag dies wohl weniger an dem Vortrage des Künstlers, als mehr an dem Stücke selbst und der getroffenen Auswahl. — Dem Dürerbund gebührt Dank für die Vermittlung dieses genußreichen Abends.

* **Die Eltern** unserer am nächsten Ostern zur Schulentlassung kommenden Volksschüler und Schülerinnen seien darauf hingewiesen, daß gesundheitliche Ratschläge zu der bevorstehenden Berufswahl durch den Stadtschularzt Dr. Peters schon jetzt erteilt werden. Ebenso werden gesundheitliche Ratschläge über etwaige Schädigungen von Schulkindern durch gewerbliche Beschäftigungen erteilt. Auch Kinder, die Ostern 1912 schulpflichtig werden, aber aus Gesundheitsrücksichten noch für ein Jahr zurückgestellt werden sollen, können schon jetzt dem Stadtschularzt zur ärztlichen Untersuchung vorgeführt werden, ebenso solche Schulkinder mit schlechten Schulleistungen, bei denen als Ursache der schlechten Schulleistungen ein körperliches Leiden vermutet wird. Die Sprechstunde des Stadtschularztes finden im Stadthause, Schmeerstraße 1, und zwar Montag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr vormittags, Dienstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. Schulkinder müssen stets den Gesundheitsbogen aus der Schule mitbringen. Die Beratungen sind unentgeltlich.

* **Mißbrauch parteigenössischer Firmennamen.** Wiederholt ist vor Reisenden gewarnt worden, die sich als Parteigenossen aufspielen und den Parteimitgliedern gegen hohen Preis und Anzahlung sogenannte Hausfegen aufschwatzen. Seit einiger Zeit suchen diese Leute einen anderen Trick anzuwenden. Sie benutzen die Tatsache, daß der Gen. Rich. Lipinski, Leipzig, ein Geschäft besitzt, Vorsitzender des Leipziger Bezirksvorstandes ist und spiegeln den Käufern vor, die von ihnen vertretene Firma sei mit der Firma Rich. Lipinski identisch oder verbunden. Die Firma Lipinski teilt uns mit, daß ihr aus verschiedenen Teilen Deutschlands, zuletzt aus Bayern, mitgeteilt worden ist, daß die Reisenden der Firma Hoche Nachf. und Karl Heinrich Krause, Kunstanstalt, beide Leipzig, Wolfestraße 52, diesen Trick anwenden und auch Leute darauf hereingefallen sind. Demgegenüber bittet uns Gen. Lipinski zu erklären, daß er mit keiner dieser oder irgendeiner anderen Firma, die reisen läßt, etwas zu tun hat, auch selbst nicht reisen läßt, sondern ausschließlich durch seine Kataloge seine Waren anbietet.

* **Stadttheater.** Das Repertoir lautet: Freitag zum letzten Male Der Biberpelz. Sonnabend nachmittag 1. Weihnachtsmärchen-Vorstellung Wie Klein-Else das Christkind suchen ging. Abends Die verkaufte Braut (letzte Aufführung vor Weihnachten). Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung Der liebe Augustin; abends Rigoletto. Montag Wie man einen Mann gewinnt. Dienstag Fra Diavolo.

* **Selbstmord.** Infolge Lebensüberdrusses verübte ein Kaufmann in der Dorfstraße Selbstmord durch Erschießen. Die Leiche wurde nach dem Nordfriedhofe überführt.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern abend zur Ablöschung eines mutmaßlichen Schornsteinbrandes nach der Schulstraße Ecke Mittelstraße gerufen. Die Meldung stellte sich als Irrtum heraus.

* **Gestohlen** sind am 4. 12. 12 eine silberne Herren-Rem.-Uhr mit Goldrand und arabischen Zahlen, auf dem Deckel das Monogramm O. M., an der Uhr drei Bierzipfel in den Farben rot-weiß-rot; am 6. 12. 12 ein hellgraues Kostümjackett mit grünem Sammetkragen und grauseidenem Futter in einem braunen Pappkarton mit der Aufschrift Huth u. Ko., Halle a. S.; am 8. 12. 12 ein schwarzer Winterüberzieher mit Sammetkragen, geraden Taschen, dunkelgraugestreiftem Futter, schwarzen Knöpfen und Stoffanhänger, einreihig, an der inneren Seitentasche die Firma Leineweber, Berlin, Kölnischer Fischmarkt; am 7. 12. 12 zwei große Holzkisten geg. H. S. 8252 und H. S. 8050.

Vereins- und Vergnügungskalender.

Walhallatheater. Die Dresdner Viktoria-Sänger, die großen Erfolg aufzuweisen haben, wechseln heute erstmals das Programm, worauf an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei.

Gastspiel von Albert Hübener, Kgl. Preuß. Schauspieler a. D. im Apollotheater. Das romantische Schauspiel Ich lasse dich nicht geht noch Donnerstag und Freitag in Szene. Ab Sonnabend, d. 14. Dezember, gelangt das Militärschauspiel Krone und Fessel zur Aufführung. Herr Albert Hübener, Kgl. Preuß. Schauspieler a. D. spielt auch diesmal wieder die Rolle des Fürsten Ulrich von Serbonien.

Aus den Gerichtssälen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Wegen Fahnenflucht und Preisgabe von Dienstgegenständen war der 21jährige Kanonier Georg Cipczaik von der ersten Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 angeklagt. Der Mann, der sich bei dem Militär gut geführt hatte, verließ am 15. Juli v. J. seinen Truppenteil, um sich dem Dienst dauernd zu entziehen. Seinen Waffenrock und sein Seitengewehr legte er vor seinem Verschwinden in der Nähe der Moritzburg an der Saale nieder, um den Anschein zu erwecken, er habe sich ertränkt. Mit einem für 5 Mk. erworbenen Zivilanzug begab er sich nach Leipzig, dann nach Dresden und schließlich unter falschem Namen nach Oesterreich, wo er sich ein Jahr und drei Monate verborgen hielt. Am 17. November d. J. wurde er in Krakau wegen Spionage verhaftet und schließlich ausgeliefert. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, den Dienst wegen schlechter Behandlung verlassen zu haben. Die Unteroffiziere hätten ihn öfter „Bolacke" geschimpft und ihn mit zu vielen Strafarbeiten überanstrengt. Durch die Beweisaufnahme wurden aber die Angaben des Angeklagten bezüglich der schlechten Behandlung widerlegt. Er gab zu, beabsichtigt zu haben, sich dauernd zu entfernen; jedenfalls würde er aber zum Truppenteil wieder zurückgekehrt sein, wenn Krieg ausgebrochen wäre. K. wurde zu einem Jahre, zwei Wochen Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Quittung.

Für Parteizwecke. 14. Distrikt nachträglich 5,10 Mk., 6. Distrikt nachträglich 0,20 Mk., 9. Distrikt nachträglich 2,10 Mk.

Reiwand.

Rabatt-Spar-Verein

Halle a. S.

Das nahende Weihnachts-Fest

veranlasst den **Rabatt-Spar-Verein,** das geehrte Publikum auf alle dem Verein angeschlossenen Geschäfte aufmerksam zu machen.

Annähernd **1200 Geschäfte** aller Branchen gehören dem Verein an.

Die **Mitglieder** sind durch Statut zur **strengsten Reellität** verpflichtet, und sind dadurch den Käufern **alle Vorteile** gesichert.

Die bekannte **Rabatt-Sparmarke** des Vereins ist ein sehr angenehmes Sparmittel für jeden vorurteilsfreien Käufer, zumal die Marke eine **Prämie für Barzahlung ist.**

Jeder **Einlieferer** eines vollen Sparbuches erhält ein (in diesem Jahre bedeutend verbessertes) **Haushaltungsbuch** auf der Geschäftsstelle des Vereins, Bankhaus **H. F. Lehmann,** ausgehändigt.

4651

8 Millionen Mark

wurden bisher an das kaufende Publikum ausgezahlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0014

Eisen und Bier!

Massiv goldene Verlobungs- und Trauringe fugenlos,

werden in eigener Goldschmiede-Werkstätte in jeder Fasson hergestellt. (Werkstätte mit elektrisch. Betrieb); mache selbige nach Jahren kostenlos weiter oder enger. Gravierung gratis. Massiv Gold 333 gestempelt von 8 bis 12 ℳ, massiv Gold 585 gestempelt von 8 bis 22 ℳ. Feingold 900 und 750 gestempelt bis 80 ℳ. 4649

R. Voss, Geiststraße 46, kurz vor den Thalia-Gestühlen.

Leistungsfähiges Atelier der Gold- und Juwelenbranche am Platze.

Guterh. Nähmaschine, Federbetten, Möbel all. Art bill. zu verk. 4181 **Klessel,** Alter Markt 22.

Hausfrauen A-B-C:

Bitte

probieren Sie im eigenen Interesse die allgemein bevorzugten Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

Palmato beliebteste unerreicht feinste vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter**-Ersatzmittel!

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

Lager in Halle: Leipzigerstrasse 64. *1024

Eisen und Bier!

Spielwaren
Geschenkartikel
Christbaumschmuck
Weihnachtskarten
Kerzen usw.
in reicher Auswahl empf. billigst
Lisbeth Kell
Wörmlitzerstraße 12, Ecke Wolfstr.
Rabattsparmarken.

Ein Waggon getr. Schaffner-Filzstiefel ist eingetroffen, und um schnell damit zu räumen, gebe solche in grossen und kleinen Posten billigst ab. *1545
J. Sternlicht,
Tel. 1946. Alter Markt 11.

Kloster-Glocken

mit abgestimmten Glocken, Kinder können ohne Liebung sofort Lieder :: spielen :: von 1.25 bis 7.00 Mark.

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 4666

Erstklass. deutsche Nähmaschinen, Wringmaschinen u. Grammophone
empfiehlt zu billigsten Preisen
Reparaturen aller Art *1567
P. Hagemann, Gommergasse 2.

Weihnachts-Präsent-Kistchen 2524
in grosser Auswahl und allen Preislagen.
Paul Leuschner, Halle a. Saale, Mittelwache 9/10. Fernr. 1465.

ff. Rüben-Speise-Sirup
in Orig.-Blech-Patent-Dosen, ca. 2, 3, 5 und 10 Pfund Inhalt billigst bei
F. Beerholdt,
Halle a. S., Bechershof 8, dicht am Markt.
— Fernruf 1040. —
*1571

Auto-Klappstühle in jede Lage verstellbar . . . . . 22.50 bis **7.45**
Faulenzer mit und ohne Armlehne und Fußstütze 4.25 2.95 **1.45**
Schaukelstühle Wiener Fabrikat 46.00 33.50 **25.00**
Triumphstühle mit Federn 11.50 10.50 **9.50**
Schreibsessel 15.50 13.50 **7.75**
Peddigrohrsessel . . . 13.50 10.50 **8.50**
Großvaterstühle 12.50 8.50 **7.50**

Nussbaum. 4658

Nur Brüderstrasse 16
neben Löwen-Apotheke 4659

Gelegenheitskäufe

Es kommen in dieser Woche u. a. zum Verkauf:

Handtücher einzelne . . . Mk. 0.35 und		**0.25**
Servietten einzelne . Mk. 0.48 0.35 und		**0.25**
Tischtücher einzelne . Mk. 2.10 1.45 und		**1.10**
Bettbezüge mit 2 Kissen, in Satin Bettzeug Mk. 5.90 3.70 und		**3.25**
Bettbezüge in weiss Damast, prima Qualität . . . . Mk.		**5.95**
Bettücher in Ia. Dowlas		**1.96**

Ein herrliches Weihnachts-Geschenk
ist ein **Anker-Musikapparat mit eingebautem Holzresonanztrichter,**
von Musikkennern als gute Hausmusik empfohlen.
Musikapparate v. 22 Mk. an, Schallplatten v. 1 25 Mk. an.
4429 Vorspiel jederzeit bereitwilligst im
Halleschen Musikhaus,
Alte Promenade 10, Ecke Gr. Ulrichstrasse.

Puppen-Betten
Oberbett, Unterbett, 2 Kissen und Bezug } **2 Mk.**
Puppen-Bettstellen, Puppen-Mäntel
empfiehlt in grosser Auswahl
Eduard Graf, 4410
Bettfedern- und Betten-Spezial-Geschäft.
Tel. 2852. **Marktplatz 11.** Tel. 2852.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt **Die Volks-Buchhandlung.**

Zur Anfertigung **feiner Herren-Garderobe** 2521 und **Damen-Kostüme** nach **Maß empfiehlt** sich
Otto Bartelt, Hallorenstrasse 1c, I, l.
Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

*1305 **Michel**

Michel—Brikets

anerkannt beste Marke.
Alleinvertreter für Halle und Umgegend
Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor
Halle a. S., Merseburgerstr., Ecke Schmiedestr. Tel. 3939.

Empfehle **gut gearbeitete**
Schultornister und Taschen, Markttaschen, Rucksäcke und Gamaschen, Hosenträger, Zigarren-Etuis, prima Lederportemonnaies, dauerhafte Damentäschchen und Reisetaschen
4672 billigst.
Gust. Lude, Sattlermeister,
Tel. 1837. — **Merseburgerstr. 6.** — Tel. 1837.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — 5%

Möbel u. Polsterwaren
in reeller Ausführung kaufen Sie preiswert bei 4411
G. Schaible,
Gr. Märkerstraße, n. Ratskeller.

Rossfleisch.
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10. 2518

*1372 **Photographie Benckert.**
Gegr. 1856. **29 Gr. Ulrichstr. 29** Gegr. 1856.
Preise für

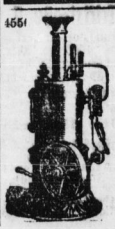
Glanzbilder:		Mattbilder:	
12 Büst	3.00 Mk. an	12 Büst	4.50 Mk. an
12 Kabinett	6.00 Mk. an	12 Kabinett	8.00 Mk. an
12 Viktoria	4.25 Mk. an	12 Viktoria	5.75 Mk. an

in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.
Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht.
Vergrösserungen nach jedem, auch älteren Bilde, in vorzüglicher Ausführung zu billigsten Preisen. ::

Waschgefäße,
Backtröge, Mulden, Kuchenbretter verk. billig **Otto,** Geiststr. 49. 4328

Langnese- u. Leibniz-Biskuits empf. stets frisch zu Originalpreisen
Carl Booth, Marktplatz 1, Zurm.
u. Geiststraße 61/62. 4662

4551



Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle ich ausser sämtlichen Haus- und Küchengeräten
grosse Auswahl aller Arten Lampen etc.,
meine **grosse Spielwaren-Ausstellung,**
Modell-Dampfmaschinen, Motoren, Laterna magica, Eisenbahnen mit und ohne Schienen, Zinnsoldaten usw.
Kohlenkasten, Ofenschirme, Fleisch-Hackmaschinen, Reibmaschinen, echte Solinger Stahlwaren.
Schlittschuhe und Kinderschlitten.
Kurt Linke, Steinweg 33.

Eisen und Bier! 1566

Gelegenheitskauf
in neuen Damen-Pelaboas, wie Skunks, Walapp, Nerzmurmel, Mufion 2c. Kl. Ulrichstraße 15, Ein- u. Verkaufsgeschäft. 4270

Makulatur vk. Hall. Genossensch.-Buchdr.

Möbeltransporte jed. Art bel. billig 3426
R. Weihmann, Bernhardstr. 35.

Eisen und Bier! 1566

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121213-12/fragment/page=0015

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehlen in erprobt guten Qualitäten, grosser Auswahl u. zu sehr billigen Preisen:

Tisch- u. Hängelampen, Küchenwagen, Kohlenkasten, Küchengarnituren, Christbaumständer, Plätten, Wärmflaschen, Kinderkochherde, Waschmaschinen verschied. Systeme, Reibmaschinen, Ofenvorsetzer, Fleischhacker, Handkörbe, Messer, Gabeln, Löffel, Kaffeemühlen, Brotkapseln, Waschtische, Petroleumkannen, Wichs- u. Putzkasten, Handtuchhalter, Emaillierte Kochtöpfe, Aufwaschwannen, Eimer, Kartoffeldämpfer.

Wringmaschinen
mit Heisswasserwalzen u. Kugellagern.
3jährige schriftliche Garantie.

4676

Spielwaren, grösste Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

Uebersichtliche Ausstellung.

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

4660

4646

Die neuesten Schlager in

Herren-Ulster und Paletots

in nur tonangebenden Modefarben und den neuesten Fassons sind in enormer Riesenauswahl eingetroffen u. in den dazu neu eingerichteten großen Räumen der I. Etage zum Verkauf gestellt.

Billig. Billig.

Serie I	Serie II	Serie III
Ulster u. Paletots für Herren, in braunen, grauen, grünen und sonstigen Farben, 2reihig, engl. gefüttert, Stück nur **11.75** M.	**Ulster** für junge Herren, größter Schlager der Wintersaison, in oliv, grün, braune Farbe ꝛc., 2reihig, Doppelaufschläge, Stück nur **13.50** M.	**Ulster u. Paletots** in glatt., schwarz., grauen u. farbig. Modestoffen, 2reihig in solid. Mustern, gefüttert, Stück nur **15.75** M.
Serie IV	**Serie V**	**Serie VI**
Ulster für jüngere und ältere Herren, in den neuesten englisch. Farbenwahlen u. Modefassons, 2reihig mit extra großen Knöpfen, engl., abgefüttert, Stück nur **18.50** M.	**Ulster u. Paletots** für jedes Alter, in den neuesten Großstadtmust., selbst für den verwöhntesten Geschmack Passendes, 1- u. 2reih. mit groß. Aermelaufschlag, Stück nur **20.50** M.	**Ulster** in den wunderbarsten Farbenneuheiten, 1- u. 2reihig mit breit. Aufschlägen, großen Künstlerknöpfen, in 20 verschieb. Fassons, Stück nur **23.75** M.

NB. Trotz der billigen Preise noch 5% Rabatt.

Ernst Renner

Nur 14 Marktplatz 14.

Sprechmaschinen

Ia. Werk, tadellose Wiedergabe

150.00 85.00 35.00 14.50 **9.50**

Trichterlose Apparate 27.00 15.00 **9.50**

Platten

doppelseitig, 25 cm

Imperial	90 Pf.
Adler	1.50
Pathé ohne Nadelwechsel	1.50
Odeon	1.75
Anker	2.50

doppelseitig, 30 cm

Es ist erreicht 30 cm	1.45
Parlophon 30 cm	2.50
Anker 30 cm	3.00
Sprechmaschinen-Nadeln 200 Stck.	8 Pf.

Nussbaum

4656

Faulenzer

Triumphstühle, Klappstühle etc.

neueste, praktische Konstruktionen, von **3.50** M. an.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

4667

4679

Abbruch-Material

Lagerplatz: Triftstraße 7.

Wegen Räumung sof. zu verk.: Fenster, Türen, 1000 lfd. Mtr. Bauholz, 50 Stck. Sparren 10,50 lg., 20 Schock Latten 4×5 m lg., u. v. m.

150 Fuhren Brennholz.

Verkauf fortwährend.

4396 **Otto Richter.**

Militärstiefel,

neue u. gebr. Halbstiefel, Langstiefel, ferner Schnürschuhe, Grubenschuhe, Kinderstiefel, gr. Ausw. Das. w. a. Schuhe u. Stiefel m. gebr. Riemenled. billig besohlt und repariert.

J. Sternlicht, Alter Markt 11.

*1546 Goldene Kette. Tel. 1946.

Das sozialdemokratische Programm.

Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner Grundsätze.

Von Robert Danneberg.

Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.

Volksbuchhandlung, Harz 42/43

Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Kücheneinrichtung,

25 Mark, zu verkaufen 4644

Geiststraße 5, Zigarrengeschäft.

Winterüberzieher f. 15 bis 17 M., u. Anzug vrk. Kl. Klausstr. 3, 1. Et. 4648

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres,

für jede Familie und einzelne Personen passend.

Preis 1 Mk.

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191212 13-12/fragment/page=0016